MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

332 (21.7.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-166849

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ¼9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 332. — Mannheim, Dienstag, 21. Juli 1914. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 10 Seiten.

Rußlands Kampfziel.

Pariser Blätter haben angekündigt, daß einen wichtigen Gegenstand der Erörterungen Poincarés und der russischen Diplomatie die Meerengenfrage bilden werde, zu deren Lösung im russischen Sinne Konstanza und die anschließende Aktion Rußlands und Rumäniens in Konstantinopel die erste Etappe gewesen seien. Die Behauptungen der Pariser Blätter sind nicht von der Hand zu weisen, denn tatsächlich treffen sie den Nerv der russischen Außenpolitik: den Drang zum Meere, der seit Peter dem Großen den Schlüssel zu den russischen Expansionsbestrebungen bildet. Was insbesondere den Drang zum Mittelmeer anlangt, so gewann Rußland 1696 mit dem Falle Azows Anschluß an das Schwarze Meer. Dadurch wurde Rußland in die Lage versetzt, auf dem Mittelmeer Handel zu treiben. Zur Entfaltung einer realen Machtpolitik auf dem Mittelmeer hat es aber Rußland bis zur Stunde nicht gebracht. Schuld ist daran einerseits die ungünstige geographische Lage des Schwarzen Meeres überhaupt, das vom Hauptbecken des Mittelmeeres zu weit abliegt, und andererseits der Umstand, daß der einzige Zugang zum eigentlichen Mittelmeer russischen Kriegsschiffen versagt ist. Die Beseitigung der Dardanellensperre ist daher seit Jahrzehnten das Hauptziel der russischen Außenpolitik und wurde seit den Tagen von Buchlau der Canvas der Izwolskischen Politik. Und doch haben die Ereignisse des letzten Balkankrieges Rußland abermals gezeigt, daß es eine Aenderung der durch den Krimkrieg und den Berliner Kongreß dank Bismarcks weitblickender Politik geschaffenen Tatsachen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten hat.

Ein Interesse an der Oeffnung der Dardanellen hätte außer Rußland nur Frankreich, das im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Oesterreichs und Italiens vereinigten Flotten sich gern die Beihilfe der russischen Schwarzmeerflotte, für die Rußland eben eine zweite, 1917 fertigzustellende Dreadnoughtdivision bauen läßt, sichern möchte. Alle anderen Staaten müssen zusammen mit der am unmittelbarsten beteiligten Türkei die Aufrechterhaltung der Dardanellensperre wünschen. Das Interesse des Dreibundes, die russische Flotte im Pontus Euxinus festzuhalten, ist offensichtlich. Jedes russische Kriegsschiff im Mittelmeer würde ein englisches für die Verwendung in der Nordsee frei machen. So erwünscht England also unter Umständen die russische Hilfe im Mittelmeer sein könnte, so muß es doch darauf bedacht sein, den Weg nach Indien nicht durch eine russische Flotte gefährden zu lassen angesichts einer als sicher zu erwartenden englisch-russischen Auseinandersetzung in Asien; hat doch erst kürzlich wieder die verstärkte russische Geschäftigkeit in Persien und in der Mongolei die Richtigkeit der Curzonschen Glacispolitik gezeigt. Rumänien hat sich zwar kürzlich bereit gefunden, in einer gemeinsamen Aktion mit Rußland den Großwesir auf die nachteiligen Folgen der Dardanellenschließung in einem etwaigen griechisch-türkischen Kriege für den rumänischen Ausfuhrhandel aufmerksam zu machen. Doch beschränkt sich die russisch-rumänische Solidarität auf diese Interessengemeinschaft. Rumänien denkt gar nicht daran, sich für die Oeffnung der Dardanellen zugunsten der Schwarzmeerflotte einzusetzen; die Beherrschung der Meerengen durch Rußland würde die rumänische Ausfuhr der russischen Willkür ausliefern. Rumänien findet, wenn es, von der slawischen Flut umbrandet, seine Eigenart und politische Freiheit wahren will, seinen gegebenen Anschluß an Mitteleuropa. Es wird nicht so töricht sein, das Durchmarschrecht für russische Truppen hinzugeben um das Schmzgericht der Zertrümmerung Oesterreichs und der Gewinnung der Herrschaft über die ungarländischen Rumänen.

Eine umfassende Machtpolitik, wie Rußland sie treiben möchte, hat aber Territorialbesitz am Hauptbecken des Mittelmeeres zur Voraussetzung. Um diesen mühte sich daher Rußland seit zwei Jahrhunderten mit allen Mitteln. Der letzte Balkankrieg zeigte wieder die heimliche Arbeit Rußlands in dieser Richtung. Das Ziel seiner Politik ist eine Brücke von Rußland nach Montenegro. Hartwig, der Vater des Balkanbundes, hat eine Union Serbiens und Montenegros in greifbare Nähe gerückt. Er war ja auch in Belgrad die Triebfeder aller auf die Zertrümmerung der habsburgischen Monarchie zielenden Kräfte. Mit Zähigkeit betreibt Rußland die Schaffung eines ihm offen stehenden erstklassigen Flottenstützpunktes für Großkampfschiffe an der Adria. Schon vor drei Jahrzehnten hat Oesterreich Montenegro verbieten müssen, Antivari zum Kriegshafen auszubauen und das russische Geschenk eines Kriegshafens anzunehmen. Es ist behauptet worden, daß die kürzlichen Besprechungen des russischen Marinechefs mit den französischen Marinepersönlichkeiten eine Neuorientierung der Zweibundpolitik im Mittelmeer in diesem Sinne zur Grundlage gehabt haben, und daß man den Ausbau von Antivari oder der wenige Meilen südlicher gelegenen Bucht von Roce ins Auge gefaßt habe, um eine Art russisches „Helgoland" am Ausgang der Adria zu schaffen. Noch ist aber § 29 des Berliner Vertrages in Wirksamkeit, der ebenso wie der Antivarivertrag von 1909 bestimmt, daß Antivari unter keinen Umständen in einen Kriegshafen verwandelt werden dürfe. Es ist ein Lebensinteresse nicht nur Oesterreichs und Italiens, sondern auch Deutschlands (das im Kriege vielleicht seinen Seehandel über Triest leiten muß), daß jede wie auch immer geartete politische Festsetzung Rußlands oder seiner Schrittmacher, Serbien und Montenegro, am Mittelmeer unterbleibt. Letztere wurden bekanntlich im vorigen Jahre aus diesem Grunde genötigt, ihre Truppen aus Skutari und Durazzo zurückzuziehen. Im Dreibundinteresse liegt demgemäß, auch ein von russischen Einflüssen freies Albanien, das Serbien von der Adria ausschließt.

Bisher sind ja die mannigfachen Versuche Rußlands, den Balkan auf einen einheitlichen Petersburger Ton zu stimmen, und unter der Fahne des All- oder Russlawentums die russische Herrschaft bis zur Aegäis und Adria auszudehnen, an der Stärke, Leidenschaftlichkeit und Mannigfaltigkeit der Gegensätze der Balkanvölker gescheitert. Andererseits muß die derb zupackende plumpe Art der russischen Diplomatie, wie sie sich erst kürzlich wieder bei den deutsch-bulgarischen Anleiheverhandlungen zeigte, auch dem für sein Slawentum begeistertsten Balkaner die Augen darüber öffnen, was ihm bevorstände, wenn der große russische „Bruder" auf dem Balkan so schalten dürfte, wie er möchte. Die Verwirklichung der russischen Pläne hat zur Voraussetzung die Zurückdrängung und Schwächung Oesterreichs, die die russische Politik mehr oder minder versteckt durch Aufhetzung der Serben und Montenegriner und durch die offensichtlich von Petersburg gebilligte russophile Agitation in Galizien fördert. Die beste Antwort der in der österreichischen Monarchie vereinigten Völker auf dieses Treiben wird die Bannung der inneren Zwietracht sein, die immer wieder die Eroberungs- und Teilungspläne der Gegner ermutigt. Rußland hat von Deutschland wiederholt freie Hand in der Balkanpolitik verlangt. Deutschland kann sie gewähren, so lange Rußlands Orientpolitik nicht mit den Lebensnotwendigkeiten Oesterreichs kollidiert.

*

Rußlands Rolle im Zukunftskrieg.

* Paris, 20. Juli.

Dem nach Petersburg entsandten Sonderberichterstatter Jules Hedeman des „Matin" machten die nach seinen Versicherungen hierzu am meisten berufenen russischen Heeres-Persönlichkeiten über die Rolle des russischen Heeres im Falle eines Krieges folgende Mitteilungen:

„Zurzeit zählt das russische Heer 44 Armeekorps, und ein 45. wird im nächsten Jahre errichtet werden. Die sieben Armeekorps Sibiriens und des äußersten Ostens, die zwei turkestanischen und die drei kaukasischen, zusammen also fünf Armeekorps, können das Gebiet, wo sie sich befinden, nicht verlassen. Dasselbe gilt von dem finnländischen und Petersburger Armeekorps. Alle übrigen 31 Armeekorps aber würden an der russisch-deutschen und russisch-österreichischen Grenze zum Angriff schreiten. An die rumänische Grenze würde Rußland voraussichtlich keine Leute schicken. Früher rechnete man damit, daß dort mindestens zwei Armeekorps den rumänischen entgegengestellt werden müßten, die damals einen Militärvertrag mit Oesterreich-Ungarn hatten. Da dieser Vertrag jedoch bei seinem Ablauf vor einiger Zeit nicht erneuert wurde, und Rumänien unter den heute gegebenen Verhältnissen eher gegen Oesterreich-Ungarn als gegen Rußland ziehen würde (der Wunsch ist hier wohl sehr Vater des Gedankens. Red.), braucht das russische Heer die rumänischen Streitkräfte nicht länger zu überwachen.

„Oesterreich-Ungarn könnte theoretisch den Russen 17 Armeekorps entgegenstellen. Die Notwendigkeit Serbien und Rumänien zu überwachen und im Innern etwaige Unruhen der slawischen und rumänischen Bevölkerung niederzuhalten, würde diese Streitkräfte gegenwärtig wesentlich vermindern." Die russischen Gewährsmänner Hedemans schmeicheln sich auch, daß es vielleicht schwerhalten würde, von dem österreichischen Heere, in welchem die slawische Rasse vorherrscht, zu verlangen, daß es sich gegen die Russen schlägt.

„Deutschland hat," heißt es weiter, „25 Armeekorps gegen 21 Frankreichs. Im Kriegsfalle würde es 19 gegen die französische und höchstens sechs gegen die russische Grenze werfen. Dank der Verbesserung der strategischen Bahnlinien würde die Mobilmachung des russischen Heeres 16,

❖ Feuilleton ❖

Die „Rächerin".

Vorgängerinnen der Frau Caillaux.

Von C. A. Bratter.

Mit lebhafter Spannung sieht man auch außerhalb Frankreichs dem Wahrspruch der Geschworenen entgegen, die über das Schicksal der Frau Caillaux zu entscheiden haben werden. In Paris, wo man unter dem unmittelbaren Eindruck der Bluttat vom 16. März 1914 fast allgemein den Stab über die Mörderin Gaston Calmettes brach, ist man jetzt geneigt, die unselige Tat der Frau Caillaux weniger schroff zu beurteilen, und man erwägt sogar bereits ihre Chancen auf einen Freispruch. Es entspricht der französischen Sinnesart, allen Verbrechen, die der gekränkten Liebe, der gebrochenen ehelichen Treue oder einer gröblichen Indiskretion in delikaten Liebesaffären entspringen, von vornherein mildernde Umstände zuzubilligen, unter Umständen sogar den Täter oder die Täterin als Helden und Märtyrer anzusehen.

Daraus erklärt es sich, daß in keinem Lande der Welt die Frau so schnell und so unbedenklich zur Waffe greift wie in Frankreich, wenn eines der eben angedeuteten seelischen Momente ihre Leidenschaft wachruft. Fräulein Emma Thourret, die vor mehreren Jahren ihrem ungetreuen Geliebten, dem berühmten Schriftsteller Marcel Prévost von einer Droschke aus auflauerte und zwei Schüsse auf ihn abgab; Frau Palmier, die den damaligen Chefredakteur der „Lanterne" und späteren Minister Millerand erschießen wollte, statt seiner aber einen harmlosen Redaktionssekretär über den Haufen schoß; die Frau des Politikers Clovis Hugues, Jeanette, die zwanzig Jahre früher im Justizpalast den Journalisten Moria niederknallte — sie sind nicht nur von den Richtern freigesprochen, sondern von ihren Landsmänninnen als die besten und ritterlichsten Vertreterinnen des weiblichen Frankreichs gefeiert worden.

In den Memoiren berühmter Franzosen finden sich häufig Mitteilungen über solche wehrhafte und streitbare Frauen, deren stets mit größter und aufrichtiger Bewunderung gedacht wird. So erzählt Madame Dunoyer, wie ein junges Mädchen aus Beaucaire und eine vornehme junge Dame wegen der Untreue des gemeinsamen Geliebten einen regelrechten Zweikampf ausfochten. Saint-Foix berichtet in seinen pikanten „Annalen der Verliebten", wie eine Mademoiselle Darieux auf offener Straße mit ihrem früheren Freunde Antinotti, der über sie ehrenrührige Dinge verbreitet hatte, ein Säbelduell ausfocht. Ein anderer Chroniqueur dieser galanten Epoche, Riccaut, weiß von einem Ueberfall des Fräuleins Maupio, einer sehr beliebten Sängerin der Pariser Oper, auf den Schauspieler Dumény zu berichten, der ihrer Ehre zu nahe getreten war. Sie streckte den Ahnungslosen mit einem Dolchstich nieder. Diese Maupio war überhaupt mit dem Stilett sehr schnell bei der Hand, wenn sie sich in ihrer Frauenehre gekränkt fühlte. Riccaut versichert, sie habe jeden ihrer Beleidiger vor die Klinge gefordert und einmal sogar mehrere Männer in einem Waffengange getötet oder verwundet. Louis XIV., der davon erfuhr, habe diese Amazone der Rampe zu sich kommen lassen und ihr seine Anerkennung und Bewunderung ausgedrückt. Der Herzog von Richelieu war, gegen seinen Willen, der Urheber eines blutigen Kampfes zwischen der Marquise de Nesle und der Gräfin von Polignac. Im Jahre 1818 schlug sich in Paris ein betrogenes junges Mädchen in aller Oeffentlichkeit mit einem Soldaten der Gardedukorps und streckte ihn mit einem Pistolenschuß nieder. Kurz darauf gab die Untreue eines Malers zwei Pariser Damen Anlaß zu einem Zweikampf, der einen tödlichen Ausgang nahm. Ein Jahr später, 1820, ereignete sich in Chauteauroux ein Vorfall, der in manchen Punkten große Aehnlichkeit mit dem Morde vom 16. März d. J. aufweist. Ein Journalist hatte einen Herrn aus politischen Gründen schwer angegriffen; da der Beleidigte sich mit dem Zeitungsmanne nicht schlagen konnte oder nicht mochte, nahm seine Frau die Angelegenheit in die Hand und versetzte dem Beleidiger mit einem stumpfen Instrument mehrere Hieb, so daß er schwer verwundet niederstürzte. Der Name der Frau wird verschieden mit Madame Dalbrosse oder Delofosse angegeben, ihr Mann galt als ein eifriger Anhänger Napoleons.

Daß übrigens die bewaffnete und kämpfende Frau schon den alten germanischen Bärenhäutern bekannt war, geht aus den verschiedenen Gesetzbüchern, den „Spiegeln" jener Tage hervor. Bei unseren streitbaren Altvordern galt die Auffassung, daß körperliche Kraft und Gewandtheit zu den schönsten Zierden des Mannes gehören und daß es ihm geboten sei, die verletzte Ehre mit dem Blute des Gegners reinzuwaschen. Nun galt aber vor dem Gesetze das Weib als ein halber Mann. Schlug sich ein Mann mit einem Weibe, so mußte er, um die Verschiedenheit der Kräfte auszugleichen, mit einer Keule bewaffnet in ein Loch treten, das in die Erde gegraben war, so daß nur die Körperteile oberhalb des Gürtels frei waren, während von oben die Frau mit einer Schleuder nach ihm schlug. Wenn der Mann nach drei mit seiner Keule geführten Schlägen das Weib verfehlt hatte, so galt er für besiegt und wurde gemäß den Satzungen des Gottesurteils niedergemacht. Zumeist wurde dieses barbarische Verfahren, dessen Ausgang von einem Zufall abhing und das immer mit der Vernichtung der einen Partei endete, zum Austrag ehelichen Zwistes angewandt, der durch Ehebruch verursacht worden war. Bei den bedächtigen Friesen und Sachsen mußten die Frauen eigene Kämpen stellen, die für ihre Ehre mit der Waffe in der Hand eintraten. Böse Zungen behaupteten, daß häufig der Liebhaber der Frau dieser Kämpe war . . . Die hieb- und stichfesten deutschen Weiber hat wohl der dreißigjährige Krieg hervorgebracht; mit den Landsknechten von Ort zu Ort herumziehend, schlugen sie sich mit den Männern herum, stachen und schossen auf alles, was ihnen nicht behagte und plünderten die Dörfer mit bewaffneter Hand.

Freiherr von Kyau, der in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts lebte, erhielt eines Tages von einem Edelfräulein einen Schlag ins Gesicht, weil er sich geäußert hatte, die Frauen

MARCHIVUM

die des deutschen allerdings nur 10 Tage erfordern.

Rußland verlangt heute von Frankreich nicht, daß es auch nur einen einzigen Mann mehr zu den Fahnen beruft. Es weiß, daß Frankreich keine größere Zahl aufbringen kann und der dreijährige Dienst die Höchstanstrengung darstellt. Würde Deutschland seinen Heeresstand weiter vermehren wollen, so würde Rußland es allein auf sich nehmen, jede neue Anstrengung in dieser Hinsicht wettzumachen. Beruft Deutschland 50 000 Mann mehr ein, so antwortet Rußland mit einer Vermehrung seiner Mannschaft um 100- oder 150 000 Mann. Von Frankreich verlangt Rußland nur, daß es das denkbar vollkommenste Kriegsmaterial besitzt und fortwährend instandhält. Im August schickt der russische Generalstab eine Abordnung nach Frankreich, und er hat das höchste Vertrauen zum französischen Parlament und zur Regierung der Republik, daß sie die im Senat angezeigten Mängel auf das rascheste beseitigen."

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 21. Juli 1914.

Konfessionelle Hetze.

Ein neues Schlagwort taucht in der Zentrumspresse auf. Die „Köln. Volksztg." vom 15. Juli zitiert aus der „Korrespondenz Rienkemper" zwei Hauptwünsche, die das Zentrum für das zweite Lustrum der Aera Bethmann — der Reichskanzler ist jetzt fünf Jahre im Amt — bereit hält. Der Sammlung der bürgerlichen Parteien gesellt sich als zweiter der „Herzenswunsch der konfessionellen Sammlung und Beruhigung". Man sollte meinen, wer das will, müßte des Reichskanzlerworts eingedenk sein, daß auch die evangelischen Empfindungen Berücksichtigung verlangen können. Aber die „Köln. Volksztg." versteht die konfessionelle Sammlung so, daß zwar für die katholische Kirche, aber gegen den deutschen Protestantismus „gesammelt" werden soll. „Die neue Interpretation", schreibt sie, „des Jesuitengesetzes gehört zu den schlechtesten Leistungen der ersten Bethmannschen Frühjahrsperiode. Dieser Mißgriff lasse sich nicht anders gut machen, als durch Aufhebung des unseligen Ausnahmegesetzes. Das wäre eine wirkliche Großtat im zweiten Lustrum der Kanzlerschaft." Erzbergers „Sächs. Volksztg." unterstützt diesen Lockruf an den Reichskanzler, sich dem Zentrum ganz in die Arme zu werfen, durch einen fulminanten Brandartikel gegen den „renitenten Bundesrat". „Ein Gefühl der Erbitterung", schreibt sie in Nr. 155, „muß alle deutschen Katholiken ergreifen, wenn sie sehen, wie ihnen Forderungen nach den primitivsten Rechten der verfassungsmäßig garantierten Parität durch die renitente Haltung des hohen Bundesrats immer wieder ins Gesicht geschlagen wird." Besser kann sein Genossenblatt auch nicht.

Wie es nach dieser Probe Herr Erzberger selber erst treibt, kann man sich vorstellen. In der seit der Fälschung des Kaiserbriefes sattsam bekannten „Allgemeinen Rundschau" in München äußert er sich persönlich über die Lage der Katholiken in Deutschland. Daß es ihm dabei weniger auf die Wahrheit als auf die Aufpeitschung der Katholiken, insbesondere der katholischen Beamten ankommt, geht aus jedem Satz seines „Staatliche Aushungerung der Katholiken" überschriebenen Opus hervor. Es ist ein schmähliches Handwerk, das ein angeblich staatserhaltender Politiker hier betreibt. Man höre:

„Ich bin zu lange im Parlament, um mir durch Titel und Orden imponieren zu lassen, auch nicht durch geheimrätliche Denkschriften und ähnliches. Ohne jede Uebertreibung darf gesagt werden, daß jeder mir bekannte katholische (!) Durchschnittspoamie genau dasselbe leistet, wie der bevorzugte Geheimrat. Aber man läßt die Katholiken nicht ankommen. Wenn dann in einem Amte sich ein „weißer Rabe" findet, könnte man eine politische Leidensgeschichte über diesen „Eindringling" schreiben. Für jeden dieser Sätze stehen Massenbeweise zur Verfügung. Es ist daher nicht überraschend, wenn mancher tüchtige katholische Beamte in seinem Grimme sagt: „Ich muß eben protestantisch heiraten, dann geht es vorwärts." Keine Entschuldigung, aber verständlich ein solcher Satz. Wenn Grunenberg in seiner dankenswerten Schrift dartut, daß allein in Preußen auf die Katholiken 32—35 Mill. Mark an Staatsgehältern zu wenig entfallen, als sie nach der Kopfzahl beanspruchen dürfen, so enthält diese Zahl noch nicht alles. Aus den Kreisen der medizinischen Fakultäten ist mir eine Rechnung vorgelegt worden, wonach allein bezüglich der Chirurgen an den Universitäten jährlich über 10 Millionen Mark Gesamteinkommen dem katholischen Volksteil ganz verloren gehen. Die materielle Aushungerung setzt sich Jahr für Jahr fort. Die Wirkung aber äußert sich langsam, dann aber in stets steigendem Maße."

Das ist zwar ein Hohn auf alle gesunde Vernunft, vom Staate zu verlangen, daß er seine Gehälter nach der Kopfzahl der Konfessionen verteilen soll; die Hauptsache aber bleibt für die Drahtzieher, daß in dem einfachen katholischen Mann das bittere Gefühl der Zurücksetzung genährt wird und damit die konfessionellen Gegensätze dauernd wachgehalten und wenn möglich noch vertieft werden. So wird künstlich die Atmosphäre geschaffen, die den Römlingen Lebenselement ist. Und dann verdrehen sie die Augen und erklären salbungsvoll, daß sie nur die konfessionelle und bürgerliche Sammlung betreiben wollen.

Mangelndes Nationalbewußtsein im deutschen Luftschiff.

Ein sonderbares Vorkommnis auf dem deutschen Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise" bringt ein Fabrikant in der „Gladbacher Zeitung" zur Sprache. Er war mit zwei anderen Einwohnern M.-Gladbachs am vergangenen Sonntag in Baden-Baden und hatte von der Zeppelin-Luftschiffhalle Oos aus eine Rundfahrt in der „Viktoria Luise" unternommen. Dabei ist er und die anderen Fahrgäste von einem Luftschiffbeamten mit Namen Klein, der die Fahrscheine nachsieht, Erklärungen abgibt, und in der Gondel bedient, dauernd in englischer Sprache angeredet worden, obwohl alle drei Herren wiederholt erklärten, daß sie Deutsche seien und sich auf einem deutschen Luftschiff zu befinden glaubten. Auch der Aufruf der Fahrgäste erfolgte durchweg in englischer Sprache. „Unsere Stimmung", so führte der Gladbacher Herr dazu aus, „wurde durch ein derartiges Verhalten stark beeinträchtigt. Auf unsere nach der Landung sofort bei den leitenden Beamten der Gesellschaft erhobene Beschwerde erkundigte sich dieser bei „Mister Klein" und kam dann zurück mit der Antwort, der Mann habe ihm gesagt, in dem Luftschiffe führen so viele Ausländer mit, daß man nicht wissen könne, wer Deutscher sei. Unsere Antwort war, daß man in einem deutschen Luftschiff doch besser alle deutsch anrede, als von vornherein englisch. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß so etwas bei einer Gesellschaft möglich ist, die doch gerade vorbildlich deutsch sein sollte. Von der allgemeinen vaterländischen Begeisterung getragen, wurde es dem greisen Grafen Zeppelin ermöglicht, sein Lebenswerk zum guten Vollenden zu bringen und nun geht eine deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft her und duldet es, daß auf deutschen Zeppelin-Luftschiffen deutsche Männer mit „Mister" angeredet werden. Gegenüber den fremden Fahrgästen muß den deutschen bei solcher Behandlung die Schamröte und Zornröte ins Gesicht steigen."

Deutsches Reich.

— **Sechs Millionen zur Beseitigung der Wohnungsnot.** Die Essener Stadtverwaltung will aus Mitteln der städtischen Sparkasse sechs Millionen zur Beseitigung der Wohnungsnot zur Verfügung stellen. In erster Linie soll der Bau von Wohnungen für kinderreiche Familien gefördert werden sowohl durch Häuserbauten, auf eigene Rechnung als auch durch Bildung von Fonds zur Gewährung zweistelliger Hypothekendarlehen. Außerdem sollen Baugenossenschaften durch Garantieübernahmen und direkte Darlehensgewährung noch mehr als bisher unterstützt werden.

— **Verbot jüdischer Einwanderung nach dem Rheinland.** Die „R. J. K." berichtet: Nach einer ministeriellen Anordnung soll auf Grund von Erhebungen, die über die Einwanderung galizischer und russischer Juden angestellt worden sind, in den Städten des rheinischen Industriebezirks zukünftig die Niederlassung von jüdischen Altröblern und Händlern nicht mehr gestattet werden. Bereits anwesende Juden sollen ausgewiesen werden.

Evangel. Generalsynode.

BNC. **Karlsruhe**, 21. Juli.

Präsident Uebel eröffnete um 9 Uhr die Sitzung, worauf Abgeordneter Weymann das Eingangsgebet sprach. Für Ausschuß für den Hauptbericht referierte Abg. Dr. Menton über die Sonntagsruhe und zwar über die Eingabe der Ev. sozialen Vereinigung für Baden, die Eingabe Hesselbacher und Gen., die Eingabe der Freien kirchlich-sozialen Konferenz, Gruppe Baden, die sämtliche die Durchführung der völligen Sonntagsruhe fordern. Im Namen des Ausschusses befürwortete der Berichterstatter die Annahme folgender Entschließung:

„Die Generalsynode der evangelisch-protestantischen Kirche Badens sieht in dem Entwurfe eines Sonntagsruhegesetzes der dem Reichstag zur Bearbeitung vorgelegt war, noch nicht das erreicht, was wir für eine christliche Sonntagsfeier verlangen müssen. Es ist nicht Aufgabe der Synode die Möglichkeit der Sonntagsruhe im Einzelnen abzugrenzen und etwaigen Ausnahmen im Bedarfsgewerbe vorzuschlagen. Sie bittet aber nachdrücklich darum, einem Entwurf nur dann Gesetzeskraft zu verleihen, wenn tunlichst vollkommene Sonntagsruhe, nicht nur Einschränkung der seitherigen sonntäglichen Arbeitszeit herbeigeführt wird."

In der Diskussion sprach sich Abg. Bender für die vollständige Sonntagsruhe aus. Insbesondere wandte er sich gegen die im Reichs-Gesetzentwurfe vorgesehene Bestimmung, daß israelitische Prinzipale israelitische Angestellte zur Arbeit am Sonntag herangezogen werden dürfen.

Abg. Holdermann tadelte, daß fast in jedem Jahre Termine für militärische Musterungen stattfinden und verlangte ebenfalls die völlige Sonntagsruhe.

Der Präsident des Oberkirchenrats D. Helbing, unterstrich die Ausführungen seiner Vorredner. Er sprach jedoch die Befürchtung aus, daß sich zunächst an die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe eine Sonntagsentheiligung anschließen könnte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus der Sonntagsruhe Sonntagsheiligung werden möge.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Reichert und des Oberkirchenratspräsidenten wurde die Resolution der Kommission einstimmig angenommen.

Abg. Specht berichtete über die Resolution mehrerer Diözesansynoden, die sich gegen Sonntagsentheiligung durch schaustellungsmäßige sportliche Veranstaltungen am Sonntag aussprechen. Die Kommission beantrag, die Resolutionen dem Oberkirchenrate zur Kenntnisnahme zu überweisen. Nach Ausführungen des Prälaten Schmitthenner wurde der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Schilling berichtete über den Antrag Hesselbacher und Gen., betreffend die Einführung eines Friedenssonntag. Die Kommission hatte den Antrag mit 6 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Abg. Maaß befürwortete den Friedenssonntag.

Abg. Hollerbach erklärte, die Kirche habe stets und in jeder Beziehung den Frieden gepredigt. Die Einführung eines Friedenssonntages sei deshalb nicht notwendig.

Abg. Würth wandte sich ebenfalls gegen den Antrag Hesselbacher.

Abg. Hesselbacher verteidigte seinen Antrag. Man dürfe auch in der Friedensfrage der Sozialdemokratie nicht den Vortritt lassen.

Abg. v. Hollander erklärte: Wir wünschen alle den Frieden, den Friedenssonntag halten wir für kein geeignetes Mittel, den Friedensgedanken zu fördern, deshalb lehnen wir den Antrag Hesselbacher ab.

Der Präsident des Oberkirchenrats Helbing stellt fest, daß niemand im Saale sei, der nicht für den Frieden ist. Es handelt sich hier aber um eine ganz andere Sache. Wer sagen will, daß wir hier kriegerisch gesinnt seien, oder daß gar unser deutsches Volk es sei, der kennt die deutsche Welt nicht. Es handelt sich also nur darum, ob wir einen Friedenssonntag einführen wollen, wie es z. B. im Elsaß geschehen ist. Der Oberkirchenrat hat wohl eine Aufforderung erhalten, aber wir haben uns ablehnend verhalten und wir werden uns immer ablehnend verhalten. Der Redner bat, in der Angelegenheit keinen Beschluß zu fassen, da dieser außerhalb des Hauses einen ganz falschen Eindruck erwecken werde.

Abg. Dekan Herrmann stellte fest, daß die Kommission den Antrag Hesselbacher abgelehnt habe.

Prälat Schmitthenner pflichtete den Ausführungen des Präsidenten des Oberkirchenrats bei.

Nach einer kurzen Pause zog Abg. Hesselbacher seinen Antrag zurück.

Abg. Schmitthenner berichtete über seinen Antrag über die Förderung des Tierschutzes durch die Kirche. Er beantragte für die Kommission die Petition dem Oberkirchenrate empfehlend zu überweisen.

Nach einer Aussprache, an der sich die Abgg. Thoma, van der Floe und der Präsident des Oberkirchenrats beteiligten, wurde der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Heppe berichtete für den Finanzausschuß über die Eingaben der Evangel. Männer- und Arbeitervereine „Kurpfalz" um Anstellung von Diözesanvikaren, des Ausschusses und der Synode der Diözese Baden, die Vergütung für Urlaubsvertretung der Pfarrer betreffend und die Anträge des Badischen Pfarrvereins im gleichen Betreff. Die Kommission stellte den Antrag, die Bitte um Anstellung von Diözesanvikaren für erledigt zu erklären, die um Gewährung der Vergütung der Auslagen für Vertretungen empfehlend an den Oberkirchenrat zu überweisen, endlich über die Eingaben, soweit sie die Vergütung für Urlaubsvertretungen der Pfarrer betreffen, zur Tagesordnung überzugehen. — Nach einer Aussprache, an der sich die Abgg. Weymann, Schöpffer, Ludwig, Keller, Hauß und v. Hollander beteiligten, wurde der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Meerwein berichtete über die Petitionen, die die Jugendpflege betreffen und von kirchlichen Verbänden, die sich mit Jugendpflege befassen, eingebracht wurden. Die Kommission beantragte eine Resolution, in der die Wichtigkeit der Jugendpflege anerkannt und es begrüßt wird, daß dem Oberkirchenrate ein Betrag zur Verfügung gestellt werde. Die Petitionen sollen dem Oberkirchenrate empfehlend überwiesen werden.

Abg. Meerwein berichtete über die Petition mehrerer Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verbände um Unterstützung und beantragte, die Petitionen empfehlend dem Oberkirchenrate zuzuweisen.

Abg. v. Hollander beantragte, jetzt nicht in eine allgemeine Debatte über die Jugendpflege einzutreten.

Abg. Keller trat dieser Forderung bei.

Der Präsident des Oberkirchenrats, Helbing, teilte mit, daß die Summe zur Unterstützung der Jugendpflege nicht besonders groß ausfallen könne, sie sei in der Position „Unterstützungen" im Voranschlage enthalten.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Dekan Herrmann wurden beide Kommissionsanträge angenommen.

---

seien keine Menschen. Es kam zu einer regelrechten Herausforderung, doch söhnten sich die Gegner auf dem Kampfplatze aus, noch ehe man von den Waffen Gebrauch machte. Wie hätte sich ein solcher Vorgang wohl in Frankreich abgespielt.

Die Anfänge des französisch-russischen Bündnisses.

Der bekannte französische Staatsmann Charles de Freycinet, der 1888 als Kriegsminister die ersten Schritte zu dem uns durch die Reise Poincarés zum Zaren wieder so deutlich vor Augen gerückten französisch-russischen Bündnisse tat, erzählt in den Annales von den Anfängen dieses weltgeschichtlich so bedeutsamen Ereignisses. „In den ersten Tagen des November 1888 gewann ein scheinbar unwichtiger Vorfall einen bedeutenden Einfluß auf unsere äußere Politik. Der Großfürst Wladimir, den ich zu sehen die Ehre gehabt hatte, ließ mir seinen Wunsch ausdrücken, sich mit mir zu unterhalten. Ich begab mich ins Louvre-Hotel, wo er abgestiegen war, und dort sagte mir der Großfürst, ohne sich auf Vorreden einzulassen, daß er von dem Eifer wüßte, mit dem wir an der Arbeit wären, unser neues Gewehr herzustellen, und daß er sehr gern diese Waffe selbst handhaben möchte, von der man ihm Wunderdinge erzählte. „Ich kenne mich darin ein wenig aus", so fügte er hinzu, „u. es wäre mir angenehm, solch eine Waffe mit einigen Patronen zu besitzen; es würde mir Vergnügen machen, sie zu versuchen. Sie können versichert sein, daß sie nicht aus meinen Händen kommen wird." Freycinet, von dieser unvermuteten Bitte überrascht, bat um die Erlaubnis, sich erst mit seinem Kollegen beraten zu dürfen. Da das Kriegsmaterial Eigentum des Staates ist, so konnte es nur durch einen besonderen Erlaß des Präsidenten der Republik einem Fremden ausgehändigt werden. Man unterzog sich jedoch dieser Formalität, und zugleich wurde beschlossen, daß das Gewehr durch den General Mathieu übergeben werden sollte, der als Beamter mit einem bestimmten Auftrag mit größerer Schärfe auf die Geheimhaltung der Waffe aufmerksam machen konnte, als es dem Minister möglich gewesen wäre. Am 8. November übergab Mathieu dem Großfürsten Gewehr und Patronen. „Man darf glauben", so fährt Freycinet fort, „daß die Prüfung der Waffe bei ihrem neuen Besitzer einen sehr günstigen Eindruck hinterließ, denn zwei Monate später fragte mich der russische Militärattachee, Baron Fredericksz, ob unsere Artilleriedirektion geneigt wäre, einen Gewehrtypus zu untersuchen, der sich dem unsern nähere, und der dann später in unsern Fabriken auf Rechnung seiner Regierung hergestellt werden könnte. Ich berichtete über diese Unterredung dem Ministerrat, wobei ich bemerkte, daß wir ohne Zweifel Gelegenheit zu innigeren Beziehungen mit Rußland finden würden. Alle meine Kollegen teilten diese Meinung. Ich wurde daher beauftragt, die Vorbesprechungen fortzusetzen, die durch die Ankunft von Generalen der russischen Artillerie in Paris noch eine lebhaftere Wendung erhielten. General Mathieu empfing den Befehl, sich ganz zu ihrer Verfügung zu stellen, und bald war ein Verhältnis echter Kameradschaft zwischen ihnen und unserer Artillerie hergestellt. Einige Zeit später bat mich der russische Gesandte, drei russische Ingenieure freundlichst zu empfangen, die unsere Pulverfabriken zur Errichtung ähnlicher Fabriken in Rußland studieren wollten." Nach längeren Verhandlungen erhielten die französischen Gewehrfabriken zunächst einen Auftrag auf 500 000 Gewehre, und dabei sagte Freycinet lachend zu Fredericksz, daß sie wohl versichert sein könnten, daß diese Gewehre nicht gegen sie gerichtet werden würden. Darauf antwortete der Militärattachee: „Wir verstehen das sehr wohl, und wir werden Ihnen in dieser Hinsicht jede Garantie geben." Das bestätigte der Gesandte Baron von Mohrenheim, und aus diesen Besprechungen entstand später das Bündnis." Freycinet erzählt dann weiter, daß der deutsche Gesandte, Graf Münster ihn vor der Annäherung an Rußland gewarnt habe. „Glauben Sie mir", meinte er, „nichts Gutes kommt aus dem Osten." Der Minister erwiderte, daß er ein Gegengewicht gegen den Dreibund suchen müsse. „Wo ist dafür die Notwendigkeit?" fragte nun Münster, „dieser Dreibund bedroht sie nicht, während Sie, die Sie zänkisch sind, uns angreifen werden, wenn es Ihnen glückt, sich mit Rußland zu verbinden." Freycinet protestierte und erklärte, man könne nicht wissen, ob der neue Kaiser nicht feindselige Absichten habe. „Jetzt, wo er Bismarck weggeschickt hat, kann er seinen kriegerischen Antrieben nachgeben." „Sie täuschen sich völlig," sagte darauf die ochter des Grafen Münster, die Gräfin Marie, die der Unterredung beiwohnte. „Ich kenne Wilhelm, ich habe oft mit ihm gespielt, als ich Kind war. Ich komme nie nach Berlin ohne ihn zu sehen. Er hat ein sehr starkes religiöses Gefühl. Niemals wird er die Initiative zum Kriege ergreifen." Der Gesandte bestätigte dies Urteil seiner Tochter. „Später hat mir," so schließt Freycinet, „die Gräfin Marie oft gesagt: „Nun, hatte ich nicht recht? Sie sehen es, Wilhelm ist friedliebend." Diese Unterredung machte mir durch ihren Ton absoluter Wahrheit großen Eindruck. Indessen, die Sicherheit eines großen Volkes darf nicht auf den guten Willen der anderen beruhen. Indem ich also fortfuhr, dem Grafen Münster zu versichern, daß unsere Annäherung an Rußland durchaus defensiv sei — was die reine Wahrheit war — arbeitete ich doch nicht weniger daran, sie noch enger zu gestalten."

Kunst und Wissenschaft.

Ein durchgegangener „Erfinder".

In Florenz hatte — wir brachten ebenfalls die Meldung — ein angeblicher „Ingenieur" Ulivi behauptet, fernzündende Strahlen entdeckt zu haben, er führte Versuche vor und verlobte sich nebenbei auch mit der Tochter des Admirals Fornari. Jetzt ist er flüchtig geworden, hat aber seine Braut mitgenommen und nur seine „Ulivischen Strahlen" zurückgelassen. Da die Braut erst 19 Jahre alt ist, wurde wegen Raubes einer Unmündigen gegen Ulivi ein Steckbrief erlassen, jedoch bisher ohne Erfolg. Admiral Fornari ist untröstlich, besonders da es jetzt klar ist, daß sein Kind in den Händen anscheinend eines Betrügers ist. Fornari war fest von der Wirklichkeit der epochemachenden Erfindung Ulivis überzeugt, und nicht minder bis auf die letzten Tage ein so berühmter Gelehrter, wie der Physiker Pater Alfani, und ganz Florenz, das zweimal

MARCHIVUM

Abg. Freiherr v. Göler berichtete über die Petitionen, die den Evangelischen Preßverband betreffen. Eine dieser Petitionen ist von der Diözesansynode zu Neckarbischofsheim, die andere vom evangelischen Preßverband eingebracht worden. Beide verlangen eine jährliche Unterstützung des evangelischen Preßverbandes für Baden. Die Kommission beantragt, beide Petitionen dem Oberkirchenrat empfehlend zu überweisen.

Abgeordneter B. Thoma sprach gegen die Unterstützung des evangelischen Preßverbandes, da man bisher noch nicht viel von ihm bemerkt habe. Abg. Freiherr v. Göler und Abg. Kammerer verteidigen den Antrag der Kommission. Prälat Schmitthenner erwidert dem Abg. Thoma und bat, den Antrag auf Unterstützung des Preßverbandes einmütig anzunehmen.

Abg. Ludwig hielt es für empfehlenswerter, wenn statt eines Geistlichen ein Laie als Redakteur bestellt werde. Der Präsident des Oberkirchenrats Helbing bemerkte, die Unterstützung werde nicht besonders groß ausfallen können. Nach kurzen Bemerkungen des Berichterstatters wurde der Kommissionsantrag gegen die Stimme des Abg. Thoma angenommen.

Hierauf wurde die Sitzung auf nachmittags 5 Uhr vertagt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 21. Juli 1914.

* **Parteiversammlung in der Unterstadt.** Die von den Nationalliberalen Bezirksvereinen der Unterstadt auf Montag abend in die „Liedertafel" einberufene Versammlung war recht gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Nicolaus, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Referenten und die Stadtverordneten Mayer-Dinkel, Drös, Knebel und Schneider. Als erster Redner sprach Landtagsabgeordneter Dr. Blum über die politische Lage in Baden, dabei ausgehend von den Landtagswahlen im Herbst. Der vielbesprochene Großblock sei damals schon mancherorts durchbrochen gewesen, z. B. in Mannheim, die Arbeit im Landtage selber habe wenig vom Großblock verspürt, ja, zur Zeit sieht es so aus, als würden wir bei den Wahlen von 1917 einem sozialistisch-fortschrittlichen Kleinblock begegnen. Die Nationalliberale Partei ist an dem allen unschuldig, sie hat nichts anderes getan, als nach ihrem politischen Programm gehandelt. Es ist bei ihr keinerlei Schwenkung eingetreten, in allen prinzipiellen Fragen hat bei ihr völlige Einmütigkeit geherrscht. An dieser Haltung der Fraktion wird sich weder durch Umschmeichlungen von rechts noch durch Drohungen von links etwas ändern lassen. Mit Drohungen mag man in Massenversammlungen Eindruck machen, nicht aber auf politisch ernst denkende Leute wirken. In vielen Dingen hat die Linke zusammen gestimmt, so in Fragen der Wissenschaft, in der Forderung des Proporzes usw., in andern Fragen aber trennten sich die Parteien: in Sachen der Münchener Gesandtschaft, der Dotation, der Klosterfrage, des Antrags Muser. Der Landtag von 1915/16 wird vor allem die Revision des Beamtengesetzes bringen. Es stehen schwere Kämpfe bevor, Konfliktsstoff liegt in der Luft. Kolb will rücksichtslos gegen alle Parteien losschlagen. Sorgen wir dafür, daß wir nicht in der Defensive, sondern in der Offensive stehen. Alte und Junge in unserem Lager mögen daher ihre Pflicht tun. — Der glänzende Vortrag Dr. Blums wurde oft durch laute Zustimmung unterbrochen und zum Schluß mit großem Beifall aufgenommen. In der Aussprache erklärte Herr Parteisekretär Wittig die Wirkung des Proporzes für die großen Städte. — Sodann sprach Herr Stadtv. Direktor Müller über die städtischen Wahlen im Herbst. Auch er begann mit einem Rückblick auf den letzten Wahlkampf und zwar den Gemeindewahlkampf 1911. Die Nationalliberale Partei hat damals nicht ganz das erobert, was sie gehofft hatte. Aber sie war sich darüber klar, daß sie nun erst recht zielbewußt in die Gemeindepolitik eingreifen müsse. Sie glaubt, ihre Pflicht nach gutem Gewissen getan zu haben. Redner verbreitet sich nun in ausführlicher Weise über die wichtigsten kommunalen Angelegenheiten: die Frage der Regiebetriebe, die Rentabilität der städtischen Werke, die Wohnungsfrage, die Finanzlage, die Kunstpolitik. Der Besuch unseres lieben Theaters wird den Mannheimern verleidet durch die Ursachen, die zu so mancher unliebsamen Diskussion geführt haben. Die Nationalliberale Partei hat auch hier nicht hinterm Berge gehalten, sie wird auch weiter auf dem Posten stehen, mag es dem Einen oder andern recht sein oder nicht. (Lebh. Beifall.) In der Diskussion über das ausgezeichnete Referat sprach zunächst Herr Stadtv. Knodel. Er beleuchtete insbesondere die Schulfragen und ging näher auf die Rentabilität der städtischen Unternehmungen ein. Herr Abg. Dr. Blum gab kurz einen interessanten Vergleich über die Leistungen des Staates und der Stadt auf dem Gebiet der Kunst. Herr Stadtv. Nicolaus schloß die Versammlung mit dem Danke an die Zuhörer und die Referenten, die den Abend zu einem so sehr interessanten gemacht haben. Er forderte seinerseits die Freunde zu treuer Arbeit im Hinblick auf die kommende Wahlbewegung auf.

* **Die Mannheimer Beamtenschaft und die Wohnungsfrage.** Wie uns. Lesern bekannt ist, hat hier am 10. Juli eine von Vertretern der hiesigen Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten-Vereine gut besuchte Vorbesprechung stattgefunden, die sich mit der Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft für den „neuen Mittelstand" beschäftigte. In der Aussprache überwog die Meinung, man möchte versuchen, die vorhandenen Baugenossenschaften für die Beamten-Wohnfrage zu interessieren, und so wurde eine Kommission gewählt, die einen solchen Einigungsversuch machen sollte. Diese Kommission hat gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Dr. Finter getagt und sich in ihrer Mehrheit dafür ausgesprochen, daß die Gartenvorstadt-Genossenschaft und der Spar- und Bauverein ein gemeinsames Arbeitsbureau einsetzen sollen, das die Aufgabe hat, den Privatbeamten über die für sie geeigneten Terrains Auskunft zu geben und ihnen Pläne und Preisberechnungen auszuarbeiten. In Betracht kommen zur Zeit die neuen Bauplätze im großen Gelände am Waldhof und im Block in Neu-Ostheim. Später wird auch anderes geeignetes Gelände erschlossen werden. Einstweilen geben die Geschäftsstellen der genannten beiden Genossenschaften jede gewünschte Auskunft.

* **60. Geburtstag des Herrn Direktor Jacob Hirsch.** Herr Jacob Hirsch, Direktor der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Mannheim, feiert heute seinen 60. Geburtstag, aus welchem Anlaß demselben Glückwünsche von nah und fern zuteil wurden. Herr Direktor Jacob Hirsch blickt auf eine bald 40jährige Tätigkeit bei der M. L. G. zurück, darunter seit 1886 als Direktor der Gesellschaft. In treuer unermüdlicher Arbeit hat Herr Jacob Hirsch mit dazu beigetragen, daß die M. L. G. von kleinen Anfängen an sich zu dem jetzigen großen Unternehmen emporarbeiten konnte. Neben seiner verantwortungsvollen und arbeitsreichen Tätigkeit in den Geschäften des Preußischen Schiffahrts-Conzern betätigt sich Herr Direktor Jacob Hirsch noch bei folgenden Verbänden: Arbeitgeber-Verband der Hafengebiete Mannheim-Ludwigshafen als erster Vorsitzender; Allgemeiner Arbeitgeber-Verband, Mannheim-Ludwigshafen, als Vorstands-Mitglied; Arbeitsnachweis der Industrie Mannheim-Ludwigshafen; stellvertretender Rechnungs-Revisor und dem Ausschuß-Arbeitgeber-Rat als Delegierter; Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskranken-Kassen für Südwest-Deutschland als Vorstands-Mitglied; Krankenkasse der Mannheimer Lagerhaus- und Dampfschleppschiffahrt-Gesellschaft als Vorsitzender. Wir wünschen dem Jubilar, der sich in allen Bürgerkreisen, ganz besonders aber in Schiffahrtskreisen größter Beliebtheit erfreut, daß er noch eine lange Reihe von Jahren in aller Rüstigkeit und bester Gesundheit weiter seinem verantwortungsvollen Posten vorstehen möge.

* **Zionistische Ortsgruppe Mannheim und zionistische stud. Verein Hechover.** Eine große aufnahmefrohe Gemeinde fand sich gestern abend in der Lamey-Loge ein; denn es galt das Andenken an den 10. Todestag des „Gestors" des Juden und Verfasser des „Judenstaates", des Mannes zu ehren, der der Gründer der zionistischen Organisation war: Theodor Herzl. Die ganze Feier war auf einen sehnsuchtsvollen Grundton gestimmt. In ihrem Mittelpunkt stand die Gedächtnisrede des Schriftstellers Arnold Zweig-München, der mit großer Beredsamkeit, da und zeitweise das mehr philosophische und problematische Gebiet streifend, das Bild und das Wesen Herzls zeichnete. Herzls Persönlichkeit und Wirken führte der Redner auf die vier Punkte: Die Umkehrung, die große Empörung, die männliche Würde und die Großtat zurück. Herzl war nicht Schöpfer des Zionismus — denn diese Bewegung hatte schon vor ihm ihren Anfang genommen —, aber sein Werk war die zionistische Organisation. Seine Losung war: „Das Judentum zu erneuern", und diesem seinem Lebenswerk [illegible] er durch [illegible] frühen Tod entrissen. Umrahmt war diese Feier von einer Reihe künstlerischer Darbietungen. Die Feier leitete ein junger Virtuose, Herr Jacob Gordon (Konzertmeister am [illegible] Konservatorium in St. Petersburg) mit der künstlerisch vorgetragenen „[illegible]" über „Kol Nidrei" ein. Des weiteren entzückte er die Zuhörer durch eine „Romanze und Legende", dabei von unserer Mannheimer Pianistin Ada Frank in dezenter Weise am Klavier begleitet. Herr Hofopernsänger Gregor Gordon stellte ebenfalls seine Kunst in den Dienst der zionistischen Ortsgruppe und hinterließ dem Gebet „El mole rachamim" und „Höre Jisrael" einen tiefen feierlichen Eindruck. Als ganz hervorragende Rezitatorin zeigte sich Frau Simon-Fiedberg, die mit dem Vortrag gefühlvoller Rezitationen aus „Herzls Festschriften" ein innerliches Miterleben an den Tag legte. Den Abend beschloß das gemeinschaftliche Absingen der hebräischen Nationalhymne.

* **Freireligiöse Gemeinde.** Am Donnerstag, den 23. Juli findet in der Aula des Realgymnasiums, abends 8¼ Uhr, der letzte Jugendabend statt. Herr Dr. Lewy, bekannt durch seine Broschüre für den Bund für weltliche Schule und Moral-Unterricht, hält hierbei einen Vortrag. Auch die Erwachsenen der Gemeinde werden dabei Gelegenheit haben, einen gründlichen Kenner in Moralpädagogik zu hören.

* **Schont die Bussarde.** Dank immerwährender Aufklärungen durch Forst- und Jagdkenner kann man allmählich bemerken, daß in weiteren Kreisen das Verständnis für die außerordentliche Nützlichkeit einiger Vögel durchgedrungen ist, die noch vor kurzem mit einer geradezu unverständlichen Grausamkeit verfolgt wurden. Es sind dies in erster Linie die Bussarde als Tagvögel, die Eulen und Käuze als Nachtvögel. Brehm berichtet schon in seinen alten Ausgaben, daß beispielsweise der Mäusebussard eine unglaubliche Gefräßigkeit namentlich in der Zeit des Brütens entwickelt, daß oft Tag für Tag 80—100 Mäuse gefangen werden müssen. Man kann daraus ermessen, welch' für einen großen Nutzen dieses Tier für die Landwirtschaft hat. Das gleiche gilt vom Wespenbussard, der als einer der wenigen Vögel auch die stark behaarten Raupen frißt, die sonst von fast keinem Tier gefressen werden. Es handelt sich also [illegible] um einen nachweislich sehr nützlichen Vogel, der auch gesetzlichen Schutz beanspruchen kann. Er ist heute dank den Verfolgungen recht selten geworden und [illegible] in einer geradezu unglaublichen [illegible], die jedenfalls weder an Schönheit, noch [illegible] mit ihm wetteifern können. Auch [illegible] sollte man nach Möglichkeit schonen und wenn immer möglich nicht töten. Es genügt vollständig, wenn ein Hühnerweih, der sich hie und da Beute vom Hühnerhof holt, verscheucht wird. Die Zahl der geraubten Hühner ist übrigens nach Zusammenstellung so gering, daß man sich eigentlich wundern muß, woher eigentlich der Haß mancher Leute gegen den Habicht kommt. Es steht dem geringen Schaden aber auch ein großer Nutzen gegenüber, denn der Habicht fängt gleichfalls zahllose Mäuse und allerlei andere Schädlinge im Wald, beispielsweise den den Singvögeln recht gefährlichen Häher. Die Zunahme der Waldvögel bezeugt übrigens, daß der Schaden des Raubzeugs nicht stark sein kann. Die Abnahme an insektenfressenden Vögeln beruht auf anderen Ursachen. Den größten Schaden bei Wild und [illegible] richten die Katzen an, die, entweder [illegible] verwildert, oder gelegentlich in der Nähe eines [illegible], auf Bäumen und am Boden, bei [illegible] und jungen Vögeln und vor allem bei jungen Hasen und Rehen ganz fürchterlich aufräumen.

* **Fahrraddiebstähle.** In der letzten Zeit wurden hier folgende Fahrräder entwendet: Am 10. 7. ein älteres Rad, Marke und Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau und Felgen, vernickelte Speichen, hochgebogene Lenkstange mit Korkgriffen, an den Enden Celluloidringe, Torpedofreilauf, Rücktrittbremse, vorn an der Gabel ein Schild mit dem Namen „Beisel u. Hertlein". — Am 10. 7. ein Nowakrad, schwarzer Rahmenbau und Felgen, gerade Lenkstange. — Am 10. 7. ein Davosrad, schwarzer Rahmenbau und Felgen mit roten Streifen, aufwärtsgebogene Lenkstange, Sattelfeder gebrochen. — Am 13. 7. ein älteres Rad, Marke und Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, am Vorderrad [illegible] Felgen, vernickelte Speichen und Lenkstange. — Am 13. 7. ein Wandererrad, schwarzer Rahmenbau und gelbe Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange, Korkgriffen, brauner Sattel. — Am [illegible] 7. ein Brunswigarad, schwarzer Rahmenbau mit Silberstreifen, gelbe Felgen, letztere mit schwarzen Streifen, Torpedofreilauf, Rücktrittbremse, grüne Celluloidgriffe, am Vorderrad neuer Mantel. — Am 13. 7. ein Pantherrad, Fabr.-Nr. 17[illegible], schwarzer Rahmenbau und Felgen, rückwärts gebogene Lenkstange mit gelben Celluloidgriffen, Freilauf mit Rücktrittbremse. — Am 14. 7. ein Taschosrad, Fabrik-Nummer 37 [illegible], schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, gelbe Schutzbleche mit schwarzen Streifen, Freilauf. — Am 6. 7. ein Rheinperlerad, Fabrik-Nr. 212 904, Modell Nr. 100, schwarzer Rahmenbau und gelbe Schutzbleche und Felgen. — Am 7. 7. ein Adlerrad, Fabriknummer 370 708, schwarzer Rahmenbau und Felgen, aufwärtsgebogene Lenkstange, Korkgriffe. — Am 14. 7. ein Neckarsulmerrad, schwarzer Rahmenbau mit [illegible] Felgen, aufwärtsgebogene Lenkstange, [illegible] Rücktrittbremse. — Am 17. 7. ein älteres Rad, Marke und Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, schwarze Felgen, vernickelte Speichen, aufwärtsgebogene Lenkstange. — Am [illegible] 7. ein [illegible]rad, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, Torpedofreilauf, gelber Sattel und Satteltasche. — Am 3. 7. abends vor der Wirtschaft „zum Storchen" in Waldhof, Industriestraße, ein Rad, Marke Schwerts-Greif Stettin, Fabriknummer 52 02[illegible], schwarzer Rahmenbau ohne Schutzblech, aufwärtsgebogene Lenkstange, rote Celluloidgriffe, weißgelbliche Felgen, vorn roten Mantel, Gummi [illegible] beschädigt, weißbronzierte Speichen.

* **Bundesschießen Stuttgart 1915.** Zur Erlangung von Entwürfen für das Plakat und Festkarte zum 18. Deutschen Bundesschießen ist ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, an dem die in Württemberg geborenen und ansässigen oder die württembergischen Künstler-Vereinigungen angehörenden Künstler teilnehmen können. Für das Plakat wurde ein Erster Preis von 1000 Mk., ein 2. Preis von 500 Mk. und zwei Ankäufe von je 250 Mk. vorgesehen; für die Festkarte 2 Preise von 150 und 100 Mk. Einlieferungstermin ist der 1. Oktober 1914. — Der Verkehrsausschuß für das nächstjährige Bundesschießen hat sich gebildet. Zur Uebernahme des Ehrenvorsitzes haben sich die Präsidenten v. Stieler und v. Metzger bereit erklärt; weiter gehören dem Ausschuß an als erster Vorsitzender Generaldirektor Dr. Mattes, als zweiter Vorsitzender Gemeinderat Stübler und als Schriftführer Dir. Ott und Dr. Schrenk. Im Ehrengaben-Ausschuß ist als erster Vorsitzender Baron Fritz v. Gemmingen, 2. Vorsitzender Geh. Kommerzienrat Ad. Schiedmayer und Schriftführer Generalkonsul Max Dörtenbach und Prof. Hans v. Helder.

Linderung der Hypothekennot

(!) Karlsruhe, 20. Juli. Dem Bürgerausschuß ging, wie mitgeteilt, eine Vorlage über die Beteiligung der Stadt Karlsruhe an einer Hypotheken-Sicherungs-Genossenschaft zu. Bei dem großen Interesse,

---

Gelegenheit gehabt hat, den Experimenten des Ulivi von den Brücken des Arno beizuwohnen. Wie jetzt fast zweifellos feststeht, hat Ulivi zu seinen Bomben, die er angeblich mit seinen Strahlen drahtlos aus der Entfernung zur Entzündung brachte, Natrium benutzt, das bei Berührung mit Wasser sich entzündet. Bei den Versuchen ließ er dann die Bomben durch die kontrollierenden Personen ins Wasser werfen; es wurde ihm ein Raketenzeichen gegeben, und die Bomben explodierten angeblich wegen seiner Strahlen, tatsächlich aber wegen ihrer Mischung. Damit erklären sich auch die beharrlichen Ausflüchte Ulivis jedesmal, wenn er einen Versuch mit anderen als von ihm selbst angefertigten Bomben oder auf dem Lande ausführen sollte. Ulivi, der, wie sich jetzt herausstellt, überhaupt nicht Ingenieur ist, hat es verstanden, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zu lenken. Die Regierungen fast aller Staaten, und noch vor wenigen Tagen die russische, traten mit ihm in Verbindung, und eine englisch-italienische Weltfirma soll ihm sogar ein Mehrgebot von 2 Mill. Lire für jenes andere gemacht haben.

Schwedisch-englische Südpolarexpedition.

Eine bedeutende Forschungstätigkeit steht wieder in der südlichen Eisregion bevor, indem der schwedische Reichstag jetzt für eine schwedisch-englische Expedition 135 000 Kronen bewilligt hat, womit nunmehr dieses schon seit etlicher Zeit geplante Unternehmen, da sowohl in Schweden wie in England auch beträchtliche private Mittel zur Verfügung stehen, gesichert ist. Mit den Vorbereitungen wurde sofort begonnen. Die Expedition, die im Herbst 1915 mit eigenem Schiff die Reise zur Antarktis antritt und von dem bekannten Polarforscher Professor Otto Nordenskjöld geleitet wird, bezweckt wissenschaftliche Forschungen und Entdeckungsreisen in den südlich von Amerika liegenden antarktischen Gebieten [illegible] im östlichen Grahamland und dem benachbarten Dirk-Gerrits-Archipel. Zu diesem Behufe wird an dem Meeresarm, der zwischen dem Grahamland und der Joinville-Insel liegt, eine wissenschaftliche Station errichtet, die nicht weniger als vier Jahre lang in Wirksamkeit bleiben soll, so daß das beschlossene Forschungsunternehmen eines der umfangreichsten sein wird, das bisher in der Antarktis gewirkt hat. Die Forschungen erstrecken sich auf das Tierleben, sowie die geologischen und meteorologischen Verhältnisse und sollen im ganzen eine Fortsetzung der schwedischen Südpolarexpedition bilden, die von 1901 bis 1904 beim Grahamland wirkte und dort ihr Schiff „Antarctic" verlor. Zu Entdeckungsreisen bietet sich viel Anlaß, weil die Landverhältnisse dort erst mangelhaft bekannt sind, namentlich gilt es festzustellen, ob die Ostseite des Grahamlandes mit den am Weddellmeer liegenden Landmassen, dem von der Filchnerschen Südpolarexpedition entdeckten Prinz-Luitpold-Land, sowie dem Coatsland in Verbindung stehen. Das Personal der festen Station soll aus elf Mann, darunter ein wissenschaftlicher Stab von vier Schweden und zwei Engländern, bestehen. Im übrigen ist ein Zusammenwirken mit den norwegischen Walfischfängern geplant, indem diese eine Verbindung mit Norwegen unterhalten und daher in der Lage sind, sowohl neue Mitglieder wie Verpflegung nach der Station zu bringen. Um Entdeckungsfahrten zu ermöglichen, wird die Expedition mit grönländischen Hunden ausgerüstet werden.

Die Hitze und das Theatergeschäft.

In Berlin und auch in vielen Provinzstädten haben sich wieder Direktoren gefunden, die todesmutig auch durch die Hundstage spielen. Ueber ihre Aussichten schreibt der bekannte Theatergeschäftsmann Dr. Max Epstein in der nächsten Nummer der „Schaubühne": „Dieser Sommer wird für die Sommerbühnen trostlos. Man war auf so schlechte Geschäfte, wie sie allgemein zutage treten, nicht gefaßt. Die Risse, die die heißen Tage dem Betrieb machen, scheinen sehr erheblich zu werden. Man ersieht daraus immer wieder, wie wenig berechtigt es ist, den Theatern noch neue Lasten aufzuerlegen. Die sieben Privattheaters Hamburg haben an zweieinhalb Jahren 841 784 Mark Lustbarkeitssteuern an den Hamburger Staat bezahlt. Für die Finanzen des Gemeinwesens bedeutet diese jährliche Einnahme von etwa 350 000 Mark gar nichts. Für die sieben Theater ist sie eine ungeheure Schädigung. Die Direktoren dieser Bühnen haben sich deshalb mit einer Eingabe um Aufhebung der Steuer an den Senat gewandt. Sie haben hierbei hingewiesen [illegible] den kostspieligen Personal- und technischen Apparat der Großstadtbühnen, auf die Erhöhung der Versicherung für Privatangestellte, auf die Konkurrenz der Kinos, auf die ideelle Schädigung des Kunstlebens und endlich auf die Tatsache, daß die Steuer vom Publikum in keinem Falle getragen wird."

Grillparzer in Oberammergau.

Auf dem sogenannten Uebungstheater der Passionsspieler läßt die Gemeinde Oberammergau auch in diesem Jahre ein „biblisches Drama", wie es Sitte ist, [illegible], und zwar viermal Franz Grillparzers „Esther". Nach dem bekannten Fragment und des Dichters sonstigen Andeutungen hat Karl Fröhlich die Bearbeitung durchgeführt. Gestern war die erste Aufführung; die drei folgenden sind am 26. Juli, 10. und 30. August.

Ein parlamentarischer Kunstausschuß in England.

Zur Erhaltung der kostbaren Kunstwerke, die seit Jahren nach Amerika zu wandern pflegen, wird gegenwärtig in London ein parlamentarischer Ausschuß gegründet „Parlamentary fine arts committee", dem Mitglieder beider Häuser aller Parteien angehören sollen. Sein Zweck ist die Erhöhung des Erwerbsfundus der Nationalgalerie, der hier überraschend gering ist, und nur 100 000 Mark jährlich beträgt, so daß er von amerikanischen Sammlern spielend geschlagen wird. Ferner soll er der Förderung des alten Wunsches kunstfreundlicher Engländer dienen, ein Kunstministerium einzurichten. Natürlich soll auch die Frage des Schutzes gegen die Suffragetten parlamentarisch behandelt werden.

Eine Auszeichnung für den achtzigjährigen Degas.

Der Ausschuß der französischen Société Nationale des Beaux Arts wählte den Künstler einstimmig zum Ehrenpräsidenten. Degas hat bisher bekanntlich alle Auszeichnungen von Staatswegen [illegible] zurückgewiesen. Ob ihn diese Ehrung seiner Kollegen, der Veranstalter des Salon, der dem Neuen demjenigen seiner Kunst recht fern steht, besonders gefreut hat, das bleibe dahingestellt. Angenommen hat er sie jedenfalls.

MARCHIVUM

das der Gründung einer solchen Genossenschaft auch in anderen Städten entgegen gebracht werden dürfte, seien einige wesentliche Gesichtspunkte aus der Vorlage mitgeteilt:

Die Genossenschaft nennt sich „Gemeinnützige Hypotheken-Sicherungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. in Karlsruhe". In den Satzungen heißt es u. a.: Gegenstand des Unternehmens ist die Sicherung von Hypothekenforderungen gegen Verlust nach Maßgabe der allgemeinen, den Satzungen beigefügten Sicherungsbedingungen. Die Geschäftsführung des Unternehmens, die Anlage des Vermögens sowie die Bildung und Anlage der Reserven unterliegen der besonderen Aufsicht des Großh. Ministeriums des Innern in Karlsruhe. Von den Mitgliedern ist bei Aufnahme ein Eintrittsgeld von 10 M. zu erheben. Der Geschäftsanteil beträgt 100 M., die Haftsumme für jeden Geschäftsanteil 500 M. Der Geschäftsanteil ist bei Beginn der Mitgliedschaft zu zahlen; jedoch kann Zahlung in vier gleichen Vierteljahresraten unter Verzinsung zu 5 Prozent zugestanden werden. Ein Mitglied kann mehrere Geschäftsanteile, jedoch nicht mehr als 100, erwerben. Mitglieder, welche Sicherung in Anspruch nehmen, haben außerdem einen jährlichen Beitrag zu leisten, der vom Aufsichtsrat bis zu einer Höchstgrenze von ½ Prozent der gesicherten Hypothek festgesetzt wird.

In den Sicherungsbedingungen der Genossenschaft heißt es: Der Zweck der Genossenschaft ist die Sicherung von Hypotheken, dieser Zweck wird erreicht: 1. durch die Ueberwachung der pünktlichen Zahlung der Hypothekenzinsen und 2. durch die Uebernahme der Ausbietungsgarantie. Grundstücke, für deren Beleihung eine Sicherung beansprucht wird, müssen in der Gemarkung Karlsruhe gelegen sein. Für Grundstücke, die ausschließlich einem Gewerbe dienen, ist eine Sicherung nur ausnahmsweise zulässig. Die Hypotheken müssen innerhalb 80 vom Hundert des amtlichen Schätzungswertes des Grundstückes liegen. Bevorzugt werden solche Hypotheken, hinsichtlich derer zwischen dem Gläubiger und Schuldner eine Tilgung von jährlich mindestens ½ Prozent des ursprünglichen Hypothekenbetrages vereinbart wird. Die Hypotheken sollen nicht unter 6 Monaten kündbar sein. Ueber eine Beleihungsgrenze von 240 000 M. darf die Sicherung für ein Grundstück niemals hinausgehen. Den Antrag auf Sicherung muß der Grundstückseigentümer stellen, bei Miteigentümern einer von ihnen.

In dem Vertrag, der zwischen der Stadt Karlsruhe und der Genossenschaft abgeschlossen werden soll, wird u. a. gesagt: „Die Verpflichtung der Stadt bezieht sich nur auf Grundstücke, die auf ihrer Gemarkung liegen. Für unbebaute Baustellen, Terrains, Wirtshäuser, Lagerräume, Depots, Fuhrwerks- und Fabriksbetriebe und andere Grundstücke, bei denen nach der Art der Einrichtung oder Benutzung die Gefahr besteht, daß ein Eigentumswechsel den Wert beeinflußt, darf die Sicherung von Hypotheken nur mit besonderer Zustimmung der Stadt erfolgen. Die Stadt tritt erst ein, wenn sämtliche Mittel der Genossenschaft, auch die Haftpflichtsummen, erschöpft sind. Die Stadt ist zu der vorgesehenen Leistung nur verpflichtet, wenn ihr die Genossenschaft alle Rechte, die sie durch das Zwangsvollstreckungsverfahren an dem Grundstück, gegen den Schuldner oder gegen einen Dritten erwirbt, abtritt."

In der Begründung zu der stadträtlichen Vorlage wird u. a. gesagt: Seit einer Reihe von Jahren haben hier wie in anderen Städten die Hausbesitzer ernste Klagen erhoben über die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des städtischen Hausbesitzes. Diese Klagen beziehen sich nicht nur auf die Höhe der dem Grund- und Hausbesitz sowie dem Liegenschaftsverkehr auferlegten Steuern und sonstigen Lasten, sondern neuerdings ganz besonders auch auf die Verschlechterung der Verhältnisse des städtischen Realkredits, wie sie seit einigen Jahren in der raschen und starken Steigerung des Hypothekenzinsfußes und in der Abwendung des Kapitals vom Hypothekenmarkt zu Tage getreten ist. Daß die letzterwähnten Erscheinungen tatsächlich von sehr empfindlichen Nachteilen für den städtischen Hausbesitz begleitet sind, unterliegt keinem Zweifel. Sie hemmen aber zugleich die Entwicklung der Städte im allgemeinen, indem sie die Bautätigkeit, insbesondere die Wohnungsproduktion unterbinden. Die Stadtverwaltungen haben deshalb seit Jahren diesen Verhältnissen ihre ernsteste Aufmerksamkeit zugewendet. Es handelt sich dabei um zwei besonders, wenn auch ineinander greifende Probleme: einmal um die Besserung der wirtschaftlichen Lage des Hausbesitzes, sodann um die Förderung der Wohnungsproduktion. Diese beiden Bestrebungen können sich in ihren Wirkungen durchkreuzen; denn die Erstellung neuer Wohnungen verstärkt das Angebot und schwächt somit mindestens theoretisch die Position des Hausbesitzes. Praktisch trifft dies natürlich nur zu, wenn das Angebot allzusehr über die Nachfrage hinaus gesteigert wird. Da aber die Einwohnerzahl der Stadt steigt, muß auch das Angebot gesteigert werden. Sonst kann die Nachfrage nicht befriedigt werden. Es entsteht Wohnungsmangel und Wohnungsnot mit allen ihren gesundheitlichen, sittlichen und wirtschaftlichen Uebelständen.

Vereinsnachrichten.

* **I. Unterbadischer Jugendtag.** Der Kreis Unterbaden im Gau Südwest des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltete Sonntag auf dem Eichelberg bei Waldangelloch im Angesicht der Burgruine Steinberg seinen ersten Jugendtag, der von den Lehrlingsabteilungen einer großen Zahl Ortsgruppen, so von Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Bruchsal, Pforzheim usw. beschickt war und sich eines zahlreichen Besuches, auch seitens der Bevölkerung der umliegenden Orte, zu erfreuen hatte. Die Hinwanderungen wurden in die frühen Morgenstunden verlegt und so eingerichtet, daß die Abteilungen von allen Richtungen gegen Mittag am Ziele eintrafen. Hier entwickelte sich nach und nach ein reges Laglerleben, das sich durch die fortwährend eintreffenden verschiedenen Lehrlingsabteilungen und Wandergruppen der „Fahrenden Gesellen" recht bewegt gestaltete. Nach dem Abkochen und der Mittagsrast begrüßte Eckert-Pforzheim die Erschienenen und dankte besonders dem Kreislehrlingsobmann Rein-Heidelberg für die Mühen der Veranstaltung. Bei dem folgenden Wettturnen, zu dem sich 38 Teilnehmer eingezeichnet ließen, wurde in zwei Altersklassen geturnt: von 14 bis 16 und von 16 bis 19 Jahren. Die Uebungen bestanden in Dreisprung, Gerwerfen, Steinstoßen und 100 Meter Hürdenlauf. Die ersten drei Eichenkränze der Oberstufe entfielen auf Mitglieder der Lehrlingsabteilung Mannheim. Im Gruppenkampfe (Eilbotenlauf und Tauziehen) wurde von je 6 Kämpfern aus jeder Ortsgruppe um ein vom Verbande als Wanderpreis gestiftetes Bismarckbild gerungen. Die Lehrlingsabteilung Mannheim errang einen ersten und einen zweiten Sieg, so daß sie die beste Anwartschaft auf das endgültige Erringen des Wanderpreises hat. Der Gauvorsteher Karl Herzog-Mannheim hielt eine, die Jugend für die Ziele unseres Volkes und Vaterlandes begeisternde Festrede und die „Fahrenden Gesellen" unterhielten die Gäste durch Liedervorträge und Zupfgeigenbegleitung. Gegen 5½ Uhr führte der Rückmarsch die Teilnehmer unter zahlreichen Heilrufen nach den verschiedenen Richtungen auseinander.

„Altnationalliberal und Jungliberal."

N. **Heidelberg**, 21. Juli.

In der gestrigen Jahresversammlung der nationalliberalen Partei hielt Landtagsabgeordneter Oberamtsrichter Dr. Koch einen außerordentlich fesselnden, auf intime Kenntnis der neueren Parteigeschichte gestützten Vortrag über das Thema: „Altnationalliberal und Jungliberal". Der Gedankengang des Redners sei hier kurz skizziert: Im Jahre 1912 erfolgte der erste Vorstoß gegen den jungliberalen Reichsverband, der dazu führte, daß auf dem Parteitag in Berlin beschlossen wurde, daß der Reichsverband als solcher nicht mehr der Parteiorganisation angehörte. Es herrschte große Begeisterung über die wiederhergestellte vollkommene Einigkeit der Partei. Der Parteitag wurde um 4 Uhr geschlossen; um 5 Uhr wurde der altnationalliberale Reichsverband gegründet! Der Name ist eine Täuschung — die Nationalliberalen aus der Glanzzeit der Partei würden sich für Identifizierung mit den heutigen Altnationalliberalen bedanken! Ebenso ist das Ausspielen von Bennigsen gegen Bassermann eine Unwahrhaftigkeit. So hat ein hannoveranischer Abgeordneter, der selbst auf dem rechten Flügel steht, auf der letzten Zentralvorstandssitzung der Partei erklärt, daß nach seiner Ansicht Bennigsen heute auf dem linken Flügel der Partei stehen würde.

Der altnationalliberale Reichsverband setzt sich zusammen aus Vertretern der schweren Industrie von Westfalen, den Rheinlanden und Schleswig-Holstein, wo der Gegensatz zum Freisinn sehr stark ist. Sie wollen Anschluß nach rechts, gute Beziehungen zu den Konservativen und zum Zentrum, um beim Ablauf der Handelsverträge für die Interessen der schweren Industrie gut zu sorgen. Sie wollen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie, übersehen aber dabei, daß nicht die Zahl der Mandate der Sozialdemokratie das Gefährliche ist, sondern die Stimmung der Wählerschaft, die sozialdemokratisch wählt. Sie verkennen, daß die Anschauungen der bürgerlichen Parteien in vielen großen Fragen viel zu verschieden sind, als daß ein dauerndes Zusammengehen möglich wäre; und übersehen, daß beim Kampf gegen die wirtschaftlichen Ziele der Sozialdemokratie das Zentrum mit Rücksicht auf seine Arbeiterwähler garnicht mitmachen kann. Die altnationalliberale Richtung geht also nicht nur gegen die Jungliberalen, sondern gegen Bassermann und die Reichstagsfraktion und deren von der Gesamtpartei gedeckte Haltung in den letzten Jahren. Dabei führen die Altnationalliberalen den Kampf in persönlich gehässiger Weise und eine Beschwerde des Herrn Obkircher über einen persönlichen Angriff der altnationalliberalen Reichstagskorrespondenz war der äußere Anlaß zu dem Antrag auf Auflösung beider Organisationen in der Zentralvorstandssitzung vom März d. Js. Der Antrag kam aus der preußischen Landtagsfraktion, die das Bestehen der altnationalliberalen Richtung am unangenehmsten am eigenen Leibe empfunden hat. Der Antrag war in erster Linie gegen die Altnationalliberalen gerichtet; aus Unparteilichkeit aber glaubte man beide Verbände, den altnationalliberalen und den jungliberalen, auflösen zu müssen.

Der Antrag ist unwirksam. Die Verbände sind nur Ausdruck der Strömungen in der Partei. Durch Beseitigungen der Organisationen werden die Strömungen nicht beseitigt; sie müssen in einer Mittelpartei ertragen werden, so lange sie mit den Gesamttendenzen der Partei vereinbar sind. Die Jungliberalen haben hier und da Schwierigkeiten gemacht, haben sich aber in den letzten Jahren vollständig in den Rahmen der Partei eingefügt, während die Gründung des altnationalliberalen Reichsverbandes gerade aus bewußter Opposition gegen die herrschende Richtung der Gesamtpartei hervorgegangen ist.

Falls der Beschluß auf Auflösung gefaßt wird — wie stellt man sich die Zwangsvollstreckung vor? Erfolgt aber die Auflösung wirklich, so würden die 20 oder 30 Herren, die die Seele der altnationalliberalen Bewegung bilden, dieselbe Politik weiter machen. Es könnte auch niemand drei oder vier Privatleuten hindern, sich eine eigene Korrespondenz oder Zeitung zu gründen, die altnationalliberale Politik treibe.

Die Stärke der Jungliberalen beruht auf ihrer Organisation, nicht auf ihren Geldmitteln. Eine Auflösung des Reichsverbandes würde die jungliberale Bewegung auf das Schwerste schädigen. Ein Beschluß auf Auflösung beider Verbände würde daher ein Schlag ins Wasser sein gegenüber den Altnationalliberalen, die man eigentlich meint, ein Schlag auf den Kopf gegenüber den Jungliberalen, die man schonen will. Die Partei ist heute hypnotisiert; sie will ein Aufhören der Zwistigkeiten und glaubt es in diesem durchaus unwirksamen Mittel gefunden zu haben. Es ist daher umso notwendiger, die Gründe, die gegen die Auflösung des jungliberalen Reichsverbandes sprechen, vorzutragen.

Der Redner erntete starken, langanhaltenden Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Vorsitzende Prof. Oncken wies auf das einmütige Zusammenarbeiten der Nationalliberalen und Jungliberalen in Heidelberg hin; er appellierte an alle Mitglieder, ihre Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit auch im bevorstehenden Reichstagswahlkampf zu beweisen und schloß die Versammlung vor Mitternacht.

Aus dem Großherzogtum.

N. Heidelberg, 19. Juli. Im großen Saale der Stadthalle fand heute vormittag das Blumenfest der Volksschule statt. An etwa 1000 Knaben und Mädchen der 7. und 8. Volksschulklassen waren vor zwei Monaten Blumenstecklinge verteilt worden; heute brachten die Schüler und Schülerinnen die von ihnen gepflegten Pflanzen. Für die am besten gediehenen Exemplare wurden Preise verteilt, die ebenfalls in Blumen bestanden. Herr Stadtrat Grün, der die Feier leitete, hielt eine Ansprache an die Kinder.

rr. Baden-Baden, 19. Juli. Der Stadtrat hat beschlossen, von einer Beschickung der Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe mit Erzeugnissen des Stadtwaldes abzusehen. Bezüglich der diesjährigen Erneuerungswahlen zum Bürgerausschuß wurde beschlossen, nachdem die Vorbereitungen bereits eingeleitet sind, mit der Auflegung der Wählerlisten Mitte September zu beginnen. — Von der geplanten Führung eines Sonderzuges Mannheim-Baden-Baden wird in diesem Jahre wegen der vorgeschrittenen Saison abgesehen. Doch wird in Aussicht genommen, auf das Projekt später zurückzukommen unter der Voraussetzung, daß der Sonderzug für den Monat Juni oder die erste Hälfte Juli 1915 vorgesehen wird.

)(Freiburg, 17. Juli. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage über die Versorgung der Gemeinden des Dreisamtals mit elektrischer Energie zugegangen. Für die Durchführung der Anlage sind 72 500 Mark erforderlich. Davon hat der Bürgerausschuß bereits 42 500 Mark genehmigt. Ferner wurde dem Bürgerausschuß eine Vorlage über den Ausbau der Straßenbahnlinie Schreiberstraße-Kronenstraße zugeleitet.

)(Pforzheim, 20. Juli. Gestern nachmittag schoß sich der etwa 30 Jahre alte ledige Edelsteinagent Robert Schick eine Kugel in die Schläfe. Er wurde noch lebend ins städtische Krankenhaus gebracht, starb aber dort abends. Die Ursache dürfte in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Von Tag zu Tag.

— **Schwerer Automobilunfall.** Wiesbaden, 21. Juli. Auf der Chaussee nach dem Jagdschlosse Platte hat sich gestern abend ein schwerer Automobilunfall ereignet. Bei Kilometer 5,1, dem sogenannten „Teufelsgraben" versagte die Steuerung eines in voller Fahrt befindlichen Automobils, in dem sich zwei Wiesbadener Kurgäste aus Rußland befanden und stürzte den Abhang hinunter. Der 54 Jahre alte Hotelbesitzer Lanzia aus Kiew, der den Wagen lenkte, wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Insasse, der 34 Jahre alte Kaufmann Boleslaw Gordon aus Kiew, trug schwere innere Verletzungen davon. Beide Insassen wurden besinnungslos dem Krankenhaus zugeführt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

— **Der verschwundene Familienvater.** sh. Emden, 20. Juli. Kürzlich brachte die „Rhein-Ems-Zeitung folgendes Inserat: „Fortgelaufen ein Ehemann, besondere Kennzeichen: Krumme Buckelnase, schwarze Augen, gelbes Gesicht, hört auf den Namen Strauß! Mutmaßlicher Aufenthalt in Port Arthur (eine Kolonie von Arbeiterhäusern bei Emden). Derselbe läßt seine kranke Frau hungern und treibt sich bei anderen Personen umher, die seinen Verdienst einstecken und den Ehestand anderer ruinieren. — Einige Tage später las man an der gleichen Stelle: „Zur Aufklärung! Karl Strauß hat in der ganzen Stadt nicht für 2 Mark Kredit; wie soll man da Schulden machen? Er hat sich im Gegenteil jahrelang von seiner Frau und Stiefkindern ernähren lassen, und erstere hat bei Anfang der Ehe noch 160 Mk. Schulden für ihn bezahlt von ihrer Unfallrente. Frau Strauß." Hoffentlich ist der pflichtvergessene Ehemann und Familienvater jetzt reumütig zu seiner lieben Ehehälfte wieder zurückgekehrt!

— **Mord.** w. Sonneberg (Sa. Altenburg), 21. Juli. Gestern nachmittag gegen 1 Uhr wurde bei Grobdorf in einem Haferfelde die 7jährige Tochter Erna des Gutsbesitzers Feldmann ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte seine im Krankenhause Sonneberg befindliche Mutter besucht und ist auf dem Heimwege vermutlich ins Feld geschleppt und dort ermordet worden.

— **Automobilunglück.** + Döberitz, 21. Juli. Ein dem Berlagsbuchhändler Hebbing gehöriger Kraftwagen schlug gestern abend gegen 10 Uhr auf der Chaussee zwischen Döberitz und Seegefeld, als er beim Ausweichen eines anderen Automobils gegen einen Baum geschleudert wurde, um. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur hat mehrere Rippen gebrochen. Der Großkaufmann Hobbing aus Brasilien, der bei seinen Verwandten auf Besuch weilte, erlitt schwere innere Verletzungen.

— **Fleischvergiftung.** Berlin, 21. Juli. (Priv.-Telegr.) Gestern abend erkrankten neun Teilnehmer einer Hochzeitsfeier im Restaurant einer Brauerei, vermutlich an Fisch- oder Fleischvergiftung. Zwei sofort herbeigerufene Aerzte des Krankenhauses Friedrichshain übernahmen die Ueberführung nach dem Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Die Speisereste wurden zwecks Untersuchung beschlagnahmt.

— **Zum Berliner Lustmord.** + Neukölln, 21. Juli. Der wegen Lustmordes an dem dreijährigen Mädchen Kappe verhaftete Hutmacher Beständig scheint einen zweiten Mord geplant zu haben. Es ist festgestellt, daß er die dreijährige Schönfeld in seine Wohnung zu locken versucht hat. Genaueres ist aus dem Mädchen nicht herauszubringen. Der von ihm als Täter genannte Freund Werner ist bisher nicht ermittelt worden. Beständig erklärt, Werner sei nur der Spitzname seines Freundes.

— **Bürgermeister Trömel redet!** sh. Hamburg, 20. Juli. Der frühere Bürgermeister von Swinemünde, Trömel, dessen Vorträge über seine Erlebnisse in der Fremdenlegion von mehreren preußischen Polizeiverwaltungen verboten wurden, beglückt jetzt die freie Hansestadt Hamburg. Nach dem Muster des amerikanischen Staatssekretärs Bryan hält er seine Vorträge an einem der Kunst geweihten Ort, im Eden-Theater. Der genius loci scheint auf ihn aber nicht übergegangen zu sein, denn seine Lichtbildervorträge enttäuschten die Zuhörer allmählich, die in der Erwartung, besondere Enthüllungen zu hören, gekommen waren. Was Trömel vorträgt, ist längst bekannt, er erzählt lediglich von dem Leben in der Legion, von den Leiden der Legionäre, und etwas Persönliches erhält sein Vortrag nur durch die Wiedergabe seines auf den Namen Tunze lautenden Passes und Steckbriefes im Lichtbild.

— **Eine dörfliche Mobilisierung.** sh. Graudenz, 20. Juli. Eine heitere Probemobilisierung wurde, wie der „Gesellige" mitteilt, in dem Ansiedlerdorfe Sparlin vorgenommen. Der dortige Gemeindevorsteher hatte das nur im Kriegsfall zu öffnende Paket mit den Mobilmachungsbekanntmachungen irrtümlicherweise geöffnet und diese an allen Ecken und Enden des Dorfes anbringen lassen. Die Wirkung blieb natürlich nicht aus. Was zu den Fahnen mußte, machte sich marschfertig und manch rührende Abschiedsszene spielte sich ab, bis schließlich gegen Abend eine telegraphische Richtigstellung von zuständiger Stelle, die von dem Vorfall Kenntnis erhalten hatte, die Trauer in helle Freude verwandelte.

— **Großes Eisenbahnunglück.** Toulouse, 21. Juli. Zwei Personenzüge sind gestern abend bei Toulouse zusammengestoßen. Vier Wagen wurden zertrümmert, sechs Reisende getötet und etwa 30 verletzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 21. Juli. Der kleine Kreuzer „Karlsruhe" ist am 20. Juli in Port-au-Prince angekommen.

w. Crossen a. O., 21. Juli. (Priv.-Tel.) Das Husarenregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Marsche nach dem Truppenübungsplatz Wartheslager befindet, ging vormittags bei Pollenzig über die Oder. Bei einer Buhne gerieten vier Husaren in ein tiefes Loch und gingen samt den Pferden unter. Zwei Husaren retteten sich. Der Husar Koch geriet in ein 5 bis 6 Meter tiefes Loch. Er wurde von dem Wachtmeister der Reserve v. Harnack, einem Sohn des Professor Harnack (Berlin), aus dem Wasser geholt. Der Tod war aber bereits eingetreten. Die bei dem vierten Husar angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn u. Serbien

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Der „B. Z." wird aus Wien telegraphiert: Bei der Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Graf von Tisza in Wien werde die äußere Lage als sehr ernst aufgefaßt. Man hat nachträglich erfahren, daß Graf Tisza seinen Wiener Aufenthalt nicht dazu benutzt hat, um sich für neue Mitteilungen an das ungarische Abgeordnetenhaus Informationen zu holen, sondern daß an dem Sonntag, an dem Tag, an dem Graf Tisza in Wien weilte, auch der gemeinsame Finanzminister Dr. von Bilecki und der Generalstabschef Konrad von Hoetzendorf für kurze Zeit sich in Wien aufhielten, daß außerdem auch der Kriegsminister von Krobatin seinen Urlaub in Wien verbringt. Außerdem ist bekannt geworden, daß am Sonntag eine Besprechung der gemein-

Wie man die Magensäure unschädlich macht.

Wenige sind sich eigentlich bewußt, wie wichtig es ist, die im Magen befindliche Nahrung von säurebildender Gärung freizuhalten. Eine gesunde, normale Verdauung kann nicht stattfinden, solange der Magen mit seinen zarten Schleimhäutchen von der Säure gereizt und von den freiwerdenden Gasen bedrückt wird — alles das sind die Folgen der gärenden Speisen im Magen. Um eine vollkommene Verdauungstätigkeit zu erzielen, muß diese Gärung beseitigt oder verhindert und die Säure neutralisiert werden. Besorgen Sie sich zu dem Zweck etwas bisurirte Magnesia, von der man nach jeder Mahlzeit einen halben Teelöffel voll in etwas warmem oder kaltem Wasser nimmt. Bisurirte Magnesia ist angenehm einzunehmen, hat keine störenden Nebenwirkungen, beseitigt die Gärung, neutralisiert die Säure und macht den durchsäuerten Speisebrei wieder milde, frisch und leichtverdaulich.

Die regelmäßige Anwendung von bisurirter Magnesia garantiert eine gesunde, normale Verdauung, da sie die Bildung der überschüssigen Säure verhindert, die allein die Störungen verursacht.

Notabene! Ein Apotheker weist darauf hin, daß es sich hierbei nicht etwa um die gewöhnliche, sondern um bisurirte Magnesia handele, die nur in genau etikettierten, blauen Flakons verkauft wird, mit dem Namen in das Glas selbst eingeschlossen. 10280

samen Minister und der beiderseitigen Ministerpräsidenten stattgefunden hat, der man offensichtlich nicht den Titel eines Ministerrates geben wollte, die man besser geheim hielt, um die öffentliche Meinung nicht zu beunruhigen. Auch die Reise des Grafen Berchtold nach Ischl, der heute vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen wird, um dem Monarchen über die Lage Bericht zu erstatten und dessen Genehmigung zu den in der Ministerbesprechung gefaßten Beschlüsse zu erbitten, wird als Zeichen einer ernsten Wendung angesehen. Dazu gehört, daß der Generalstabschef Konrad von Hoetzendorf, der seinen Urlaub am Sonntag unterbrochen hat, in wenigen Tagen ihn ganz abschließen und dann nach Wien zurückkehren wird.

Gestern abend fand auch ein ungarischer Ministerrat in Budapest statt, der sich mit den Ergebnissen der sonntägigen Ministerbesprechung befaßte. Auch eine Reise des österreichischen Finanzministers Freiherrn v. Engel nach Budapest, die dieser gestern unternommen hatte, um mit seinem ungarischen Kollegen zu konferieren, wurde mit der auswärtigen Lage in Zusammenhang gebracht.

In gut informierten diplomatischen Kreisen weiß man, daß der Beginn der diplomatischen Aktion, die Oesterreich-Ungarn in Belgrad zweifellos unternehmen wird, nicht vor Ende dieser Woche zu erwarten ist. Doch ist auch dieser Termin keineswegs feststehend. Ein weiteres Hinausschieben des Zeitpunktes der Demarche ist immerhin möglich.

So viel bekannt ist, wird die Note, die der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr von Giesl der serbischen Regierung überreichen wird, aus zwei Teilen bestehen. Der erste Teil betrifft den Zusammenhang zwischen dem Serajewoer Mordattentat und Serbien, soweit die Untersuchung den Zusammenhang aufgedeckt hat. Der zweite Teil wird sich auf die Garantien beziehen, die Serbien zu geben imstande und gewillt ist, und die in Zukunft ein Uebergreifen der großserbischen Propaganda in den Bereich der österreichisch-ungarischen Monarchie ausschließen sollen.

Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Monarchie und Serbien ist jetzt einzig und allein von der Antwort Serbiens auf die österreichisch-ungarische Note abhängig. In dieser Beziehung überwiegt die Ansicht, daß ein Nachgeben Serbiens zu erwarten ist, daß infolgedessen ein Konflikt mit den Waffen, den die Monarchie auszutragen entschlossen ist, wird vermieden werden können. Für den Augenblick läßt sich feststellen, daß die ernsten Dinge vor der Hand nicht notwendiger Weise zu den allerletzten Konsequenzen führen müssen.

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man vor der Hand nicht in der Lage, Erklärungen zu geben, die für die österreichisch-serbische Situation eine Beruhigung abgeben könnten. Der Inhalt der an Serbien zu stellenden Forderungen ist hier nicht bekannt. Solange man nicht den Wortlaut der Note hat, wäre es unangebracht, beruhigende Erklärungen zu geben, nur um die erregte Börse wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Es steht auch noch garnicht fest, daß die von Oesterreich an Serbien bestehenden Forderungen ohne weiteres von Belgrad angenommen werden. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß diese Forderungen längere eingehende Verhandlungen zwischen Wien und Belgrad erforderlich machen werden.

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Wien: Die am Peterhofe zwischen dem Zaren und Poincaré gewechselten Trinksprüche finden in der Wiener Presse eine gute Beurteilung. Das „Wiener Journal" schreibt: Die im Peterhof gehaltenen Toaste sind, wenn man besonders den des Zaren mit Aufmerksamkeit liest, ein Moment des Friedens, und alle Serben, die gestern ihre Wünsche nach dem Peterhof gerichtet hatten, dürften durch die Rede des Zaren stark enttäuscht worden sein.

* Bad Ischl, 21. Juli. Der Minister des Aeußern Graf Berchtold ist heute früh hier eingetroffen und um 9 Uhr vom Kaiser empfangen worden. Er berichtete über die laufenden Angelegenheiten.

Die albanische Krise.

w Durazzo, 21. Juli. Die gestern Abend aus dem albanischen Lager eingetroffene Antwort lehnt es ab, an einem anderen Ort als Schiak Verhandlungen mit den Vertretern der Großmächte zu führen. Es heißt in dem Antwortschreiben, daß die Bevollmächtigten der Insurgenten verpflichtet seien, darauf zu bestehen, daß die Verhandlungen inmitten des Volkes geführt würden. Die Vertreter der Großmächte werden heute beschließen, ob sie nach Schiak gehen werden. Es ist festgestellt, daß der militärische Leiter der Aufstandsbewegung ein Offizier ist, der unter Torgut Pascha Generalstabsoberst war.

Renitente Reservisten.

□ Berlin, 21. Juli. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: Dem Bologneser „Giornale del Matino" wird aus Forli berichtet: Um 2 Uhr morgens wurden die einberufenen Reservisten des Jahrganges 1891 alarmiert und nach Panli gebracht. Da sie über ihre Bestimmung im Dunkeln waren und glaubten, nach Albanien fahren zu müssen, wollten einige sich vorher von ihrer Familie verabschieden. Andere zeigten sich ungeberdiger und schrieen: Nieder mit dem Krieg! Es wurden vier Soldaten verhaftet, worauf die übrigen gutwillig marschierten.

Zur Lage in Mexiko.

Huerta verläßt Mexio.

* Puerto Mexico, 21. Juli. Huerta, nebst Gattin mit zwei Töchtern, sowie Blanquet mit Gattin und Tochter, begaben sich gestern Nachmittag als Gäste an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden", der um 7 Uhr 30 nach Kingston abfuhr. Am Pier hatten sich nur wenige Personen eingefunden, darunter etwa 50 Mitglieder der früheren Leibwache. Es kam zu keinerlei Kundgebungen.

Tägliche Sport-Zeitung

18. Verbandstag

des Verbandes süddeutscher Fußballvereine.

* Nürnberg, 20. Juli. Der geschäftliche Teil des 18. Verbandstages begann schon am Samstag abend. Es wurde zuerst der Jahresbericht erledigt. Alsdann trat man am Sonntag bei ungewöhnlich starker Beteiligung in die langwierigen und stürmischen Debatten über den Antrag: Spielsystem 1914-15 ein. Die führenden Ligavereine hatten sich zu einer „Interessengemeinschaft" zusammengeschlossen, um den Antrag des Verbandsvorstandes auf Beibehaltung des bisherigen Systems durchzusetzen. Das hatte zur Folge, daß schon vor Wochen eine Bewegung unter den A-, B- und C-Vereinen entstand, welche eine Vermehrung der Ligavereine im Verbandsgebiete unter starker Berücksichtigung der Vereine der unteren Klassen propagierte. Die Gruppe der kleinen Vereine brachte bald nach Erfüllung der üblichen Tagungsformalitäten einen Dringlichkeitsantrag ein, der eine Neueinteilung des Verbandsbereiches in 16 Kreise zum Gegenstande hatte und die Vermehrung der Ligavereine von 32 und 64 (acht in jedem Kreise) forderte. Die Meister der Kreise sollten dann in zwei Abteilungen die Verbandsmeisterschaft zum Austrag bringen.

Der vom Vorstand eingebrachte Antrag wurde mit 809 gegen 536 Stimmen zum Beschluß erhoben. Es wird also lt. „Bad. Pr." in der kommenden Saison nach folgenden Bestimmungen gespielt:

In allen Kreisen spielt eine Ligaklasse mit je acht Mannschaften in Doppelrunde sofort um die Kreismeisterschaft. Der letzte Verein dieser Klasse (nach der Kreistabelle) scheidet aus und kommt in die Klasse A. An seine Stelle rückt der Sieger in den Kreisspielen (bezw. der Sieger in den Bezirksschlußspielen der Klasse A ohne Qualifikationsspiele ein. Die vier Ligasieger spielten wie bisher um die Verbandsmeisterschaft. In allen Kreisen wird die Klasse A in mehrere Bezirke abgeteilt; jeder Bezirk findet in Doppelrunden seinen Ersten, diese beiden Ersten spielen in zwei Spielen um die Kreismeisterschaft. Ebenso ist durch zwei Spiele zwischen den Letzten jedes Bezirkes in Klasse A der Letzte im Kreise dieser Klasse festzustellen. Dieser Letzte rückt in die Klasse B ab und wird ersetzt durch den Kreismeister der Klasse B. Die vier A-Meister spielen wie bisher um die Verbandsmeisterschaft Klasse A.

In den Klassen B und C gibt es keine Aenderung: Spiele um die Gaumeisterschaft und um die Kreismeisterschaft. Die Gaubehörde ist berechtigt, die Mannschaften ihres Gaues in Klasse B und C nach Bedarf in Bezirke einzuteilen. Geschieht dies, so sind die obigen Bestimmungen der Klasse A anzuwenden. Der Kreismeister der Klasse B kommt zur Klasse A-Klasse; die Gaumeister der C-Klasse wechseln Platz mit den letzten der Klasse B (nach der Gautabelle). Die sämtlichen unteren Mannschaften aller Vereine spielen wie bisher unter sich um die Gaumeisterschaft. Ist Mangel an Gegnern vorhanden, so kann der Verbandsvorstand einzelne Mannschaften einem anderen Gau vorübergehend zuteilen. Die Zahl der Abteilungen in den einzelnen Gauen wird durch die Gaubehörde bestimmt; jede Abteilung soll aus mindestens drei Mannschaften bestehen.

Die auf Antrag des Mannheimer Vereins für Rasenspiele beim letzten Verbandstag in Frankfurt getroffenen Satzungsänderungen, wonach der Spielausschuß in Entscheidungen über Spielangelegenheiten vor dem ordentlichen Verbandstag als letzte Instanz entscheidet, werden mit allen Nebenänderungen, sowie der Bestimmung über Ausschaltung eines außerordentlichen Verbandstages wieder aufgehoben, d. h. es sind die bis zum letzten ordentlichen Verbandstag hierüber in Geltung gewesenen Satzungsbestimmungen genau wieder herzustellen. Der Antrag Ludwigshafen, festzulegen: Stellt ein Verein zu irgendwelchen repräsentativen Spielen Spieler, so fallen angesetzte Verbandsspiele dieses Vereins aus, wurde angenommen, jedoch mit dem Zusatze, daß es den Vereinen freigestellt wird, ein Verbandsspiel durchzuführen.

Nach der Durchberatung der fristgemäß gestellten Anträge trat man in die Besprechung der eingebrachten Dringlichkeitsanträge ein. Mit einer Ausnahme wurde keinem die Dringlichkeit zugebilligt. Dieser eine Antrag betraf das Gesuch des Karlsruher Fußballvereins, ihn wegen der besonderen Umstände (Fall Förderer), die seinen Abstieg verursachten, als 9. Verein in der Fußballliga zu belassen. Der Antrag fand Annahme. Die Konsequenz dieses Beschlusses war, daß man den übrigen Abstiegskandidaten und zwar den Fußballklub Germania Biber, Wacker-Turnerschaft München und Spielvereinigung Metz Gerechtigkeit widerfahren lassen mußte und den schnell eingebrachten Gesuchen dieser Vereine ebenfalls zustimmte. So ist kurz vor Toresschluß der zuerst gefaßte Beschluß der Achterliga in einen solchen der Neunerliga umgewandelt worden. Einem Antrag aus Heidelberg zufolge wurden die Spiele der C-Klasse um die Kreismeisterschaft und die süddeutsche Meisterschaft und die Spiele der B- und A-Klasse um die süddeutsche Meisterschaft als überflüssig und unausführlich abgeschafft. Für die Folge enden also die Spiele der C-Klasse mit der Gaumeisterschaft und jene der B- und A-Klasse mit der Kreismeisterschaft.

Der A-Klasse ist das Recht nicht zuerkannt worden, sich zweite Ligaklasse zu nennen. Die vom Verbandsvorstand beantragten redaktionellen Satzungsänderungen wurden angenommen. Die wichtigste ist, daß der Verband in Zukunft den Namen „Süddeutscher Fußball-Verband e. V." führt. Verschiedene Anträge über Aenderung der Beitragszahlung und Beschneidung des Stimmrechts wurden als Material zu Vorarbeiten für den nächsten Verbandstag dem Vorstand überwiesen. Von Wichtigkeit ist der Beschluß, das künftig beim Domizilwechsel von Spielern eine Spielerlaubnis für Schlußspiele aller Klassen nicht mehr vom Vorstande erteilt werden darf. Einmal von der Behörde aufgestellte Schiedsrichter dürfen bei Verbandsspielen von den Vereinen nicht mehr abgelehnt werden. Auf Antrag des F. C. Union Stuttgart dürfen bei Ligaspielen keine Schiedsrichter aus dem betreffenden Kreise aufgestellt werden, sondern müssen aus anderen Kreisen entnommen werden. Die Schiedsrichter der einzelnen Spiele sind zu veröffentlichen.

Vorhersagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Mittwoch, 22. Juli.

Le Tremblay.

Prix Wisdom: Roseleaf — Roi des Crés.
Prix Quen Mary: Faux Pas — Majesta.
Prix Prince Charlie: Isaurie — Unna.
Prix Borealis: Coq Hardi — Fitz Wolf.
Prix Mink Bonny: Battle — Chiclet.
Prix Blair Athol: (Coq Hardi) — Eight Bells — Cedric.

Luftschiffahrt.

* **Gasometer als Wegweiser für Luftschiffe.** Für die Orientierung der Luftschiffer wird neuerdings der Vorschlag gemacht, die Dächer der Gasometer in ganz Europa mit weithin sichtbaren Pfeilen zu versehen, die genau nach Norde zeigen. Außerdem sollen noch Buchstaben und Zahlen, die einem bestimmten System entnommen sind, dem Luftschiffer den Namen der Stadt anzeigen, über die er hinwegfliegt. Auf genauen Karten würden die entsprechenden Buchstaben und Ziffern zu finden sein, so daß der Luftschiffer die Zeichen, die er auf einem Gasometer erblickt, nur auf der Karte zu suchen brauchte, um sich zu vergewissern, wo er ist. Versuche dieser Art, die am Niederrhein gemacht wurden, haben die günstigsten Ergebnisse gezeitigt. Die Zeichen waren selbst in 2000 Mtr. Höhe noch gut sichtbar und die Methode hat außerdem den Vorteil, daß sie sehr billig ist.

Aviatik.

Ikar. **Frankreich bestellt 50 gepanzerte Eindecker.** Nach einer Meldung aus Paris hat die französische Regierung 50 gepanzerte leichte Beobachtungs-Eindecker für Kavallerie-Abteilungen bestellt. Die Apparate werden nach Angaben des Obersten Estienne in den Werkstätten von Saint-Chamond hergestellt und im Lager von Châlons montiert. Ein Probeapparat ist der Heeresverwaltung durch den Flieger Weymann in Mourmelon bereits vorgeführt worden. Die Prüfung fiel zur vollsten Zufriedenheit aus.

Ikar. **Schießversuche mit Maschinengewehren vom Flugzeug aus in England.** Bei einem Scharfschießen mit Maschinengewehren von Flugzeugen aus, das zu Bisley in England stattfand, erzielte der belgische Generalstabsmajor Stellingwer von einem White-Doppeldecker aus in einer Höhe von 240 Metern bei 18 Schuß 14 Treffer. Zum ersten Male war bei dem Flugzeug das Maschinengewehr zwischen dem Sitz und dem Anlaufrädern angebracht, wodurch im Gegensatz zur Anbringung des Geschützes oben ein weites fast unbeschränktes Gesichtsfeld und Schießen nach jeder Richtung ermöglicht wird.

sr. **Die Fliegermeisterschaft von Italien** kam auf der Radrennbahn zu Mailand zum Austrag. Wie uns ein Priv.-Tel. meldet, blieb im Endlauf Polledri mit einer Länge gegen den sechsmaligen Meister Verri und Gardellin dem Verteidiger des Titels, Sieger. Wie bei fast allen seinen Rennen, fuhr Polledri nicht einwandfrei, was ihm einen Protest seitens Verri einbrachte. Dem Einspruch wurde jedoch nicht stattgegeben und Polledri bleibt Meisterfahrer von Italien über die Kurze Strecke.

* **Fliegertod.** Ein Militärflugzeug ist gestern nachmittag bei der Flugstation in Newgosport (England) abgestürzt. Ein Offizier wurde getötet, ein Unteroffizier schwer verletzt.

Automobilsport.

* **Südwestdeutsche Autofahrt.** Der hessische Automobilklub veranstaltet am kommenden Samstag, Sonntag und Montag eine große Prüfungsfahrt für Touren-Automobile. Die Fahrt geht am Samstag von Darmstadt durch den Odenwald über Heilbronn, Stuttgart, und Tübingen nach Ueberlingen am Bodensee. Am Sonntag geht's nach Friedrichshafen, über Biberach, Ulm, Geißlingen und Hall nach Rothenburg a. T. Montag erfolgt dann die Rückkehr über Nürnberg, Würzburg und Aschaffenburg nach Darmstadt.

Rudersport.

rs. **Trainerwechsel im Mainzer Ruderverein.** Der langjährige Trainer des Mainzer Ruder-Verein Daniel Kollmer, welcher mit größtem Erfolge die Mannschaften des Mainzer Ruder-Vereins vorbereitet hat, hat für die nächste Saison ein Engagement beim Bamberger Ruderverein angenommen.

Radsport.

sr. **Die Radrennen zu Dortmund** wurden am Sonntag anfangs durch Regen gestört, konnten dann aber glatt abgewickelt werden. Lorenz war in den Fliegerrennen der Held des Tages. Der Große Westfälische Fliegerpreis sah die Deutschen Lorenz und Arend, sowie die beiden Franzosen Meurger und Devoissoux am Start. Das Rennen gelangte in zwei Läufen zum Austrag. Beide Male siegte Lorenz auf Continental-Pneu überlegen mit einer Länge gegen Meurger, Arend und Devoissoux. Das Hauptfahren sah Meurger vor Devoissoux, Arend und Brehmer in Front. Auf einen Protest hin, den Arend gegen die beiden erstplazierten eingelegt hatte, wurden diese wegen unfairer Fahrweise distanziert und Arend der erste, Meurger der zweite, Devoissoux der dritte und Brehmer der vierte Platz zuerkannt.

sr. **In dem Befinden des Rennfahrers Hamann**, der am letzten Mittwoch im Tandemrennen schwer zu Fall kam, war bis Montag Abend keine Besserung eingetreten. Der Verletzte hat, wie uns auf Anfrage im Krankenhaus mitgeteilt wird, die Besinnung immer noch nicht wiedererlangt.

Olympiade.

sr. **Die internationalen leichtathletischen Wettkämpfe in Köln** hatten durch das Nichtstarten der gemeldeten Ausländer sehr zu leiden. Im übrigen gab es sehr viele Ueberraschungen. So belegte Lt. Hoffmann (Berliner Sport-Klub) im 1500 Meter-Laufen nur den dritten Platz hinter Edar-Düsseldorf und Krames-Duisburg. Auch Herrmann-Berlin erlitt im 100 Meter-Laufen eine Niederlage durch Hersch-Duisburg, während der Berliner im 200 Meter-Vorgabelaufen unplaziert endete. Dagegen gewann Herrmann das 400 Meter-Laufen leicht gegen seinen Klubkollegen Winter und als Schlußmann die 4 mal 400 Meter-Stafette für den Berliner Sport-Klub in 3 Minuten 44,4 Sekunden gegen Preußen-Duisburg, die die 1000 und 4000 Meter Stafette als Erste zurücklegten. Am erfolgreichsten war der für den Berliner Sport-Klub startende Finne Saaristo, der Stabhochsprung mit 3,38 Meter und im Speerwerfen mit 58,90 Meter siegte und ferner im Kugelstoßen und im Diskuswerfen den zweiten Platz belegte.

sr. **Baseball im Deutschen Stadion.** Zum Besten des amerikanischen Frauen-Bundes fand am Samstag nachmittag im Deutschen Stadion zu Berlin zum ersten Male ein Baseballspiel statt. Zu der unter dem Protektorat der Gemahlin des amerikanischen Botschafters Mr. James Gerard stehenden Veranstaltung war die amerikanische Kolonie fast vollzählig erschienen. Auch sonst hatte sich ein zahlreiches distinguiertes Publikum eingefunden. Der Botschafter gab zu dem amerikanischen Nationalspiel selbst den ersten Ball. Gespielt wurde von zwei aus Mitgliedern der hiesigen amerikanischen Botschaft gebildeten Parteien von je 9 Mann. Gespielt wird hierbei auf einem 30 Meter großen quadratischem Feld mit einem etwa faustgroßen harten Kricketball, der von dem Spieler einer Partei geworfen und von dem Gegner geschlagen werden muß. Daran schließen sich ähnlich wie beim Kricketspiel Läufe, jedoch um das Quadrat, die dann die Wertungspunkte ergeben. Das „Colony"-Team war überlegen und schlug das „Medics"-Team mit 16:6 Punkten. Der siegreichen Mannschaft wurde von der Gemahlin des Botschafters ein wertvoller Pokal überreicht, außerdem den Spielern noch je ein silbernes Etuis.

sr. **Das Mannschaftslaufen Rostock-Warnemünde** fand am Sonntag unter reger Beteiligung des Publikums statt. Es traten 10 Mannschaften an, davon aus Berlin zwei der Berliner Sportvereinigung und einer des 4. Garde-Regiments zu Fuß. Vom Start weg übernahm die 1. Mannschaft des B. S. V. die Führung und konnte einen überlegenen Sieg erringen.

Literatur.

* **Deutsche Alpenzeitung.** Die überall angesehene und von den ersten Kreisen gelesene D. A. Z. hat vor kurzem Verlag und Redaktion gewechselt. Im ersten Juli-Heft gibt der neue Verlag (Verlag der Deutschen Alpenzeitung, G. m. b. H., München, Schellingstr. 41) bekannt, daß Schriftsteller Richard Braunbeck, bekannt als frohmütiger Erzähler, eifriger Tourist und Sportmann, die Schriftleitung übernahm. Richard Braunbeck leitete mehrere Jahre das offizielle Organ des Kaiserlichen und des Königlich Bayerischen Automobil-Clubs (die Allgem. Automobil-Zeitung München-Berlin) als Chefredakteur, war Mitarbeiter erster Tageszeitungen und zuletzt mehrere Jahre verantwortl. Redakteur für Alpine und Sport bei der „Münchner Zeitung". Das erste Juli-Heft enthält wieder mehrere hervorragende Kunstblätter und zahlreiche interessante Aufsätze mit Illustrationen, von denen der Artikel: „Der Rheinfall in der Literatur und Kunst des 18. Jahrhunderts" vom Bibliothekar des D. u. Ö. A.-V., Dr. A. Dreyer, und die Abhandlung über die wissenschaftlichen Institute am Monte Rosa von Prof. Dr. Cohnheim besonders hervorzuheben sind.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen im Juni 1914.

Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen betrugen im Monat Juni d. J. unter Vergleichung mit dem Juni 1913: aus dem Personenverkehr M. 3 490 000 (3 130 000), aus dem Güterverkehr M. 5 950 000 (6 008 000), aus sonstigen Quellen M. 950 000 (1 007 000), mithin im ganzen M. 10 390 000 (10 145 000) oder M. 245 000 mehr, als in der gleichen Vorjahrszeit.

Auf einen Kilometer Betriebslänge stellten sich die Einnahmen des verflossenen Monats wie folgt: aus dem Personenverkehr M. 2057 (1862), aus dem Güterverkehr M. 3217 (3349), zusammen Mark 5787 (5771).

Im ersten Halbjahr wurden im ganzen Mark 58 119 000 (57 937 000) eingenommen d. h. Mark 32 275 (32 940) auf einen Kilometer Betriebslänge.

In den Erläuterungen für Mai 1914 wurde darauf hingewiesen, daß der Pfingstmontag in den Juni fiel, was zur Folge habe, daß die auf den Schluß der Pfingstzeit und auf den Frohleichnamstag entfallenden Verkehrseinnahmen, die im Jahr 1913 ganz dem Mai angehörten, im laufenden Jahr erst in der Nachweisung für den Juni erscheinen. Hierdurch müssen bei sonst gleichen Verhältnissen im Juni 1914 die Einnahmen aus dem Personenverkehr größer, jene aus dem Güterverkehr wegen der beiden Feiertage kleiner ausfallen als im Juni 1913.

Die Witterung war bis etwa 24. Juni im allgemeinen ungünstig, regnerisch und kühl mit heftigen Gewittern; dann trat schönes und warmes Wetter ein. Der Pfingstverkehr war, soweit er noch in den Juni fiel, sehr stark. Im übrigen war der Reiseverkehr der Jahreszeit entsprechend gut; der Ausflugsverkehr war selbst bei ungünstigem Wetter lebhaft, an schönen Sonn- und Feiertagen sehr stark. Außer den üblichen Sonderzügen für den Pfingstverkehr und Militärurlauberzügen wurde eine Anzahl von Militärzügen nach und von den Uebungsplätzen, Pilger- und Vereinssonderzügen ausgeführt. Die Volksfestspiele, Vereins- und Schulausflüge trugen zur Belebung des Verkehrs bei. Der Tierverkehr war ziemlich schwach. Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im Juni 1914 um 360 000 M. und in den Monaten Januar bis Juni 1914 um 411 000 M. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1913.

Der Güterverkehr war im Juni 1914 annähernd gleich stark wie im gleichen Monat des Vorjahres, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Juni 1914 zwei Werktage weniger hatte, als der Juni 1913. Der Geschäftsgang ist im allgemeinen noch nicht lebhafter geworden; namentlich wird noch immer über schlechte Beschäftigung des Baugewerbes geklagt. Der Versand von Erdbeeren und Kirschen war sehr stark. Die Rheinschiffahrt war den ganzen Monat bis Basel offen. Die Zufuhren von Steinkohlen und Holz waren lebhaft; bei Getreide und Stückgütern bewegten sie sich in mäßigen Grenzen. Die Neckarschiffahrt war den ganzen Monat offen; der Salzverkehr war lebhaft. Bedarfs- und Sonderzüge wurden auf allen Hauptstrecken in beträchtlicher Zahl ausgeführt. An gedeckten und gewöhnlichen offenen Güterwagen bestand während des ganzen Monats kein Mangel, dagegen fehlten zeitweise großräumige und lange offene Wagen. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im Juni 1914 um 58 000 M. und in den Monaten Januar bis Juni 1914 um 682 000 Mark niederer als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1913.

Internationaler Geldmarkt.

W.C. Berlin, 21. Juli. Die politische Beunruhigung des europäischen Geldmarktes hält vorläufig an. Die letzten Wochen haben dies zur Genüge dargetan. Der Brand auf dem Balkan ist noch nicht gelöscht, vielmehr glimmt bald da, bald dort das Feuer von neuem auf und ruft sofort Befürchtungen ernster Natur hervor. Albaniens Not ist augenblicklich gegenüber der Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien in den Hintergrund getreten. Die Tatsache der fortdauernden Beunruhigung drängt die Unternehmungslust in Gewerbe, Industrie und Handel zurück, begünstigt aber doch wieder den Markt der festverzinslichen Werte, vor allem den Anleihemarkt. Staaten und Gemeinden sind mit Eifer bestrebt, die Vorteile der Geldmarktlage zur Aufnahme von neuen Anleihen auszunützen. In London ist die Begebung solcher Anleihen so stark, daß die Mißerfolge auf dem Emissionsmarkte sich häufen und die Banksyndikate gezwungen sind, oft den größten Teil der auszugebenden neuen Werte selbst zu übernehmen. Man darf sich eben nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß die Flüssigkeit des Geldmarktes noch keineswegs gleichbedeutend ist mit entsprechend steigendem Angebot von Kapitalien, die dauernd Anlage suchen. Am Börsengeldmarkt sind die flüssigen Mittel zum Teil reichlich vorhanden, aber das anlagesuchende Kapital ist infolge der wirtschaftlichen Depression in geringerem Anwachsen begriffen, jedenfalls aber sehr zurückhaltend gegenüber Werten, für die nicht mit besonderem Hochdruck Propaganda gemacht wird. Wie schwierig die Kapitalbeschaffung für politisch oder wirtschaftlich nicht ganz sicher fundierte Staaten ist, das haben uns ja die bisher negativen Verhandlungen führender Bankhäuser mit Mexiko und Brasilien gezeigt. Auch der Abschluß der bulgarischen Anleihe, die in der Berichtswoche erfolgt ist, ging ebenfalls nicht glatt vonstatten. Nunmehr sind die Verträge unterzeichnet, und der deutsche Kapitalmarkt wird hauptsächlich diese Werte aufnehmen müssen. Daß für den Abschluß nicht nur rein wirtschaftliche, sondern auch politische Motive maßgebend gewesen sind, das ergibt sich aus der Rivalität, mit der Frankreich die deutsch-bulgarischen Verhandlungen begleitet hat. Das Risiko der Anleihe darf bei den noch stark der Erschütterung ausgesetzten Balkanfrage nicht unterschätzt werden. Der französische Geldmarkt ist in seiner Aktivität durch die Verdauung der heimischen Anleihe etwas geschwächt und muß sich außerdem bereit halten, für russische Anforderungen auf dem Platze sein zu können. Die Reise Poincarés nach Petersburg wird ihren wirtschaftlichen Niederschlag in einer erneuten Beanspruchung des französischen Kapitals durch Rußland finden. Denn Rußland ist infolge seiner großen Ausgaben für Verteidigungszwecke geldbedürftig, ist es umsomehr, wenn die diesjährige Ernte eine weitere Steigerung des Exportes nicht zulassen würde. Die Abnahme des russischen Goldbestandes ist im Hinblick auf die Vorbereitungen der Mobilisation der Ernte nicht beängstigend, wohl aber muß die passive Gestaltung der russischen Handelsbilanz bedenklich stimmen. Daß in Wien der Geldmarkt durch die äußerste Zurückhaltung der Kapitalisten gekennzeichnet wird, braucht nach den Vorgängen der letzten Wochen nicht erst hervorgehoben zu werden. Hier hat der Privatdiskont fast die Höhe der Bankrate erreicht. Dabei ist der Status der Bank recht angespannt. Die Rückflüsse bleiben hinter den Summen des Vorjahres stark zurück, während die Ansprüche im Verhältnis dazu als hoch bezeichnet werden müssen. Der Rundblick auf den europäischen Geldmarkt bietet so Symptome genug, die die Lage nichts weniger als beruhigend erscheinen lassen. Man braucht nicht erst nach dem amerikanischen Horizont auszuschauen, von wo aus im Herbst ebenfalls Gefahren drohen können. Zwar werden von drüben aus die Aussichten für den nächsten Verlauf des amerikanischen Wirtschaftslebens sehr optimistisch dargestellt, aber man hat es zu oft schon erlebt, daß Beruhigungen und Zuversicht gerade dann besonders laut verkündet wurden, als Zurückhaltung und Besorgnis am Platze war. Man kann also gegenüber allen Animierberichten aus Amerika mit gutem Gewissen nur Vorsicht empfehlen.

Die Entwickelung des Anleihewesens.

C.C. Überall dort wo die Naturalwirtschaft in den Tauschverkehr mittels Geld übergegangen ist, stoßen wir auf die ersten Anfänge öffentlicher Anleihen. Schon aus dem grauen Altertum sind uns Nachrichten über Zwangsanleihen überliefert. Auch freiwillige Anleihen von Gemeinden bei reichen Bürgern kommen vor. Der Zinsfuß war sehr hoch, er stieg bis zu 38 Prozent, allerdings waren die Schwankungen groß. Zur Zeit des Demosthenes betrug er in Athen 10 Prozent. Für das Anleihewesen des Mittelalters wurde das Verbot des Zinsnehmens von Bedeutung. Es hatte zur Folge, daß das Borggeschäft ausschließlich in die Hände der Juden geriet. I. Schwätzer gibt in seiner Schrift „Die Praxis der Emission von Wertpapieren" eine kurze Darstellung über das Anleihewesen im Mittelalter, nach der die Zwangsanleihe an der Spitze der Entwickelung steht. Diese Zwangsanleihen kamen vom 13. Jahrhundert ab in Übung. Sie waren bei den Landesfürsten besonders beliebt. Es kam aber zuweilen vor, daß bei Eintritt eines Regierungswechsels der neue Fürst die Schulden seines Vorgängers nicht anerkannte. Daher mußte späterhin bei Darlehen oder Anleihen auch der Kronprinz bürgen. Die Anleihen der Städte wurden sehr bald äußerst beliebt. Sie wurden meist durch Rentenkauf erworben. Als Sicherheiten wurden die städtischen Einkünfte, zuweilen auch Immobilien, geboten; überdies hafteten die Bürger solidarisch für die Schulden der Stadt. Diese Renten sind die Vorläufer der heutigen Staatsrenten. Zwangsanleihen wurden von Städten selten eingehoben. Konversionen von Anleihen wurden bereits im 13. und 14. Jahrhundert durchgeführt. Sie betrafen sowohl die Höhe des Schuldkapitals als auch des Zinsfußes, wobei die Herabsetzung von Kapital und Zins ohne Rückzahlungsangebot einseitig vom Schuldner dekretiert wurde. Zur Aufbringung von Anleihekapitalien bildeten sich schon damals nicht selten Handelsgesellschaften, deren Teilnehmer Unterbeteiligungen gaben. Meist gewährten aber reiche Kaufleute den Landesfürsten Kredit. Solche Kaufleute waren die Familien de Medici, die Strozzi in Florenz, die Fugger in Augsburg, die Welser in Nürnberg und der Österreicher Salomon Oppenheim. Die Fugger, die von 1511—1553 durchschnittlich 32½ Prozent Zinsen machten, bildeten die ersten Konsortien für Anleihegeschäfte und schlossen in deren Namen die Anleihen ab. Es bildeten sich danach in ganz Europa Gruppen von Finanziers, die zur Befriedigung des auftauchenden Geldbedarfs zusammentraten. In der Geld- und Wechselarbitrage erwuchs den Fuggern und den von ihnen geführten Konsortien namhafter Profit. Die Entwickelung des Bankwesens vom 12. Jahrhundert ab machte die Banken zu vollkommenen Objekten für freiwillige und Zwangsanleihen. Im Jahre 1587 z. B. nahm der Staat Venedig den Einlegern der Venediger Bank einen großen Teil ihrer Depositen weg und gab ihnen dafür Schuldverschreibungen. Die Bank von Amsterdam mußte dem Staate unausgesetzt Anleihen gewähren, bis sie an dieser Finanzpolitik zugrunde ging. Das 16. und 17. Jahrhundert brachte eine arge Anspannung des Kreditverkehrs und im Gefolge davon Staatsbankerott auf Staatsbankerott. Allmählich baute man den Kredit auf der Grundlage des Staates, nicht mehr aus dem Personalkredit des Landesherrn auf, emittierte unkündbare Renten und ging zur öffentlichen Zeichnung über. Die erste Subskription von französischen Staatsrenten im Jahre 1679 hatte den großen Erfolg, daß der ganze aufgelegte Betrag von 34 Millionen Francs übernommen wurde. Man führte die Publizität der Staatsschulden ein, die unter die Kontrolle der Öffentlichkeit und, bei konstitutionell regierten Staaten, auch der gesetzgebenden Körperschaften gestellt wurden. Dadurch wuchs das Vertrauen in den Staatskredit und der Kapitalist leiht heute seine Gelder einem Staate mit geordnetem Finanzwesen ohne besondere Sicherstellung mit größerer Zuversicht als einem Lande, das erst noch solche Sicherheiten bieten muß.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 21. Juli. Die Wiener Vorbörse war wieder recht schwach gewesen. Der hiesige Markt eröffnete bei gedrückter Stimmung. Die weltpolitische Lage war allgemein Gegenstand der Erwägung und die Börse wurde hiervon ungünstig beeinflußt. Demgegenüber blieben die Trinksprüche des Kaisers von Rußland und des Präsidenten Poincaré unbeachtet, obwohl dieselben für die Erhaltung des Friedens in Europa als günstig aufgefaßt wurden. Die Umsätze waren mit wenig Ausnahmen bescheiden. Bankaktien konnten sich ziemlich gut behaupten. Österreichische Kredit schwach. Diskonto erfuhren Abschwächungen, Petersburger Internationale 2 Prozent niedriger. In Transportwerten gaben Lombarden und Staatsbahn nach Baltimore im Anschluß an Newyork schwächer. Schantung verloren 1 Prozent. Die Erhöhung der Zwischendecksrate bei Hapag machte keinen Eindruck. Realisationen führten zu Abschwächungen. In Elektrowerten fanden weitere Abgaben statt. Schuckert, Siemens und Edison matt. Auch in Montanwerten sind Abschwächungen vorherrschend. Phönix, Bochumer und Laurahütte stark rückgängig. Heimische Renten waren teilweise schwächer, auch österreichische und ungarische Fonds gaben etwas nach. Russen ungleichmäßig.

Die Haltung des Kassaindustriemarktes zeigte eine schwächere Tendenz. Die Umsätze hielten sich in außerordentlich engen Grenzen.

Im weiteren Verlauf war das Geschäft ruhig. Auch die Kursbewegung hielt sich in engen Grenzen. Es traten vereinzelt wieder Befestigungen ein. Von Montanwerten sind Luxemburger matt, 119¾. Chemische Werte schwach. Badische Anilin verloren 2 Prozent. Scheideanstalt 4½ Prozent, Höchster 4¼ Prozent. In Maschinenfabriken wurden Daimler 3 Prozent, Dürkopp 3½ Prozent niedriger. Witteuer Stahl notierten 131 bez. Die Börse schloß auf den meisten Gebieten in schwacher Tendenz. Das Kursniveau ging teilweise wieder erneut abwärts. Die politische Verstimmung hielt weiter an.

Es notierten: Kredit 182¾, Dresdner 143, Staatsbahn 139¾, Lombarden 15⅝, Baltimore 82½, Phönix 228 Prozent.

Privatdiskont 2 9/16 Prozent

*

Vom 24. ds. an gelangen Umsätze in Bezugsrechten auf Aktien der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft zur Notierung. Dieses aus laufenden Engagements resultierende Bezugsrecht auf neue Aktien wird durch einen Kursabschlag erfüllt, welcher auf Grund der Notierungen des Bezugsrechts vom 25., 27. und 28. ds. Mts. festgesetzt werden wird.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 21. Juli. Infolge des Fortbestehens der politischen Beunruhigungen hatte die Börse heute eine neue Belastungsprobe auszuhalten. Zwar lagen keine bestimmten neueren Nachrichten über die weitere Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Österreich und Serbien vor, doch fanden allerhand Versionen über die diplomatische Aktion die Österreich-Ungarn in Serbien unternehmen wird, Verbreitung. Man wollte wissen, daß der österreichische Geschäftsträger die Note seiner Regierung noch heute der serbischen Regierung überreichen wird, und daß in dieser Note eine Frist von 48 Stunden zur Beantwortung gewährt wird. Sollte eine Österreich nicht befriedigende Antwort gegeben werden, so dürfte dies einen Kriegsfall bedeuten. Die neuerliche Verflauung der Wiener Börse, wozu auch die Meldung von der Rückkehr des österreichischen Generalstabschefs nach Wien beitrug, dokumentiert gleichfalls den Ernst der Lage. Das Hauptangebot, das sich heute zeigte, kam in Bochumern, Phönix, Edison und Siemens u. Halske in mehrprozentigen Kurseinbußen zum Ausdruck. Wie es heißt, sollen die Abgaben in diesen Werten für ausländische Rechnung erfolgt sein; so verloren Bochumer bei Beginn 4 Prozent, Phönix 2½ Prozent, Edison 2 Prozent, Siemens-Halske 5½ Prozent. Einer erheblichen Verflauung fielen auch russische Werte anheim. Naphta büßten im Verlaufe 10 Prozent russische Banken bis ca. 4½ Prozent ein. Neben der matten Haltung der Petersburger Börse gaben auf Pariser Verkäufe für Pariser Rechnung Anlaß zu diesen starken Rückgängen.

Von österreichischen resp. von Wien abhängigen Werten waren Türkische Tabakaktien anfangs befestigt, gaben aber dann im Einklang mit Wien erheblich nach. Renten waren heute mit Ausnahme von 1902er Russen weniger in Mitleidenschaft gezogen.

Im späteren Verlauf unterlagen die Kurse mehrfachen Schwankungen. Die Grundstimmung blieb aber matt. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter.

Amerikanische Bahnen gaben auf Newyork nach. In der 2. Börsenstunde gingen österreichische Renten erheblich zurück dagegen konnten türkische Tabakaktien den gestrigen Schlußkurs ziemlich wieder erreichen. Sonst war die Börse unter Schwankungen im allgemeinen widerstandsfähig.

In der Schlußstunde war die Stimmung beruhigter, die Kurse versuchten sich zu erholen. Am Kassamarkt für Rentenwerte waren österreichische und ungarische Werte bei sehr starkem Angebot bis 1 Prozent niedriger. Dagegen lagen Renten fester. Der Kassamarkt für Industriepapiere hatte wieder matte Verfassung.

Handel und Industrie.

Papierfabrik Reisholz A.-G., Düsseldorf.

Der Bericht für das am 30. Juni d. Js. beendete Geschäftsjahr bezeichnete die Lage der deutschen Druckpapier-Industrie als schwierig. Daß trotzdem ein günstiges Ergebnis erzielt wurde, führt der Bericht auf die gute Lage der drei Fabriken der Gesellschaft zu einem Absatzgebiet zurück, das die gesteigerte Erzeugung ohne Schwierigkeiten aufnahm. Ferner darauf, daß die Gesellschaft von der Verteuerung der Rohstoffe infolge frühzeitig getätigter langjähriger Abschlüsse nur wenig berührt wurde. Endlich haben auch die guten Erträgnisse der Papierfabrik Uetersen, deren Angliederung am 1. Juli 1913 erfolgte, zu dem Ergebnis wesentlich beigetragen. Die Gesamterzeugung der Gesellschaft betrug 45 160 313 kg (i. V. 43 244 929 kg). Bei Vergleichung der rechnerischen Ergebnisse mit denen des Vorjahres ist das Hinzutreten der Papierfabrik Uetersen zu berücksichtigen, deren Zahlen in dem vorjährigen Abschluß noch nicht enthalten waren. Infolgedessen ergeben sich wesentliche Erhöhungen der Anlagerechnungen. So ist die Maschinenrechnung trotz der Abschreibungen von vorjährigen 2 685 100 M auf 3 683 100 Mark gestiegen. Ebenso hat die Gebäuderechnung eine Erhöhung von 1 436 900 M auf 2 092 700 M erfahren; auch die Grundstücksrechnung ist von 510 453 M auf 810 753 M angewachsen. Diese Steigerung ist erfolgt nach Abzug der Abschreibungen, die insgesamt 545 571 Mark (394 108 M) betragen. Hiervon entfallen allein 409 431 M auf Maschinen und 110 351 M auf Gebäude. Im Gegensatz zum Vorjahr sind die Anlagerechnungen von Reisholz und Flensburg nicht mehr auseinandergehalten, sondern mit denen von Uetersen in einen Posten zusammen geworfen. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt einen Betriebsüberschuß von 2 717 471 M (1 791 848 M), wozu noch 2271 M (3495 M) Vortrag und 19 600 M (0) Gewinn aus Beteiligung hinzutreten. Gegenüber dieser Gewinnsteigerung zeigen die Generalunkosten ungefähr eine Verdoppelung von 255 050 M auf 516 260 M. Auch die Aufwendungen für Steuern und Zinsen sind gewaltig, nämlich von 125 889 M auf 296 120 Mark gestiegen. Nach Abzug der bereits erwähnten Abschreibungen bleibt ein wie schon gemeldet, sein Reingewinn von 1 381 384 M (1 025 296 M) zu folgender Verwendung: Sonderrücklage 100 000 M (wie i. V.), 18¾ (wie i. V.) Dividende gleich 1 080 000 M (756 000 M), Gewinnanteile des Aufsichtsrats 60 000 M (70 000 M), Belohnungen 12 000 M (4000 M) und Vortrag 6 013 M (2272 M). Zu bemerken ist noch, daß die Außenstände von vorjährigen 1 596 195 — auf 2 358 949 M angewachsen sind. Auch hier fehlt die frühere Zergliederung. Es ist daher nicht ersichtlich, was von dem im Vorjahr mit 116 622 M ausgewiesenen Bankguthaben etwa noch vorhanden ist und zur Auszahlung der Dividende herangezogen werden kann. Die Warenbestände werden mit 1 893 543 Mark (1 296 843 M) aufgeführt, wozu der Bericht bemerkt, daß man die Bestände an Papierholz so erhöht habe, um den Betrieb selbst im Fall einer langen Unterbrechung der Zufuhr aus dem Ausland durchaus sicher zu stellen. Unter den Verbindlichkeiten zeigen die laufenden Schulden eine Erhöhung von 282 668 M auf 1 084 483 M. Hypotheken und Restkaufgelder werden mit M 367 440 aufgeführt. Das Aktienkapital erscheint mit 6 Mill. M (4 200 000 M). Bekanntlich schlägt die Gesellschaft eine abermalige Erhöhung um 4 500 000 M vor, wovon nach dem Bericht 3 500 000 M zur Errichtung der Neuanlage in Quadrath bei Köln sowie zur Verstärkung der Betriebsmittel dienen sollen. Die neuen Aktien sollen für das Geschäftsjahr 1914/15 höchstens 5% Dividende erhalten und ab 1. Juli 1915 voll dividendenberechtigt sein. Eine Million M auf drei Jahre gesperrter und als voll gezahlt geltender Aktien sollen als teilweise Gegenleistung für die Beteiligung bei der Firma P. Holtzmann u. Co. in Weisenbachfabrik Murgthal verwandt

MARCHIVUM

werden. Dazu wird mitgeteilt, daß Reisholz als Kommanditistin bei E. Holtzmann u. Co. eintrete und maßgebenden Einfluß auf die Leitung der Werke dieser Firma erhalte. Der Bericht fügt hinzu, daß die 3 500 00 ℳ neuer Aktien an eine Bankengruppe begeben werden sollen, von der sie den alten Aktionären und den Inhabern der an die Firma E. Holtzmann u. Co. zu übergebenden 1 000 000 ℳ neuer Aktien im Verhältnis von 1 zu 2 zu 180% angeboten werden sollen. Die ersten 25% des Nennwertes der 3 500 000 ℳ neuer Aktien sollen sofort nach der Zeichnung, der Rest zum 1. März 1915 eingezahlt werden. Zur Verwendung als weitere Gegenleistung für die Beteiligung bei der Firma E. Holtzmann u. Co. wird die Ausgabe einer 5proz. Anleihe von 2 300 000 Mark beantragt. Der Bericht erwartet von der Errichtung der neuen Fabrik in Quadrath sowie von der Beteiligung bei E. Holtzmann u. Co. eine wesentliche Stärkung der Gesellschaft. Die Jahreserzeugung von E. Holtzmann u. Co. beträgt 25 Mill. Kilogramm Druckpapier und kann noch gesteigert werden. Nach Durchführung ihrer Anträge erwartet die Verwaltung daher ein günstiges Ergebnis sowohl für das begonnene Geschäftsjahr wie für die nächste Zukunft.

Verkehr.

New York, New Haven and Hartford Bahn.

Der Präsident und drei andere Direktoren der New York, New Haven and Hartford Railroad Comp. konferierten gestern mit dem Generalanwalt, um zu einer Verständigung betreffend Auflösung der Bahn zu kommen, ohne Einleitung eines Prozesses auf Grund des Antitrustgesetzes. Der Präsident der Bahn weigerte sich nach der Konferenz, nähere Angaben zu machen.

Versicherungswesen.

Die Mitversicherung ergänzender Witwenrente.

Die Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. hat, wie sie uns mitteilt, bei der von ihr soeben bewirkten Einführung mehrfacher neuer Versicherungsformen (Versicherung zu festem Termin, Invaliditätszusatzversicherung usw.) auch eine Einrichtung geschaffen, die dazu bestimmt ist, manchem jetzt bestehenden Mangel hinsichtlich der Witwenversorgung abzuhelfen. Wer gegenwärtig für den Fall seines Todes seine Frau auf dem Wege der Versicherung versorgen will, hat in der Hauptsache folgende zwei Möglichkeiten: entweder er versichert eine Rente, die seine Frau bezieht, wenn sie ihn überlebt; tritt dieser Fall nicht ein, so sind die Prämien ohne bare Versicherungsleistung verfallen; oder er versichert ein Kapital, das bei Fälligkeit durch seinen Tod für eine Witwenrente verwendet werden kann. Dieser Weg hat nicht den Nachteil, daß die Prämien ohne bare Gegenleistung verfallen. Denn auch wenn der Mann die Frau überlebt, bleibt der Anspruch auf die Versicherungssumme bestehen. Aber wenn der Mann frühzeitig stirbt, kann die Witwenrente, die mit der dann fälligen Versicherungssumme erkauft wird, nicht hoch sein. Denn die Witwe ist dann noch jung; je jünger sie ist, eine desto größere Anzahl von Jahren wird sie wahrscheinlich noch leben und umso geringer werden die auf das einzelne Jahr entfallenden Rentenbeträge sein. Diesem Mangel will die Mitversicherung ergänzender Witwenrente der Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. abhelfen, durch die in Verbindung mit der Kapitalversicherung bei als mäßig zu bezeichnender Erhöhung der Prämie, eine auch beim frühzeitigen Tod des Mannes ausreichende Versorgung der Witwe und nicht nur dieser, sondern auch der Kinder gesichert werden kann. Voraussetzung für die Mitversicherung ist das Bestehen oder der Abschluß einer frühestens auf das Alter von 60 Jahren abgekürzten Lebensversicherung und der Antrag, daß die Versicherungssumme bei Fälligwerden durch den Tod des versicherten Mannes als Einlage zu einer sicheren Rente verwendet wird, die während 18 Jahren vierteljährlich im voraus zahlbar ist. Die sichere Rente beträgt anfänglich 7 Prozent der Versicherungssumme und wird unabhängig von der Lebensdauer des Versicherten bedingungslos 18 Jahre lang bezahlt, also so lange, bis auch das jüngste Kind etwas erwerben kann. An die sichere Rente schließt sich die aus der Mitversicherung ergänzender Witwenrente fällige Witwenrente von gleichfalls 7 Prozent der Versicherungssumme an, die bis zum Tode der Witwe bezahlt wird.

Warenmärkte.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 20. Juli 1914.

Die Stimmung auf dem Getreidemarkte war in abgelaufener Woche nicht einheitlich. — In der ersten Hälfte war man flau, da Amerika anhaltend äußerst günstige Ernteberichte meldete; in den letzten Tagen trat jedoch eine wesentliche Befestigung ein, ausgehend von Rußland, welches große Klagen über Dürre und geringen Ausfall der Ernte führt.

Das Geschäft war etwas lebhafter und wurden wiederum größere Posten in der Hauptsache amerikanischer Weizen auf spätere Lieferung gehandelt. — Die Berichte über die Ernteaussichten von Deutschland, insbesondere auch von Württemberg, lauten nach wie vor günstig.

Auf heutiger Börse war rege Nachfrage für effektives Mais und kamen darin Abschlüsse zu erhöhten Preisen zu Stande.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit.

Weizen, württemb.	21.00—22.00	Gerste, fränkische	00.00—00.00
„ fränkisch.	21.00—22.00	„ ungarisch.	00.00—00.00
„ bayerisch.	21.50—22.50	„ Moldau	00.00—00.00
„ Rumänier	—.——.—	„ Azatolier	00.00—00.00
„ Ulka	23.00—23.75	„ kalif. pr.	00.00—00.00
„ Saxonska	23.50—24.00	Futtergerste	15.50—15.75
„ Azima	23.00—23.50	Hafer, württemb.	
„ Nowr.-Az.	00.00—00.00	je nach Qualität	18.50—18.50
„ Walla-W.	00.00—00.00	Hafer, Amerikaner	—.——.—
„ Laplat., je nach Qual.	00.00—00.00	„ russischer	—.——.—
„ Kansas II	23.25—23.50	Mais, Laplata	17.00—17.25
„ Californ.	00.00—00.00	„ Mixed	00.00—00.00
„ Australi.	24.25—24.50	„ Yellow	00.00—00.00
Kernen,	21.00—22.00	„ rumänisch	00.00—00.00
Dinkel,	14.00—15.00	„ Donau	16.50—16.75
Roggen	00.00—00.00	Kohlreps	00.00—00.00
„ russischer	00.00—00.00	Tafelgries	33.00—33.50
Gerste, württemb.	00.00—00.00	Mehl Nr. 0	33.00—33.50
„ Pfälzer	00.00—00.00	„ „ 1	32.00—32.50
„ bayerisch.	00.00—00.00	„ „ 2	30.00—30.50
„ Tauber	00.00—00.00	„ „ 3	29.00—29.50
		„ „ 4	25.50—26.00

Mehl mit Sack, Kasse mit 1% Skonto. (Württ. Marken). Kleie 10.00—10.50 Mk. netto Kasse ohne Sack.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 21. Juli. Da Amerika die Forderungen erhöht hat und auch von den europäischen Märkten höhere Notierungen vorlagen und die Spannung in der Politik noch anhält, kennzeichnete sich die Tendenz für Brotgetreide als fest. Besonders Roggen konnte den Preisstand sehr verbessern, da sich die Abgeber sehr zurückhaltend zeigten. Für Juliweizen wurden weitere Begleichungen vorgenommen, so daß dieser Termin etwas niedriger war. Hafer war heute etwas stärker begehrt und die Preise lagen etwas höher. Mais und Rüböl geschäftslos. Das Wetter ist heiß.

Amerikanische Getreidevorräte.

New York, 20. Juli. Die sichtbaren Weizenvorräte sind in dieser Woche von 15,58 Mill. Bush. auf 18,78 Mill. Bush. gestiegen (im Vorjahr von 31,87 Mill. Bush. auf 30,83 Mill. Bushels zurückgegangen); die Mais-Vorräte sind von 5,72 Mill. Bush. auf 4,40 Mill. Bush. zurückgegangen (im Vorjahr von 11,28 Mill. Bush. auf 9,67 Mill. Bush.).

Die Weizenvorräte in Kanada sind in dieser Woche von 8,54 Mill. Bush. auf 8,06 Mill. Bush. zurückgegangen (im Vorjahr von 9,58 Mill. Bush. auf 8,05 Mill. Bush.).

Landwirtschaft.

Reiche Himbeerernte.

B.C. Emmendingen, 20. Juli. Dem reichlichen Kirschenertrag folgt eine ebensolche Himbeerernte. Die gute Ernte ist auch an den Preisen zu erkennen, während man in den verregneten Sommern vergangener Jahre 30—50 Pfg. für das Pfund Himbeeren bezahlte, sind sie heute schon um 20 Pfg. zu haben.

Getreideernte in Südrußland.

PKB. Die Erntezeit hat in Südrußland begonnen. Die von den Landleuten im Frühling gehegten Voraussetzungen haben sich — nach der PKB. vom 18. (5.) Juli nur zum geringen Teile erfüllt. Das Wintergetreide hat sie in ihren Hoffnungen nicht getäuscht — die Aehren stehen voll, das Korn ist von ausgezeichneter Beschaffenheit. Doch ist das Schneiden dadurch sehr erschwert, daß die starken Regengüsse die Pflanzen niedergeschlagen und durcheinandergezaust haben. Die Arbeiterinnen aber fordern einen ungewöhnlich hohen Lohn: 2½—3 Rbl. für den Tag, oder 10 bis 13 Rubel für eine Deßjatine (ungefähr der Größe eines preußischen Morgens entsprechend). So rückt die Ernte nur langsam vorwärts. Mit dem Sommergetreide steht es schlechter; infolge des äußerst milden Winters hat sich die Saat des vorjährigen Unkrauts unbeschädigt erhalten; das ist nun so stark ausgewachsen, daß es dem Getreide die Kraft benommen, stellenweise förmlich erstickt hat. Die Bauern verwenden das teilweise deshalb schon abgemähte unreife Korn mit all' den Wucherpflanzen zum Viehfutter.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Altona. Geschäftsführer David Rosenberg, Kolonialwarenhändler Joh. Karl Heinrich Nachtigal. Belgard: Offene Handelsgesellschaft Noeske u. Kittelmann, Dampfbierbrauerei, Braumeister Gotthelf Kittelmann. Berlin: Drochmann u. Co., G. m. b. H. Berlin-Schöneberg: Kaufmann Franz Franz. Berlinchen: Bäcker Hermann Degner. Böblingen: Metzger u. Ochsenwirt Konrad Ruthardt. Bremen: Kaufmann August Otto Erich Ebert. Bromberg: Bauunternehmer Karl Gehrke. Charlottenburg: Kaufmann Fritz Sachs, offene Handelsgesellschaft, Max Paul. Culm: Putzmacherin Marta Wasielewski. Dresden: Damenschneider Josef Koudelka. Goslar: Bäcker und Konditor August Ziem. Hannover: Schneidermeister Hermann Meyer. Heydekrug: Kaufmann Gustav Stephan. Isenhagen: Gärtnereibesitzer Otto Gottesleben. Kosten: Landwirt Leon Grygiel. Lanshut: Fuhrwerksbesitzer Karl Hielscher. Nakel: Kaufmann Max Michalski. Nittenau: † Schreinermeister Xaver Beer. Nürnberg: Kaufmann Jakob Loessel. Oberhausen: Kaufmann Paul Hirsch. Peine: Sattler u. Polsterer August Altrogge. Sayda: Bäcker Max Emil Lichtenberger. Sensburg: Bäcker Moritz Wolff. Sonneberg: Offene Handelsgesellschaft Peter Faber. Stralsund: Fleischermeister Karl Prinz, Kaufmann Emil Schmidt. Straßburg: Deutsche Futterstoffabrik, A.-G. Villingen: Marie Brenneisen, Schuhwarenhandlung. Wirsitz: † Propstes Josef Has.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 21. Juli. Auch heute stellten sich Industrie-Aktien wesentlich niedriger. Anilin 555 G., Chem. Fabrik Goldenberg 227.50 G., Westeregeln 80 G., Portland Cementwerk Heidelberg 140 bez., Unionwerke vorm. Stockheim 145 B. und Zellstoffabrik Waldhof 163.50 bez. und G. Benz wurden zu 149% gehandelt.

*

Frankfurt a. M., 21. Juli. Über das Vermögen der Hundsrücker Viehverwertungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. zu Bad-Kreuznach wurde der Köln. Ztg. zufolge der Konkurs eröffnet.

r. Düsseldorf, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Der Verband Deutscher Korsettfederstahl-Fabrikanten in Köln ist um 12 Jahre bis Ende 1926 laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung verlängert worden.

Düsseldorf, 21. Juli. Die Getreidekommissions-A.-G. in Düsseldorf errichtet mit der gleichen Firma in der Schweiz mit dem Sitz in Zürich ein Tochterunternehmen in Form einer besonderen Aktiengesellschaft mit 250 000 Fr. Aktienkapital. Präsident der Tochtergesellschaft ist der Direktor der Getreidekommissionsaktiengesellschaft Hugo Meyer in Düsseldorf.

Essen, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Die Firma Krupp in Essen hat mit der Draht- und Drahtstiftfirma Künne und Sohn in Geresheim bei Düsseldorf eine Interessengemeinschaft gebildet, die ähnlich ist, wie die Interessengemeinschaft der bekannten Sechsergruppe der Verfeinerungsbetriebe.

r. Dortmund, 21. Juli. (Priv.-Tel.)) Der Überschuß des zweiten Quartals des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau (Zeche Margarethe) ergibt 91 856 ℳ gegen 96 539 ℳ im Vorquartal und 148 016 ℳ in derselben Zeit des Vorjahres.

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Nach dem Geschäftsbericht der Hedwigshütte Anthrazit-Kohlen- und Kokswerke James Stevenson A. G. in Stettin war das abgelaufene Geschäftsjahr für den Kohlenhandel wenig günstig. Die allgemeinen Verhältnisse hätten eine Geschäftsbelebung verhindert. Der Kohlenabsatz sei geringer gewesen, bei erhöhter Kohlenförderung, sodaß anfangs 1914 Absatzstockungen eintraten. Infolge der hohen Steinkohlenpreise hätten Braunkohlenprodukte auch in der Industrie Eingang gefunden. Diese Verwendung scheine noch in beständigem Wachstum begriffen zu sein. Im laufenden Jahre seien diese Verhältnisse noch nicht besser geworden. Über die Aussichten lasse sich nur sagen, daß die Gesellschaften ihren Bedarf zu nicht ungünstigen Preisen eingedeckt haben und bei sorgfältigen Dispositionen ein entsprechendes Resultat erwarten. Erst nach Erneuerung des Kohlensyndikates dürfe man auf eine ruhige und geordnete Marktlage hoffen. Von den Tochtergesellschaften hätten einige mit Verlust gearbeitet. Der Reingewinn beträgt 347 805 ℳ gegen 657 385 Mark im Vorjahre. An Dividende werden 5% im Vorjahre 9% vorgeschlagen.

Berlin, 21. Juli. Bei den Vereinigten Stahlwerken van der Zypen und Wissener, Eisenhütten A.-G. in Köln-Deuz ist laut Berliner Lokalanzeiger mit einem mehrprozentigen Rückgang der Dividende zu rechnen. (Im Vorjahre 12 Prozent.)

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) In verschiedenen Zeitungen sind Mutmaßungen über Preisermäßigungen beim Kohlensyndikat für das vierte Quartal aufgetaucht. Das Kohlensyndikat wird sich jedoch voraussichtlich erst Mitte August mit der Preisfrage beschäftigen. Bisher hat eine Besprechung über etwaige Preisänderungen nicht stattgefunden.

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Die Umkehr des österreichisch. Generalstabschefs bildet das Tagesgespräch der heutigen Wiener Vorbörse. Die Haltung des Marktes war durchweg schwach. Die Kurserniedrigungen werden durch folgende Werte illustriert: Kredit 78 (81½), Staatsbahn 43 (48), Lombard 72 (72¾), Alpine 716 (726), Orientbahn 60 (66), Tabakregie 360½ (367½), Skoda 600 (607), Prager Eisenindustrie 2205 (2220).

w. Newyork, 21. Juli. Die Interstate Commerce Commission hat dem Kongreß vorgeschlagen, den Bahngesellschaften zu verbieten, an Privatpersonen und Industrieunternehmungen Kredite zu gewähren. Der Vorschlag ist die Folge einer Untersuchung der Beziehungen zwischen gewissen Unternehmungen und Eisenbahnen in der Nähe von St. Louis sowie zwischen der New York Centralbahn und den Kohlengruben im Staate Illinois.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Ein verlässliches Hautpflegemittel für Erwachsene u. Kinder, besonders bei empfindlicher, reizbarer Haut ist die **Myrrholinseife** die sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrholin mit seinen antiseptischen, heilenden und neubildenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigartige Toilette-Gesundheitsseife bewährte. Stück 60 Pfg. 2405

Wie Schadow Friedrich Wilhelm IV. vorgestellt wurde

Von Otto Hach.*)

„Dienstag, 2. November am Tage aller Seeligen wegen Emil Wolf hatte ich geschrieben an S. Hofmarschall v. Meyeringk: Sr. Majestät, dessen Hiersein und Kommen von London usw. zu melden, und da ich von demselben Herrn auf die Bitte: profet Jeremias von Bendemann copieren zu dürfen — prompte Antwort erhalten hatte; so erwarteten wir: ein Gleiches; erfuhren aber, Herr von Meyeringk sei krank. Emil kam heute früh und sagte, Herr von Usedom habe ihm gerathen, auf gut Glück, ins Vorgemach des Königs sich zu präsentieren: der König, gerade in Berlin, und eingedenk des sonst gnädigen Empfanges, bestimmten mich zur Begleitung, und begaben wir uns um 12 Uhr, nach der alten Königs-Garderobe, wo die Dienerschaft mich kennt, auch sogleich dem Kammer Diener gemeldet wurde; dieser nahm meine Visiten Karte auf welcher geschrieben stand, daß ich den Emil Wolf zu präsentieren wünsche und die Eingabe des Emil Wolf und sagte: Beides würde er Sr. Majestät geben, Die ihr sich im Staatsrathe befänden; und würde so ein ehrwürdiger alter Herr ohne Zweifel gleich vorgelassen werden; wir gingen ab und ich dachte: Redensarten tres flatteur, d. h. sehr schmeichelhaft, spelsten stille, und ich nahm, um ein Schläfchen zu machen, die Attitude du sommeil, wurde bald geweckt: und ein Homme de la Cour, d. i. ein Diener des Hofes, im Jägerkostüm meldete: Se. Majestät wolle mich und und den Wolf um 5½ Uhr sehen; hiernach lief mein Bote zu dem Wolf, hiervon avis oder Nachricht zu geben. Es war 4 Uhr und Zeit zur Toilette oder zum Anziehen; ich war nemlich en Robe de Chambre, d. h. in Hauskleidern, und meine bijouterie oder Schmuck weggeglgt. Ganz unerwartet ist das Schlüsselchen von meinem Sekretär oder Schreibtisch verschwunden. — Man sucht, Man überlegt, Man fühlt die Unentbehrlichkeit, Man sinnt auf Mittel, aus der Verlegenheit zu kommen, und kommt dadurch heraus, daß die Zembrizka (Schadows Haushälterin) am unteren Saume des Schlafrocks den Schlüssel fühlt. So war der Moment des Abmarsches herangekommen, und mein Geist wieder in ruhiger Temperatur: die Leute in der Garderobe lassen unsereinen gleich ein, in das Vorzimmer; eine alte Capelle, deren Pfeiler mitten inne stehen."

Friedrich Wilhelm IV. hatte sich im Königlichen Schlosse die alte Kapelle, die noch aus der Joachimschen Zeit stammt, und die, nach der Spreeseite gelegen, an dem viereckigen, eseummrankten Turme zu erkennen ist, von Schinkel zu seinem Arbeitsraum herrichten lassen. Hier empfing er den Künstler.

Es öffnete sich die Tür, und der König begrüßte den eintretenden Künstler: „Alter Schadow, wie freue ich mich, Sie mal zu sehen, zweimal haben Sie sich müssen bemühen, das tut mir leid!" Dann unterhält sich Friedrich Wilhelm mit Wolf, der gerade die Büste der kleinen Prinzessin Royal, der späteren Kaiserin Friedrich in London, modelliert hatte, und erkundigt sich auch nach Wolfs übrigen Arbeiten. Aber bald lenkte der König mit ungezwungenster Liebenswürdigkeit die Unterhaltung auf den Altmeister. Er fragt nach Bendemanns, und Schadow berichtet umständlich von ihrer Expedition mit Köchin und Amme nach Italien, worüber der König laut auflacht. Schließlich tauschten sie alle Erinnerungen aus, wozu der ein paar Monate vorher eingetretene Tod der Königin von Hannover Veranlassung gab. Sie war die etwas leichtsinnige, lebensluftige und geistreiche Schwester der Königin Luise, Friederike oder Ika, wie sie bei Hofe genannt wurde, als sie noch die Gemahlin des Prinzen Louis war. Als Schadow für die berühmte Schwesterngruppe ihre Büste modelliert, hatte sich eine genauere Bekanntschaft zwischen ihnen angebahnt. Und immer, wenn die mehr und mehr alternde Königin den Gipsabguß dieser Jugendbüste als „feu mon visage", d. h. die Frische meines Gesichts, überreichte, mag sie sich dieser Plauderstunden erinnert haben. Und wie sie zu konversieren verstand! Das weckte noch jetzt, nachdem sie tot war, die Selbstgefälligkeit des von Eitelkeit nicht freien königlichen Neffen. Schadow meinte, ihre Art zu reden wäre so, „daß es könnte gedruckt werden". Der König antwortete: „Wie, und meine Reden nicht auch? Nun, Sie werden mich doch besuchen, wenn besser Wetter wird, unser Verhältnis ist ein altes, dann könnten wir länger miteinander plaudern, Adieu!"

*) 1841 weilte Emil Wolf, ein Neffe und Schüler Schadows in Berlin und sollte auf seiner Durchreise dem König Friedrich Wilhelm IV. vorgestellt werden. Diesen Empfang schildert Schadow seiner Tochter in einem Briefe vom 9. November 1841. (Aus „Johann Gottfried Schadow" 90 Seiten mit 10 Abbildungen Broschiert Mk. 0.40. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.) Das hübsche Büchlein empfehlen wir bestens unsern Lesern.

Das Magdeburger Freibad u. die öffentliche Meinung.

Im Sprechsaal der Magdeburger Zeitungen tobte in den letzten Wochen ein heftiger Meinungsstreit über den Wert des Freibades. Bei der andauernden Hitze genügten die Badeanstalten an der Elbe dem Ansturm des Publikums nicht mehr, und so kam es, daß Tausende einfach die Elbufer besetzten und sich dort ein fröhliches Freibadtreiben entwickelte, das manchen Leuten ein Dorn im Auge war. So beklagte sich vor allem „einer, der sich Polte nannte", und zwar darüber, daß das Magdeburger Freibadwesen an unzureichenden Badekostümen kranke. — Darauf wird Herrn Polte jetzt im Sprechsaal der „Magdeburgischen Zeitung" folgende poetische Abfuhr zuteil:

Aber, aber, verehrter Herr Polte!
Warum inszenieren Sie eine Revolte
Und erheben ein solches Geschrei
Wider die Baderei!

Ist es denn wirklich so ein Landschaden?
Das bißchen Sandbaden und Strandbaden? . . .
Wenn Sie etwa selber Töchter besitzen,
Die können Sie doch davor schützen!

Und Ihren etwa vorhandenen Söhnen
Können Sie das Baden ja auch abgewöhnen!
Wenn Sie aber keins von beiden haben,
Dann weiß ich nicht, warum Sie darunter zu leiden haben,
Wenn andre ihre Kinder baden gehen lassen,
Und selbst wenn sie dabei ihre Badeys sehen lassen!!
Warum haben Sie den Grimm, den enormen,
Auf das „16jährige Mädchen mit den gut entwickelten Formen"?

Ja — Wenn Sie in dem Anblick keinen Gewinn sehen —
— Sie — müssen ja nicht hinsehen!!
Und wenn Sie das für eine Überschreitung halten,
Warum verkünden Sie es in den Zeitungsspalten?

Nun wird am Sonntag das ganze Städtchen gehen
Hinein in's Strandbad und will das Mädchen sehen,
Und es wird ein Mordsandrang auf dem Platze werden!
Und wie eitel wird dann der kleine Fratze werden!

Und wie wird er umworben sein?
Und am Ende schließlich verdorben sein!!?
Und Sie werden Schuld an all diesem haben,
Weil Sie ja im Sprechsaal darauf verwiesen haben!!

Endlich: Eines werden Sie doch wohl zugeben:
Jedermann kann nach seinem gout leben!
Und es soll nicht jeder gegängelt werden
Und bemängelt und begängelt werden,
Jeder soll tun, was er nicht lassen kann.

Man soll seine Meinung nicht für die einzig richtige halten,
Und man soll das ewige Verbieten, Verfügen, Verordnen und Bestimmen lassen
Und wenn die Leute schwimmen wollen, soll man sie schwimmen lassen!!

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 21. Juli

Obligationen.

Stadtanleihen.		
3½ Freiburg i. B.	98.50	G
3½ Heidelbg. v. J. 1903	85.—	G
4 Karlsruhe v. J. 1907	94.20	G
3 Karlsruhe v. J. 1896	83.80	
4½ Lahr v. Jahre 1903	94.50	G
3½ Ludwigshafen	102.—	G
4 " v. 1906	94.—	G
3½ "	85.—	G
4½ Mannh. v. J. 1914	102.70	G
4 Mannh. Oblig. 1912	96.30	G
4 " " 1907	95.—	G
4 " " 1908	95.—	G
4 " " 1901	95.—	G
3½ " " 1885	86.50	G
3½ " " 1888	87.—	G
3½ " " 1895	87.—	G
3½ " " 1898	86.—	G
3½ " " 1904	86.50	G
3½ " " 1905	86.25	G
3½ Pirmas. unkb. 1906	84.—	G
3½ Wiesloch v. J. 1905	91.50	G
Pfandbriefe.		
3½ Rh. Hyp.-Bank unkündbar 1902	94.40	bz
3½ Rh. Hyp.-B. versch.	94.60	bz
3½ " " Kom.	86.—	bz
Eisenbahn-Oblig.		
4½ Oberrh. Eisb.-Ges.	92.75	G
Industrie-Oblig.		
4½ A.-G. f. Seilindustr. rückzahlbar 105%	98.50	G
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransp.	97.20	G
4½ Bd. Anil.- u. Sodafb.	101.50	G
4½ Bad. Anil.- u. Sodafabrik Serie B	101.—	G
4 Br. Kleinlein, Hdlb	97.—	G
5 Bürg. Brauh., Bens	100.—	G
4½/5 Fürstenberg-Oblig.	100.50	G
4½ Gew. Orlnar. Nebra rückzahlbar 102%	94.—	G
4½ Heddernh. Kupferw.	99.—	G
4 Herrenmühle Genz	96.—	G
4½ Koeth. Cell.- u. Papi.	97.50	G
4½ Mannheim. Dampfschleppschiffahrt	95.—	G
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	95.—	G
4½ Maschinen- u. Armaturfabrik vorm. Klein, Schanzlin & Becker in Frankenthal	96.—	G
4½ Oberrh. Elektrizit.-Werke Karlsruhe	92.—	G
4½ Pf. Chem.- u. Tonwerk-A.-G., Eisenb.	100.—	G
4½ Pfälz. Mühlenwk.	96.—	G
5½ Portland Cementwerk Diedesheim Neckarelz	101.50	G
4½ Rhenh. v. Fendel	98.—	G
4½ Schuckert-Obligat.	95.—	G
4½ Russ. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	92.75	G
4½ H. Schlinck & Cie.	95.50	G
4½ Speyr. Brauh. A.-G.	94.—	G
4½ Speyrer Ziegelw.	96.—	G
4½ Südd. Drahtindustr.	97.50	G
4½ Tonw. Offstein A.G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—	
4½ Zellstoffb. Waldhof	98.—	G
4½ Zellstoffabr. Waldhof 1906	96.50	G

Aktien.

	Brief	Geld
Banken.		
Badische Bank	—.—	131.—
Pfälzische Bank	—.—	121.—
Pfälz. Hypoth.-Bk.	—.—	195.—
Rhein. Credit-Bank	—.—	125.50
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	196.—
Süddeutsche Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	111.50
Bahnen.		
Heilbr. Strassenb.	—.—	87.—
Chem. Industr.		
Bad. Anil.- u. Sodaf.	—.—	555.—
Chem. Fbr. Goldenb.	—.—	227.50
Verein chem. Fabr.	—.—	301.—
Verein D. Oelfabr.	—.—	166.50
Westereg. A.-W. St.	—.—	180.—
" " Vz.	—.—	99.—
Brauereien.		
Badische Brauerei	96.50	98.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	202.—
Eichbaum-Brauer.	—.—	115.—
Br. Ganter, Freibg.	—.—	91.—
Kleinlein, Heidelb.	—.—	203.—
Homb. Messerschm.	—.—	98.—
Ludwh. Aktienbr.	—.—	254.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	141.—
Brauerei Sinner	—.—	230.—
Br. Schrödl, Hdlbg.	—.—	180.—
" Schwartz, Spey.	—.—	127.—
" S. Weltz, "	—.—	66.40
" z. Storch, "	—.—	45.—
" Werger, Worms	—.—	60.—
Pfälz. Presshefen- und Spritfabrik	—.—	240.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. f. Rheinsch. u. Seetransport	80.—	—.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	99.75
Frankona	—.—	890.—
Fr. Transp.-Unf. u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2160
Bad. Assekuranz	1080	1025
Continental Vers.	—.—	650.—
Mannh. Versicher	—.—	550.—
Oberrh. Vers.-Ges.	—.—	1130
Württ. Trsp.-Vers.	—.—	220.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustr.	—.—	120.—
Benz & Cie., Mhm.	—.—	149.—
Dingler'sche Maschinenfabrik	112.50	110.—
Emailw. Maikamm.	83.50	—.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	113.—
H. Fuchs Wfg. Hdblg.	138.—	—.—
Hüttenh. Spinnerei	—.—	—.—
Heddernh. Kupfw. u. Südd. Kabw. Frkf.	—.—	106.50
Karlsr. Maschbau	—.—	182.—
Nähmf. Haid & Neu	—.—	311.—
Koeth. Cell.- u. Papf.	—.—	84.—
Rh. Gummi- u. Asb.	—.—	154.—
Maschfbr. Badenia	—.—	125.—
Pfälz. Mühlenwk.	—.—	150.—
Pf. Nähm. u. Fahrrf.	—.—	181.—
Portl.-Zem. Hdlbg.	—.—	140.—
Rh. Schuckert-G.	—.—	138.50
H. Schlinck & Cie.	—.—	136.—
Südd. Draht-Ind.	118.—	115.—
Unionw. vm. Stockh.	145.—	—.—
Ver. Frb. Ziegelw.	—.—	—.—
" Speyr. "	—.—	—.—
Würzmühle Neust.	—.—	15.—
Zellstoffb. Waldhof	—.—	153.50
Zuckerf. Waghäus.	215.—	—.—
Zuckerf. Frankent.	415.—	—.—

Frankfurt, 21. Juli.

Anfangskurse.

Kreditaktien 183.— Diskonto-Commandit 179½, Darmstädter Bank 113½, Dresdner Bank 143½, Handelsgesellschaft —.—, Deutsche Bank 229½, Staatsbahn 139⅜, Lombarden 15⅝, Bochumer 210⅛, Gelsenkirchen 174⅝, Harpener 173½, Laurahütte —.—, Phönix Bergb. 225½, Deutsch-Luxemburger 120.—, Elekt. Edison 233.—, Elekt. Schuckert 133½, Baltimore Ohio 83⅞, Paketfahrt 123.—, Nordd. Lloyd 105.—, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 122.—.
Tendenz: schwach

Schlusskurse.

Wechsel.

	21.	20.		21.	20.
Amsterdam kurz	169.02	169.03	Check Paris	81.45	81.475
Belgien "	81.025	81.025	Paris kurz	81.385	81.430
Italien "	80.909	80.975	Schweiz. Plätze "	81.35	81.325
Check London "	20.50	20.497	Wien "	84.60	84.65
London "	20.483	20.460	Napoleonsd'or	16.20	16.20

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

	21.	20.
A. Deutsche.		
4% deutsch. R.-A.	99.60	99.70
3½ " "	86.55	86.50
3% " "	75.80	75.60
4% pr. Kons. St.-A.	99.50	99.20
3½ " "	86.70	86.45
3% " "	75.90	75.50
4 neue Reichsanl.	100.—	100.—
4 bad. St.-Anl. 1901	97.00	—.—
4½ " " 1908/09	—.—	97.90
4% bad. St.-A. 1911	97.70	—.—
3 " 1896	—.—	—.—
3½ bd. St.-O. (ab.) 11	98.—	98.—
3½ " " " 8	83.30	83.25
3½ " " 1900/05	87.60	88.—
3½ " " 1904/12	85.90	86.25
3½ " " 1907/15	85.50	—.—
4 Bayr. Eb.-A. b. 1915	95.—	99.50
4 " " 1916	98.—	98.85
3½ do. u. Allg. Anl.	85.—	84.95
3 do. E.-B.-Obl.	75.90	75.80
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	86.30	86.80
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	87.50	87.50
3½ Pf. Konv. 1895	92.60	92.60
4 Hessen 1909/19	97.70	97.50
3 Hessen	73.85	73.70
3 Sachsen	76.80	74.90
4 Württemb. 1921	95.80	95.80
3 Mannh. 1901/6/7/8	95.20	95.25
4 " 1913-1917	95.30	95.20
4½ M. St.-A. 1904/5/10	96.50	96.50
B. Ausländische		
5½ Bulgaren	95.—	96.—
3½ Italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberr.	83.—	83.25
4½ " Papierr.	—.—	—.—
4½ " Goldrt.	84.30	85.—
3 Portug. Serie	63.70	61.80
3 " " III	65.30	65.70
4½ neue Russ. 1905	91.20	90.20
4 Russen von 1880	85.50	—.—
4 spanische Rente	—.—	—.—
4 Türk. kv. un. 1903	74.80	74.90
4 " unif.	81.80	81.80
4 Ung. Goldrente	79.50	80.—
4 " Kronenrt.	77.85	78.—
5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5½ Chinesen 1896	100.—	100.20
4½ " 1898	90.85	90.70
4½ Japaner	91.25	91.40
5½ Mex. Auss. 89/99	—.—	—.—
3 Mexikan. innere	—.—	—.—
C. Lose.		
4 Bad. Prämien	—.—	—.—
4 Oesterr. 1860	182.—	181.20
Türkische	153.90	157.80
Augsburger	—.—	—.—
Freiburger	—.—	—.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	21.	20.		21.	20.
Badische Bank	131.90	131.60	Oesterr. Länderbk.	120.—	120.—
Berg- u. Metallbk.	132.—	130.25	" Kred.-Anst.	192½	194¼
Berl. Handels-Ges.	144.50	145.50	Pfälzische Bank	121.—	121.—
Comm.- u. Disk.-Bk.	105.—	105.—	Pfälz. Hyp.-Bank	193.50	193.50
Darmstädter Bank	113¼	113½	Preuss. Hyp.-Bank	111.60	111.60
Deutsche Bank	228¾	229½	Reichsbank	138.—	138.90
Deutschasiat. Bank	119.50	119.50	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	195.40	195.50
Deutsche Eff.-Bank	112.—	112.—	Rhein. Kreditbank	125.—	125.—
Disconto-Comm.	179.—	180¼	Südd. Diskont-Ges.	110.40	110.40
Dresdner Bank	143¾	144½	Schaaffh. Bankver.	104.30	106.50
Metallbank und Metall.-G.	130.—	130.25	Wiener Bankver.	126¼	128.—
Eisenb.-Rentbank	187.—	187.—	Bank Ottomane	112.—	113.—
Frankf. Hypoth.-Bk.	214.50	215.—	Frankfurt. Allgem.	2150	2150
Frkf. Hyp.-Creditv.	156.—	156.—	Frankona	890.—	890.—
Nationalbank	105.—	106¼	Oberrh. Vers.-Ges.	1130	1130
Oesterr.-Ungar. Bk.	139.75	139.70	Mannh. Vers.-G.-A.	940.—	940.—

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	21.	20.		21.	20.
Schantungb.-E.-Akt.	122.—	122½	Oest. Südb. Lomb.	15⅜	15¼
Südd. Eisenb.-Ges.	128.—	128.—	Ital. Meridionalb.	103.—	103.—
Hamburger Packet	121¼	123.25	Ital. Mittelmeerb.	—.—	—.—
Norddeutsch. Lloyd	102¾	104½	Baltimore u. Ohio	82½	82½
Oest.-Ung. Staatsb.	139⅜	140¼	Prince Henry	—.—	—.—

Bergwerksaktien.

	21.	20.		21.	20.
Aum.-Friede (Br.)	144.25	145.—	Harpener Bergbau	169¾	170¼
Bochumer Bergb.	210⅛	213⅞	Hessen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	102.—	102.60	Kaliw. Aschersleb.	—.—	—.—
Concord. Bergb.-G.	—.—	353.—	Kaliw. Westeregeln	181.50	185.70
Deutsch. Luxembg.	119½	120⅝	Oberschl. Eisenind.	75.50	79.75
Eschweiler Bergw.	223.70	224.90	Pfälz. Bergb.	223.—	225½
Friedrichsh. Bergb.	145.—	148.—	Ver. Kön.- u. Laurah.	—.—	140¾
Gelsenkirchener	174⅛	175⅛	Gewerksch. Roßl.	—.—	—.—

Frankfurt, 21. Juli

Schlusskurse. (Fortsetzung.)

Aktien industrieller Unternehmungen

	21.	20.		21.	20.
Aluminium Neuh.	240.—	255.—	Siemens & Halske	193.50	207½
Aschbg. Buntpapfb.	193.50	196.—	Voigt & Haeffner	190.—	193.60
" Maschpapf.	107.—	107.30	Gummi Peter	78.—	78.—
N. Bad. A.-G. Berlin	74.—	71.—	Heddernh. Kupferw.	104.40	103.—
Südd. Immob.-Ges.	52.50	54.50	Illkirch Mühlenw. Strassburg	118.—	118.—
Brün & Bilfinger	121.—	121.—	Kunstseidefbr. Frkf.	—.—	—.—
Weyss & Freytag	119.50	121.—	Lederw. St. Ingbert	55.30	55.31
Eichbaum Mannh.	115.—	115.—	Spicharz Lederw.	84.30	83.50
Frkf. (Henninger)	122.—	122.—	Ludwigsh. Walzm.	156.—	155.—
do. Pr.-Aktien	127.—	127.—	Adlerfahr. Kleyer	293.50	245.—
Herkules (Cassel)	151.—	153.—	Armatur Hilpert	89.80	89.90
Mannheim. Akt.-Br.	140.50	140.—	Badenia (Weinh.)	122.30	122.30
Parkakt. Zweibr.	81.—	81.—	Dürrkopp Bielefeld	272.—	275.50
Tucher Frein v.	233.—	233.—	Daimler Motoren	357.—	361.50
Weltz, Sonne, Spey	67.—	67.—	Fahrzeugw. Eisen.	93.—	92.—
Blei- u. Silb. Braub.	75.—	75.—	Gritzner (Durlach)	295.—	295.—
Bad. Anilinfabrik	554.75	555.—	Haid & Neu Karlsr.	312.50	312.50
Cementw. Heidelb.	140.50	142.—	Karlsr. Maschfbr.	177.50	177.50
Cementf. Karlstadt	122.—	124.—	Mannesmannrw.	134.50	135.—
Chem. Werke Albert	355.—	350.—	Mannh.-Armf. Klein	130.50	131.—
Ch. Ind. Goldenbg.	183.—	188.80	Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	—.—	151.00
Chem. Fabr. Griesh.	235.—	235.50	Schnellpr. Frankth.	281.—	281.—
D. Gold- u. Silb. S.-A.	515.50	550.—	Schraubapf. Kram.	154.—	154.—
Farbwerke Höchst	480.75	453.—	Ver. D. Oelfabriken	167.—	168.—
V. chem. Fbr. Mannh.	301.—	—.—	Pf. Pulvf. St. Ingbert	130.70	133.50
Holzverk.-Industr.	254.80	251.25	Schlinck & Co. Hamb	138.—	134.—
Rütgerswerke	188.50	188.25	Ver. Fränk. Schuhf.	113.—	113.20
Ultramarinfbr., V.	219.50	219.50	Schuhf. Herz, Frkf.	123.—	123.—
Wegelin Russfabr.	215.50	215.50	Zellindustr. (Wolff)	119.50	119.50
Südd. Drahtind. Mh.	115.50	115.50	Ettlingen	103.70	103.70
Akkum.-Fbr. Berl.	270.25	271.50	Kammg. (Kaiserslaut.)	170.—	170.—
Elektr.-Ges. Allg.	232.—	234½	Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	134.—	135.—
Bergmann-Werke	103.—	—.—	Zellstoffb. Waldhof	163.50	165.75
Brown, Boveri & Co.	147.50	146.50	Bad. Zuckerfabrik	212.10	212.10
Deutsch-Uebs. (El.)	150½	150¼	Frankenth. Zuckfb.	423.—	420.00
Lahmeyer	—.—	122.—			
El.-Ges. Schuckert	133.—	135½			
Rhein. Schuck.-G.	136.50	138.—			

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	21.	20.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	95.—	95.—
4 do. S. 16	95.—	95.—
4 do. S. 16 u. 17	95.20	95.20
4 do. S. 20	96.20	96.20
4 do. S. 21	96.70	96.70
3½ do. S. 12, 13 und 15	86.40	86.40
3½ do S. 19	86.40	86.40
3½ do. Komman.-Obl. S. 1	86.40	86.40
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15 18, 21-27, 31, 32-42	94.—	94.—
4 do. S. 43	94.50	94.50
4 do. S. 46	—.—	—.—
4 do. S. 47	94.80	94.80
4 do. S. 48	94.80	94.80
4 do. S. 49	95.—	95.—
4 do. S. 50	95.—	95.—
4 do. S. 51	95.50	95.50
3½ do. S. 44	86.60	86.60
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	86.50	86.50
3½ do. S. 45 (tilgb.)	86.50	86.50
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	87.50	87.50
4 do. do.	97.50	97.50
4 do. 1917	97.50	97.50
4 do. 1920	97.50	97.50
4 do. 1922	97.50	97.50
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	94.—	94.30
4 do. 1899, 1901 und 1903	93.90	93.70
4 do. v. 1905	93.80	93.80
4 do. v. 1907	94.70	94.70
4 do. v. 1909	94.10	94.10
4 do. v. 1910	94.20	94.20
3½ Pr. Centr.-Kom. von 1901	86.60	86.60
4 Pr. Centr.-Kom. von 1909	95.50	95.50
3½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	—.—	—.—
4 do. abgest.	92.10	92.10
3½ do. abgest.	84.20	84.20
4 do. v. 1904	93.10	93.10
4 do. v. 1905	93.10	93.10
4 do. v. 1907	94.—	94.—
4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	93.40	94.40
4½ do. E. 25	93.40	94.40
4½ do. E. 27	95.50	95.50
4½ do. E. 28	95.50	95.50
4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	95.75	95.75
4½ do. E. 30 u. 31	96.—	96.—
4½ do. E. 32 u. 33	96.50	96.50
3½ do. E. 26	—.—	—.—
3½ do. E. 20	86.—	86.—
3½ do. Kleinb. 1904	—.—	—.—
4½ Rh. Hyp.-Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	94.50	94.50
4½ do. kdb. ab 1912	94.50	94.50
4½ do. unk. b. 1917	94.20	94.20
4½ do. " 1919	94.20	94.20
4½ do. " 1921	94.20	94.20
4½ do. " 1923	96.—	96.—
4½ " 1924	96.50	96.50
3½ do.	84.40	84.40
3½ do. 1914	84.20	84.20
3½ do. Kommunal	85.—	85.—
4½ do. " 1923	95.20	95.20
4½ " 1924	96.50	96.50
2⅗ Itl. stfl. gar. E. B.	—.—	—.—
Oberrh. Eisenb.-G.	93.—	93.—
Bayer. Staatsanl.	—.—	99.—

Nachbörse. Kreditaktien 182½, Diskonto-Commandit 179.—, Staatsbahn 139⅜, Lombarden 15⅝, Tend. schwach.

Privatdiskont 2 11/16 %

Berlin, 21. Juli.

Reichsbankdiskont 4%.

Anfangskurse.

	21.	20.		21.	20.
Disconto-Comm.	179.—	180.25	Phönix	225¼	225.12
Deutsche Bank	229.—	229.25	Gelsenkirchner	174⅝	175.25
Berl. Handelsges.	145.—	147.25	Harpener	170.12	170.25
Dresdner Bank	143.50	—.—	Hambg. Paketf.	122.12	122.25
Lombarden	15.37	15.75	Nordd. Lloyd	102⅝	102.70
Baltimore	83.—	84.—	Allg. Elektr.-Ges.	231⅛	231.12
3% Reichsanleihe	75.70	75.75	Schuckert Elektr.	133.37	133.25
Bochumer	253⅛	212.87	Tend.: schwach.		
Deutsch-Luxbg.	120.37	120.50			

Berlin, 21. Juli.

Schlusskurse.

	21.	20.		21.	20.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.—	—.—	Aluminium	247.20	254.30
Wechsel London	20.50	20.480	Anilin	556.—	557.—
Wechsel Paris	81.45	81.425	Anilin Treptow	345.50	348.10
Wechs. a. Wien kurz	81.65	84.675	Aumbg. Bergwksg.	302.50	309.50
4% Reichsanleihe	99.90	99.75	Bergmann Elektr.	104.—	107.50
3½% Reichsanl.	86.50	86.70	Brown, Boveri & Co.	147.—	149.—
3% Reichsanleihe	75.75	75.80	Bruchsal. Maschfb.	—.—	330.—
4% Neue Schatzanw	99.90	99.90	Chem. Albert	363.—	365.70
4% Pr. Consols	99.50	99.50	Daimler	362.—	362.—
3½% "	86.50	86.70	Dynamit-Trust	159½	160½
3% "	75.00	75.83	Deutsch-Uebersee	159.20	160.20
4% Bad. v. 1901	—.—	97.80	D. Gasglühl. Auer	535.—	545.—
4% " " 1908/09	97.80	97.80	D. Waffen u. Mun.	314.—	317.—
3½ " convert.	87.90	—.—	D. Steinzeugwerke	205.—	210.—
3% " v. 1902/07	—.—	—.—	Elberfeld. Farben	558.—	563.—
3½% Bayern	84.60	84.60	Emlinger Filter	263.—	270.50
3½% Hessen	84.70	84.90	Essen. Kreditanst.	155.20	156.40
3% Hessen	73.60	73.60	Facon Mannstädt	115.50	116.—
3% Sachsen	76.75	76.50	Faber Bleistiftfbr.	270.20	270.20
4½% Argent. v. 1887	—.—	—.—	Felten & Guilleaume	140.20	140.25
5 Chinesen v. 1896	99.70	99.90	Gritzner Maschin.	295.70	296.70
4½ Japaner	91.25	91.70	Gr. Berl. Strassenb.	140.50	141.—
Mannh. Stadtanl.	93.25	—.—	Höchster Farbwk.	452.—	457.50
4 Oest. Goldrente	83.90	84.40	Hohenlohewerke	100.00	101.50
3 Portug. unif. S. 3	65.25	65.25	Kaliw. Aschersleb.	131.—	133.90
5 Rumänen v. 1903	99.80	99.80	Kölner Bergwerk	309.50	315.70
4½ Russ. Anl. 1902	88.10	89.—	Cellulose Koeth.	91.—	92.—
4 Türken unif.	82.—	82.40	Lahmeyer	122.—	122.10
Türk. 400 Frs.-Lose	157.50	156.50	Licht und Kraft	121.80	121.—
4½ Ung. Goldrente	79.—	80.—	Lindes Eismaschin.	117.90	—.—
4½ " Kronenr.	76.90	77.00	Lothringer Cement	119.50	120.—
*Oest. Kreditaktien	182.—	184¼	Ludw. Loewe & Co.	297.70	299.—
*Berl. Handels-Ges.	145.—	146¼	Mannesmannröhr.	192.—	194.20
*Darmstädter Bank	113½	113¼	Oberschl. Eisb.-Bd.	79.—	80.50
*Deutsche Bank	229¼	230.—	Orenstein & Koppel	138.50	138.50
*Disconto-Komm.	179.—	179¼	Rh. Schuckert Gb.	135.50	138.80
*Dresdner Bank	143⅞	143¾	Rhein. Stahlwerke	146.10	148.—
*Staatsbahn	139.—	140¼	Rombacher Hütte	144.20	145.70
*Lombarden	15⅛	15⅜	Rütgerswerken	187.—	188.—
*Baltimore u. Ohio	82¾	84¼	Schuckert	132.90	133.70
*Canada Pacific	184¾	185¼	Siemens & Halske	193.70	203.10
*Bochumer	211⅞	217⅞	Sinner-Brauerei	230.—	—.—
*Deutsch-Luxembg.	120⅛	120¾	Stettiner Vulkan	120.20	121.50
*Gelsenkirchener	174⅛	178¼	Tonwar. Wiesloch	123.70	120.70
*Harpener	169½	170½	Ver. Glanzst. Elberf.	570.—	572.10
*Laurahütte	136½	133.—	Ver. Köln-Rottweil	314.70	316.10
*Phönix	225¼	226¼	Wanderer Fahrrw.	332.—	334.20
*Allgem. Elektr.-G.	231⅛	230½	Westeregeln	181.—	183.50
Deutsch-Asiat. Bk.	112.—	112.50	Westf. Dr. Langendr.	89.—	88.20
Petersbg. Int. Hand.	164.10	168.60	Witten. Stahlröhr.	131.20	131.50
Reichsbank	139.—	139.—	Zellstoff Waldhof	163.—	164.70
Rhein. Kreditbank	125.—	125.10	Otavi	113.80	115.—
Russenbank	141.70	144.70	South West-Afrika	100.50	102.50
Schaaffh. Bankv.	104.—	104.70	Vogtl. Maschinfbk.	271.—	274.50
Südd. Disc.-G. A.-G.	110.—	110.—	Naphta Petrol.-Nob.	328.50	332.50
Hamburger Packet	121.40	122.—	Ver. Fränk. Schuhf.	110.50	109.75
Hansa	247.00	248.50	Glalel. Maschinenf.	270.—	279.—
Norddeutsch. Lloyd	107.10	—.—	Hmbg. Südam. Dpfsch.	147.70	149.20
Adlerwerk Kleyer	261.—	255.20	Masch. Breuer	—.—	—.—

*) Ultimo-Kurse.

Nachbörse.

	21.	20.		21.	20.
Kredit-Aktien	182.—	184¼	Hansa	243½	248.70
Diskonto-Komm.	179¼	179¼	A. E. G.	232⅛	234¼
Phönix	225¾	226¼	Tend.: schwach		

Privatdiskont 2¾ %

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 21. Juli.

Diskont der Bank von Frankreich 3½%.
(Anfangskurse.)

	21.	20.		21.	20.
3% Rente	81.32	81.60	Debeers	401.—	403.—
Spanier	87.70	87.77	Eastrand	45.—	46.—
Türk. Lose	—.—	—.—	Geduld	31.—	—.—
Banque Ottomane	570.—	571.—	Goldfields	55.—	55.—
Rio Tinto	1708	1707	Randmines	149.—	151.—
Chartered	21.—	21.—	Tendenz: unregelm.		

Wien, 21. Juli.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.
Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

	21.	20.		21.	20.
Kreditaktien	578.—	584.70	Oest. Papierrente	83.65	83.75
Länderbank	484.—	487.—	" Silberrente	83.75	83.85
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	95.25	95.40
Staatsbahnen	643.50	643.60	" Kronenrt.	78.30	78.70
Lombarden	72.—	75.—	Alpine Montan	713.—	721.50
Marknoten	117.85	117.95	Skoda	833.—	816.—
Wechsel Paris	95.05	95.05	Tendenz willig.		
Oest. Kronenrente	83.45	83.30			

(1 Uhr 30 Min. nachm.)

	21.	20.		21.	20.
Kreditaktien	575.—	581.—	Oest. Papierrente	83.60	83.40
Oesterreich-Ung.	1945	1945	" Silberrente	83.70	83.55
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Goldrente	100.—	100.—
Unionbank	549.—	553.—	Ungar. Goldrente	95.25	95.40
Ungar. Kredit	744.—	741.—	" Kronenrt.	78.—	78.60
Wien. Bankverein	493.—	499.—	Wch. Frankf. vista	117.92	117.91
Länderbank	453.—	454.—	" London "	2418	2417
Türkische Lose	201.—	238.—	" Paris "	96.07	96.05
Alpine	709.—	725.—	" Amsterd. "	199.50	193.50
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.20	19.20
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	118.02	117.96
Oester. Waffenfbr.	735.—	778.—	Ultimo-Noten	118.10	118.02
Staatsbahn	642.—	648.—	Skoda	892.—	707.—
Lombarden	72.20	72.70	Tendenz: matt.		
Buschtherad B.	735.—	740.—			

London, 21. Juli.

Diskont der Bank von England 3%.
Anfangskurse.

	21	20		21.	20
Tend.: träge.			Jagersfontein	4⅛	4⅛
2½ Consols	75⅛	75 5/16	Moddersfontein	13⅛	13⅛
3 Reichsanleihe	75.—	75.—	Premier	7⅛	7⅛
5% Argent. 1890	101⅛	101⅛	Randmines	5 7/16	5 7/16
4 Argen.	90½	90½	Tendenz: stetig.		
4 Japaner	82.—	82.—	Atchison comp.	98⅞	100 [illegible]
4½% do. do. II. S.	92.—	92.—	Canadian	183⅛	180⅜
5 Mexikaner	87.—	87.—	Baltimore	83⅞	85½
4½ Russen 09	88.—	88.—	Chicago Milwaukee	99⅞	100½
Ottomanbank	13⅛	13½	Denvers com.	4⅛	4⅛
Tend. träge.			Erie com	25⅛	26⅛
Amalgamated	70⅛	70⅛	Greatwestern	14.—	14.—
Anacondas	6¼	6¼	Grand Trunk ord.	14½	14⅞
Rio Tinto	67½	67½	Reading	82.—	82¼
Tanganyika	1⅞	1⅞	Louisville	140¼	140½
Utah Copper	11⅛	11⅛	Missouri Kansas	11⅛	10¾
Central Mining	8⅜	8⅜	Ontario	20⅞	20⅞
Chartered	[illegible]	[illegible]	Pennsylvania	56⅛	56⅛
De Beers	16⅛	16⅛	Rock Island	1.—	1.—
Eastrand	1⅝	1⅝	Southern Pacific	97⅛	98⅛
Geduld	1⅛	1⅛	Southern Railway	21⅛	21⅛
Goerz	[illegible]	[illegible]	Union com.	160⅛	160⅛
Goldfields	2⅛	2⅛	Steels com.	61⅛	61⅛

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Mannheim, 21. Juli.

Weizen	Hardwinter II, Golf	Juli	M. 149½
	"	Aug.	M. 149.—
	Hardwinter II, Chicago,	Juli	M. 150.—
	"	Aug.	M. 149½
	Hardwinter I, Golf	Juli-Aug.	M. 151½
	Northern Manitoba I,	Sept.-Okt.	M. 160½
	" " II,	Sept.-Okt.	M. 158½
	" " III,	Sept.-Okt.	M. 156.—
	Australier	schwimmend	M. 163½
	Bahia Blanca, 77 kg.	schwimmend	M. 155.—
	Ulca, 9 Pud 30/35	prompt	M. 153.—
	" 10 "	prompt	M. 156.—
	Azima, 10 Pud	prompt	M. —.—
	Rumänischer 78 kg.	schwimmend	M. —.—
Futtergerste, 60/61 kg.		schwimmend	M. 123.—
	60/61 kg.	Juli-Aug.	M. 119.—
Roggen	russischer 9 Pud 10/15	prompt	M. 119.—
Hafer	50/51 kg.	Juli-Aug.	M. 125.—
	Laplata, 46 kg.	Juli-Aug.	M. —.—
Mais	Laplata,	schwimmend	M. 114.—
		Juli	M. 110.—
		Juli-Aug.	M. 109½
		Aug.-Sept.	M. 109½
		Sept.-Okt.	M. 110.—

alles für 1000 kg. netto Kasse, cif Rotterdam
Tendenz: angenehm.

Berlin, 21. Juli.

Anfangskurse.

	21.	20.		21.	20.
Weizen Juli	203.50	204.—	Mais Juli	—.—	—.—
Septbr	199.—	195.75	Sept.	—.—	—.—
Oktbr.	197.—	196.75		—.—	—.—
Dezbr.	197.50	197.—	Rüböl Juli	—.—	—.—
Roggen Juli	160.25	163.25	Oktbr	—.—	—.—
Septbr	163.75	162.50	Dezbr.	—.—	—.—
Okt.	165.—	163.75		—.—	—.—
Dezbr.	165.25	164.—	Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Juli	168.50	169.50	Weizenmehl	27.25	27.25
Sept.	165.—	—.—	Roggenmehl	23.10	23.10
	—.—	—.—			

Amsterdam, 21. Juli

Schlusskurse.

	21.	20.		21.	20
Rüböl loco	—.—	38.—	Leinöl loco	—.—	28½
Aug.	34⅝	34⅞	Aug.	27⅝	27⅝
Sept./Dez.	34⅝	34⅞	Sept.-Dez.	28⅛	28¼
Rüböl Tendenz ruhig			Jan-April	28⅜	28⅜
Kaffee loco ruhig	41½	41½	Tendenz ruhig.		

Budapest, 21. Juli.

	21. per 50 kg.	20. per 50 kg.		21. per 50 kg.	20. per 50 kg.
Weiz. Okt.	13.21 fest.	13.21 fest	Hafer Apr.	—.— stet.	—.— ruh.
" April	13.33	13.33	" Okt.	7.67	7.60
" Mai	—.—	—.—	Mais Juli	7.14 stet.	—.— matt
Rogg. Apr.	—.— fest.	—.— ruh.	" Aug.	7.19	7.16
" Okt.	8.57	8.57	Kohlraps	15.70 stet.	15.80 ruh.

Wetter: Heiss.

Liverpool, 21. Juli.

Anfangskurse.

Weiz. Rt. Wint. st.	21.	20.	Diff.	Mais La Plat. fst.	21.	20	Diff.
per Okt	6/9¼	6/9⅜	[illegible]	per Sept.	5/4	5/3¾	[illegible]
per Dez	6/11	6/10⅝	[illegible]	per Okt	5/2	5/1⅞	[illegible]

Paris, 21. Juli.

(Anfangskurse.)

	21.	20.		21.	20.
Hafer Juli	21.65	—.—	Rüböl Juli	72.75	73.—
Aug.	20.10	—.—	Rüböl Aug.	73.25	73.25
Sept.-Dez.	19.65	—.—	Sept.-Dez.	74.25	74.50
Nov.-Feb.	19.55	—.—	Jan.-April	74.75	74.75
Roggen Juli	19.—	19.—	Spiritus Juli	40¼	40½
Aug.	19.—	19.—	Aug.	40¾	40¾
Sept.-Dez.	18.75	18.75	Sept.-Dez.	41.—	41.—
Nov.-Feb.	19.—	19.—	Jan.-April	41½	41½
Weizen Juli	26.80	27.40	Leinöl Juli	61¼	61¼
Aug.	26.4	26.55	Aug.	61½	61¾
Sept.-Dez.	26.45	26.45	Sept.-Dez.	63½	63¾
Nov.-Feb.	26.55	26.55	Jan.-April	64½	64¾
Mehl Juli	34.35	34.35	Rohzucker 88° loco	29¼	29¼
Aug.	34.65	34.55	Zucker Juli	32¼	32¼
Sept.-Dez.	31.65	34.60	Aug.	32½	32½
Nov.-Feb.	34.90	34.50	Okt.-Jan.	31⅝	31⅝
Talg	—.—	74.—	Jan.-April	31⅞	31⅞

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 21. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 0.00——0.00 —, Nachprodukte 75% o. S. 0.00—0.00, ruhig. — Brodraffinade I. ohne Fass 19.50——00.00—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—00, gemahlene Raffinade mit Sack 19.25——00.00—, gemahlene Melis mit Sack 18.75——00.00 —. ruhig.

Magdeburg, 21. Juli. (Telegr.) Rohzucker 1. Produkt, transito frei an Bord Hamburg per Juli 9.22½ G., 9.27½ B., per Aug. 9.32½ G., 9.35 — B., per Sept. 9.40 — G., 9.42½ B., per Okt.-Dez. 9.45— G., 9.47½ B., per Jan.-März 9.60— G., 9.62½ B., per Mai 9.77½ G., 9.80— B. Tendenz stetig. Heiss.

Hamburg, 21. Juli (Telegr.) Zucker per Juli 9.25—, per Aug. 9.35—, Sept. 9.45—, Okt.-Dez. 9.43—, Jan.-März 9.65—, Mai 9.77½, stetig.

Kaffee.

Hamburg, 21. Juli. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Sept. 48½, Dez. 49½, März 49¾, Mai 50¼, ruhig.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 21. Juli. (Telegr.) Baumwolle 67½, ruhig.

Metalle.

London, 21. Juli, 1 Uhr. Anfang. Kupfer träge 60 11/16, 3 Mon. 61⅛ — Zinn matt p. Kasse 144.—, 3 Monate 145½ — Blei spanisch ruhig 19.—, englisch 19¼ — Zink ruhig 21½, special 22½.

Glasgow, 21. Juli. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 51 sh. 3½ d. Geld, 1 Monat 51 sh. 09½ d. Geld, 3 Monate 51 sh. 08— d. Geld, träge.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 58, 1637, 5435

20. Juli 1914 Provisionsfrei

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. —	M. 420
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 270	M. 250
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	34	—
" " Vorzugs-Aktien	63	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	[illegible]
Deutsche Oelfabrik, Leipzig	—	[illegible]
Deutsche Erdöl junge Aktien	133	[illegible]
Deutsche Industriegas A.-G. Mannheim	84	—
Deutsche Südseephosphat A.-G.	—	180
Europa, Rückvers., Berlin	M. 440	M. 410
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	260	250
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	285	280
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	77	74
Filak, Eisen- u. Broncegiesserei, Mannheim	35	—
Hamburgische Südsee-Aktien-Gesellschaft	184	180
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. 600	M. 575
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	88
Hornsheim u. Co.	—	158
Kinematografie u. Filmverleih., Vorz.-Akt.	60	—
Kinematografie u. Filmverleih zusgel. St.-Akt.	40	—
Köhnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankental	152	149
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	9/6 sh	— sh
Beschinenfabrik Wery	114	110
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	—	121
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag“	K. 2040	K. —
„Ostgalizia“-Petroleumges.	—	232
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4⅛	L. 4⅛
" " junge	L. 2⅛	L. 2⅛
Pomona D. K. G.	670	650
Preussische Rückversicherung	K. 320	M. —
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	126
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	130	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Gossßach	M. 260	M. 240
Schloßhotel Heidelberg Stamm-Aktien	16	—
Schlosshotel Heidelberg Vorzugs-Aktien	—	56
Sloman Salpeter, Hamburg	371	368
Stahlwerk Becker	132	130
Stahlwerk Mannheim	107	104
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	100	97
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. —	M. 130
Unionbrauerei Karlsruhe	56	52
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	132	—
Ver. Schwarzfabenwerke Niederwalluf	—	100
Waggonfabrik Rastatt	74	69
Westdeutsche Eisenwerke Kray	130	126
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	69	—

Viehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.)

Mannheim, den 20. Juli

per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht

Ochsen ..... 240 Stück	1. Qualität	48—50	90—92	Mk.
	2. "	46—48	86—88	"
	3. "	44—46	82—86	"
	4. "	42—43	78—80	"
Bullen (Farren) 140 Stück	1. "	41—44	74—78	"
	2. "	40—43	72—76	"
	3. "	39—40	70—72	"
Färsen (Kühe) 813 Stück und Rinder, Hierunter befinden sich — St. Ochsen u. Farren aus Frankreich	1. "	46—47	88—90	"
	2. "	38—41	74—78	"
	3. "	32—34	66—70	"
	4. "	28—30	60—62	"
	5. "	23—26	46—54	"
Kälber ... 334 Stück	1.	—	—	Mk.
	2. "	54—57	90—95	"
	3. "	51—54	85—90	"
	4. "	48—51	80—85	"
	5.	45—48	75—80	"
Schafe a) Stallmastsch. — Stück	1.	—	—	
	2. "	42—44	84—88	"
	3. "	30—32	60—64	"
b) Weidemastsch. 38 Stück	1.	00—00	00—00	
	2.	00—00	00—00	"
Schweine ... 2032 Stück	1.	—	—	
	2. "	45—46	57—58	"
	3. "	45—46	56—59	"
	4. "	46—47	58—60	
	5.	46—47	59—60	
	6.	39—41	50—52	

Es wurde bezahlt für das Stück:

Luxuspferde 000 Stück	0000—0000	Ferkel — Stück	0—00
Arbeitspfd. 80 "	300—1300	Ziegen 12 "	10—22
Pferde 73 St. z. Schl.	70—250	Zicklein — "	0—0
Milchkühe — Stück	000—00	Lämmer — "	00—00

Zusammen 3668 Stück

Handel mit Großvieh und Schweinen ruhig, mit Kälbern mittelmäßig, mit Arbeits- und Schlachtpferden mittelmäßig.
Am nächsten Donnerstag Milchviehmarkt.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.
Angekommen am 18. Juli.
„Vereinigung 2“, Schmitt v. Rott., 500 Dz. Saat.
„Rhenus 11“, Grood v. Antw., 1300 Dz. Stückgut.
„Mannheim 30“, Hofmann v. Amst., 8500 Dz. Stückgut u. Kohlen.
„Anna Maria“, Thomas v. Rotterd., 3610 Dz. Getr.
„Köln 50“, Christ v. Antw., 3480 Dz. Getr. u. Stückg.

Hafenbezirk Nr. 4.
Angekommen am 17. Juli.
„Karolina Sophie“, Witter, v. Rottd., 13 000 Dz. Get.
„Frankonia“, Mittjes, v. Rottd., 3350 Dz. Stückgut.
„Dolchwind“, Jongers, v. Amsterd., 9060 Dz. Stückg.

Hafenbezirk Nr. 5.
Angekommen am 17. Juli.
„K. Wilhelm“, Römer, v. Ruhrort, 11 700 Dz. Kohlen.
„Harpen 67“, Hundt, v. Ruhrort, 14 400 Dz. Kohlen.
„M. St. Nr. 76“, Priester, v. Ruhrort, 10 225 Dz. K.
„Raab K. 10“, Rixken, v. Duisburg, 16 500 Dz. Kohl.
„Kunigunde“, Haub, v. Antw., 500 Dz. Weizen.

Hafenbezirk Nr. 6.
Angekommen am 18. Juli
„Friedensfürst“, Schmitt, v. Jagstfeld, 1456 Dz. Salz.
„Mentor“, Koch, v. Jagstfeld, 1150 Dz. Salz.
„Graf Neipperg“, Eiermann, v. Jagstfeld, 2396 Dz. S.
„Elise“, Zimmermann, v. Jagstfeld, 1809 Dz. Salz.
„Wilhelm“, Kuhnl, v. Jagstfeld, 1722 Dz. Salz.
„Käthchen“, Oettinger, v. Heilbronn, 1825 Dz. Salz.
„Gertrud“, Gehrig, v. Heilbr., 2407 Dz. Salz.
„Johanna“, Mühlig, v. Ruhrort, 3000 Dz. Kohlen.
„Gch. u. Frida“, Ritter, v. Duisburg, 9100 Dz. Kohlen.

MARCHIVUM

Kommunalpolitisches.

j. Karlsruhe, 18. Juli. Die Handwerkskammer Karlsruhe hat sich in der letzten Zeit mit der Errichtung eines Submissionsamtes im Handwerkskammerbezirk Karlsruhe beschäftigt. Das Verdingungsamt soll am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten und hat die Aufgabe, die Interessen des Handwerks auf dem Gebiete des öffentlichen und privaten Submissionswesens besonders wahrzunehmen, die Staats- und Gemeindebehörden bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen zu unterstützen und fortgesetzt auf die Verbesserung des Verdingungswesens hinzuwirken. Das Verdingungsamt soll sich sämtliche für das Handwerk des Dienstbezirkes in Betracht kommende Ausschreibungen verschaffen, die ausschreibenden Stellen bei Abfassung der Voranschläge beraten, Sachverständigengutachten einholen und etwaige Beschwerden prüfen. Die Leitung des Submissionsamtes liegt in Händen eines aus 5 Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden der Handwerkskammer und 4 Ersatzmännern bestehenden Verwaltungsrates.

KK. **Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Pforzheim.** Erstmals wurde in den städtischen Voranschlag für 1912 zur Gewährung von Stillbeihilfen an bedürftige Mütter (die Stillbeihilfen werden jedoch nicht als Armenunterstützung betrachtet) ab 1. Oktober jenes Jahres 1200 Mk. eingestellt und 1047 Mk. verausgabt. Im Voranschlag für 1913 wurde die Summe, als ein ganzes Jahr umfassend, auf 8000 Mk. erhöht. Die Inanspruchnahme dieser segensreichen Einrichtung war jedoch so stark, daß einschließlich der Kontrollkosten 18 208 verausgabt wurden. In fünf verschiedenen Stellen der Stadt wurden ärztliche Beratungsstellen für stillende Mütter eingerichtet, in denen sie über den großen Wert des Stillens der Kinder an der Mutterbrust aufgeklärt und zur Ermöglichung möglichst langen Stillens durch sachgemäße Ernährung der Mutter während der Stillzeit Naturalien, wie Milch und andere Stärkungsmittel, unentgeltlich verabreicht werden.

Kr. **Genehmigung für Grabdenkmäler.** Die städtischen Kollegien in Kaufbeuren beschlossen, daß für alle im Friedhof aufzustellenden Grabdenkmäler fernerhin die Genehmigung des Stadtmagistrats einzuholen ist. Bei Grabdenkmälern, die am Wege oder an der Friedhofsmauer stehen, ist eine Planskizze mit näheren Angaben über Material, Farbe, Schrift einzureichen. Die Kreisregierung riet, zu erwägen, ob die letzte Bestimmung nicht auf sämtliche Grabdenkmäler auszudehnen sei.

* **Eine neue deutsche Halbmillionenstadt.** Ein Entwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Essen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der Entwurf bestimmt, daß die Landgemeinden Borbeck, Altenessen, Bredeney und Haarzopf mit dem Stadtkreise Essen vereinigt werden sollen. Einige Teile von Borbeck und Bredeney werden mit den Städten Oberhausen und Werden vereinigt. Das Gesetz sollte am 1. Juli 1914 in Kraft treten, dieser Termin wird aber bis zum 1. Januar 1915 hinausgeschoben werden, weil der Landtag den Entwurf erst im Spätherbst verabschieden kann. Der Begründung des Entwurfes sei folgendes entnommen: Essen hat es verstanden, Industrie und Wohnstadt zu trennen, seine Industrieviertel liegen im Norden bei Borbeck und Altenessen, die Wohnviertel im Süden. Notwendig wird in naher Zukunft die Erschließung neuer Industriegelände an einem zu erbauenden Kanalhafen im Norden der Stadt. Diesen Plan kann Essen nur verwirklichen durch die Eingemeindung der nördlichen Vorortgemeinden, die Eingemeindung der südlichen Gemeinden ist nötig, um die steuerkräftige Bevölkerung nicht zu verlieren und um im Süden gesunde Wohnplätze zu schaffen. Die betr. Vorortgemeinden sind auf die Dauer nicht in der Lage, eine gesunde Ansiedlungspolitik zu treiben, es empfiehlt sich deshalb die Eingemeindung nach Essen im allerseitigen Interesse. Essen zählte am 15. Oktober 1913 361 612 Einwohner bei 3867 Hktr. Die vier einzugemeindenden Vororte zählten zusammen 130 568 Seelen und umfaßten einen Flächeninhalt von 6446 Hektar. Essen erhält durch die Eingemeindung, da Oberhausen und Werden kleine Teile erhalten, einen Zuwachs von etwa 125 000 Seelen und 6000 Hektar. Es nähert sich also der Halbmillionenstadt.

KK. **Abwehrmaßregeln gegen Arme.** Eine größere Reihe der deutschen Großstädte hat in der letzten Zeit Maßnahmen getroffen, um die Stadt vor zuziehenden Personen zu schützen, die sich und ihre nicht arbeitsfähigen Angehörigen den notdürftigen Unterhalt nicht zu verschaffen imstande sind und offenbar nach Ablauf der einjährigen Frist die Armenverwaltung ausnützen wollen oder müssen. Ein Ueberblick über diese Abwehrmaßnahmen ist interessant. In einer Anzahl von Städten geschieht eine Sichtung der Meldungen durch die Polizei (Meldeamt) und Benachrichtigung der Armenverwaltung von den zweifelhaften Fällen. Diese nimmt dann regelmäßig eine Nachprüfung vor, zum Teil durch besondere Ermittelungsbeamte (so z. B. in Wilmersdorf, Neukölln, Dresden und Stettin). In mehreren anderen Städten wieder (z.B. Lichtenberg) nimmt die Meldungen durch die Armenverwaltung selbst statt. In anderen Städten wieder (z. B. Lichtenberg nimmt die Polizei die Niederlassungsverhandlungen auf und übermittelt sie der Armenverwaltung. Nicht durch Sichtung der Meldungen, sondern hauptsächlich durch die Tätigkeit der Zentralauskunftsstelle für Wohltätigkeit erreichen die gewünschten Erfolge Karlsruhe und Mannheim. Diese Städte haben infolgedessen und weil der polizeiliche Ermittlungsweg zu teuer ist, auf eine Mitwirkung der Polizei verzichtet. In mehreren Städten haben sich die Verwaltungen mit den Privatwohltätigkeitsvereinen in Verbindung gesetzt. Endlich haben auch einige Städte mitgeteilt, daß sie von einer Meldesichtung Abstand genommen hätten, da sich Schwierigkeiten in der Bearbeitung ergaben.

Kr. **Kommunale Eisbahnen.** Die Spree- und Havelseen bei Berlin wurden bisher von den Gemeinden an Privatpersonen verpachtet. Für den kommenden Winter ist jedoch die Freigabe der Seen zu erwarten. Die Gemeindevertretung Wannsee beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung bereits mit einer amtlichen Anregung, nach der der Wannsee nicht mehr zu Eislaufzwecken an Privatpersonen verpachtet, sondern dem Publikum zur freien Benutzung überlassen werden soll. Die Anregung erstreckt sich auch auf die Freigabe der übrigen Spree- und Havelseen. Die Gemeinden sollen für Schaffung von Sitzgelegenheiten usw. sorgen. Die Gemeinde Wannsee wird der Anregung bereits Folge leisten. Die neue Regelung dürfte vom sportlichen und hygienischen Standpunkte auch in anderen Städten nachahmenswert sein.

Kr. **Städtische Ehrengeschenke.** Der Münchener Oberbürgermeister Dr. v. Borscht hat vor einiger Zeit angeregt, die bayerischen Städte sollten dem König Ludwig aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres ein Ehrengeschenk, einen Tafelaufsatz überreichen, dessen Kosten auf 120 000 ℳ veranschlagt sind. Dieser Plan ist in mehreren Gemeindeverwaltungen auf Widerstand gestoßen. Die eine oder andere kleine Stadt will mit Rücksicht auf ihre Steuerzahler sich von der Beteiligung ausschließen. In München selbst wurde im Gemeindekollegium geltend gemacht, der König habe sich dahin ausgesprochen, daß er Mittel zu einer gemeinnützigen Stiftung einem persönlichen Geschenke vorziehen werde. In Fürth hat das Gemeindekollegium einen Antrag angenommen, der an den Bayerischen Städtetag das Ersuchen richtet, keine Aufforderungen mehr an die Städte zu Beitragsleistungen für Ehrengeschenke künftig zu richten. All diese Beschlüsse sind als Folgen unserer steuerlich überlasteten Zeit anzusehen.

Kr. **Die neue Stadtbibliothek.** Berlin bekommt eine neue Stadtbibliothek. Die Räumlichkeiten der alten Bibliothek sind völlig unzulänglich und einer Stadt wie Berlin unwürdig. Die Bibliothek umfaßt zur Zeit 181 000 Bände. Sie steht damit unter den deutschen Stadtbibliotheken an sechster Stelle und wird von den seit Jahrhunderten bestehenden Stadtbibliotheken von Hamburg, Frankfurt am Main, Köln, Breslau und Mainz übertroffen. Die Baukosten ohne Grund und Boden belaufen sich auf 1 545 000 ℳ. Auf alle Wünsche ist Rücksicht genommen, selbst ein besonderer Lesesaal für Blinde mit einem besonderen Eingang ist vorgesehen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Frankenthal, 20. Juli. Die Ermittelungen haben ergeben, daß Bezirksamtsassessor Paul Merckle, Sohn des Justizrats Merckle von hier, freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Bevor er den tödlichen Sturz von dem Rheingrafenstein, einem hohen, steilen Felsen, tat, hatte er Mantel, Hut und Stock abgelegt. Ein hinterlassener Brief läßt darauf schließen, daß das Motiv in unglücklicher Liebe zu suchen ist.

p. Grünstadt, 20. Juli. Durch das Automobil des Mechanikers Spuhl von hier tödlich verletzt wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag der auf dem Heimwege von hier nach Kirchheim a. Eck befindliche 45 Jahre alte Vorarbeiter Jos. Knipps von dort, der in der Möbelfabrik Pfortmühle in Albsheim beschäftigt war. Das Auto kam gegen halb 3 Uhr nachts vom Turnfest in Altleiningen zurück. Es war von vier Herren besetzt. Knipps soll nach der Behauptung der Automobilisten wie betrunken auf der Straße herumgetorkelt und dann hingestürzt sein. Sie brachten den schwer Verletzten nach dem Distriktskrankenhause in Grünstadt, wo er am Sonntag vormittag gestorben ist. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Nach den angestellten Ermittelungen trifft den Lenker des Autos keine Schuld.

* Haßloch, 20. Juli. Zu dem bereits gemeldeten Doppelselbstmord ist der Grund vermutlich darin zu suchen, daß das Liebesverhältnis der beiden von den Eltern des Mädchens nicht geduldet wurde, weshalb das Mächen vor acht Tagen zu Hügly ging und sich seitdem in dessen Wohnung aufhielt. Infolgedessen begab sich die Mutter des Mädchens zum Vormundschaftsgericht Neustadt und ersuchte dieses, dagegen einzuschreiten. Daraufhin schrieb das Mädchen seiner Mutter, daß es sich töten wolle. Das Vorkommnis ist umso bedauerlicher, als der Vater der Hammann seit etwa vier Wochen im Krankenhaus Ludwigshafen schwer krank darniederliegt.

Vermischtes

Empfehle mich im Aufpolieren von Möbel und Klaviere bei billiger Bedienung. (Postkarte bitte.)
Carl Schmitt
Dalbergstraße 7.
5592

Wo würde kl. Junge für 3 Wochen gute Pflege finden? Offert. u. Nr. 5598 a. d. Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Für Fräulein 1 leer. Zim. in gutem Hause **gesucht.** Offerte unter Nr. 5590 an die Expedition ds. Bl.

Gesucht zum 1. Sept. od. Oktober schöne 3 Zim.-**Wohnung** in guter Lage. Angebote unt. Nr. 5484 an die Exped. ds. Bl.

Werkstätte

Schöne Fabrik
oder Lagerräume, auch zu Werkstätten geeignet, in der Neckarstadt billig zu vermieten. Offert. unt. Nr. 45741 an d. Exp.

Zu vermieten

Dammstr. 9, 1. Etage
5 Zimmer, Garderobe, Zubehör p. 1. Oktober eventl. auch früher zu vermieten. Näheres daselbst. 5591

Lenaustr. 49/51,
schöne, helle 2 Zim., Küche, Bad mit Zubehör per 1. Aug. zu vermieten.
Näh. **Scharf & Hauk,** Pianofabrik nebenan od. **C 4, 4,** Tel. 2468. 45740

107

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

7. Jahrgang. Mannheim, den 21. Juli 1914. Nr. 48.

Bekanntmachung.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift

vom 17. April 1914.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze
mit dem Kreuzstern

achte man darauf, dass die Würze aus Maggi's grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI's Würze feilgehalten werden. 37644

„MAGGI's gute, sparsame Küche"

Tätowierungen

Leberflecken u. Muttermale entfernt unter **Garantie**
F. H. Harzheim, Magnetopath
U 6, 4 U 6, 4
Teleph. 4412. Sprechzeit 9—11 u. 5—7 Uhr.
36989

Entfettungskuren
n. Dr. med. Nagelschmidt-Bergonie
vollständig schmerz- u. gefahrlos, sofortige Wirkung, angewandt in der Lichtheilanstalt
C 2, 1 **Königs** C 2, 1
Telephon 4329. 1095

Dresdner Bank
Filiale **MANNHEIM**
P 2, 12, Planken. 32030
Aktienkapital und Reserven **Mark 261000000**

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Am Freitag, 24. Juli, vormittags 9 Uhr versteigert die unterzeichnete Behörde das beim alten Main-Neckar-Bahnhof in **Friedrichsfeld** gelegene Bureaugebäude der Bahnmeisterei 76 öffentlich meistbietend auf Abbruch, wozu Interessenten eingeladen werden. 37792

Weinheim, 20. Juli 1914.
Großh. Bad. Eisenbahnbauabteilung.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, 22. Juli 1914 nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 95042
Zigarren, Zigaretten, Ladentheke, sow. Möbel.
Mannheim, 21. Juli 1914.
Bindert, Gerichtsvollzieh.

Das Volksbad Lindenhof ist vom 22. Juli 1914 ab wieder geöffnet.
Mannheim, 20. Juli 1914.
Städt. Maschinenamt:
Volkmar. 3616

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, 22. Juli 1914, nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel verschied. Art.
Mannheim, 21. Juli 1914.
Happle, Gerichtsvollzieher 95041

Reutuchabfallhandlg.
Wilh. Zimmermann
Q 4, 6 Tel. 5261.
93630

Geldverkehr

M. 20-25 000.- als II. Hyp. evtl. auch geteilt auf nur Ia. Objekte auszuleihen. Angebote u. Nr. 5557 an die Exped.

3 mal M. 25,000 auf II. Hypotheken für nur feinste Objekte per Ende 1914 auszuleihen. Anträge, ev. auch für Teilbeträge, alsbald erbeten. 33996
Egon Schwartz Immobil. u. Hypothek. T 6, 21. Teleph. 1734.

Teilhaber gesucht f. nachweisb. rentab. Geschäft. Off. u. Nr. 5587 a. d. Expedition ds. Bl.

Ankauf

Zahle hohe Preise für gebrauchte Möbel, Kleider u. Schuhe. 80172
Maierischyk, E 4, 6.

Verkauf

1 Klavier, Harmonium 150 Mk. Piano, Teilz. bill. **Demmer,** Lhafen, Luisenstraße 6. 2474

D. R. G. M. Umständehalber zu verkaufen, brillante reelle Gelegenheit zum Selbständig machen. Offert. u. Nr. 5586 a. d. Exp. d. Bl.

Eine komplette eichen **Schlafzim.-Einrichtg.** eine sehr schöne **Kücheneinrichtung,** 3 Diplomatschreibtische, 2 gebrauchte Bettstellen m. Rost und 3teiligen Matratzen und 2 Nachttische, 2 Wohnzimmertische und 2 gebrauchte Bettstellen mit Matratzen preiswert zu verkaufen. 95016
Albers, B 5, 4, part.

1 neu. l. Handwag. (ohne Fed.) z. vk. 13. Querstr. 43. 6376

Für Brautleute!
Elegante **Schlafzimmer-Einrichtung** sowie eine sehr schöne **Küchen-Einrichtung** preiswert zu verkaufen
Otto Albers B 5 No. 4.
04081

Stellen finden

Stadtreisende geg. hohe Provision **sofort gesucht.** 5588 **Telephon 4510.**

Zum 1. 9. evtl. früher, gesucht v. größ. hies. Firma unbedingt zuverl.
Fräulein f. Schreibmaschine u. Buchhaltung. Beding.: Beherrschung d. Kurzschrift sowie gute Kenntn. d. Buchführg. Off. u. Nr. 5585 an die Exp.

Ordentliches, fleißiges **Mädchen** gesucht. **P 7, 1.** 95044

Stellen suchen

Mädchen sucht Stelle zur Aushilfe. Off. **M. Grün,** Luisenring 50. 5584

Mietgesuche

Witwe f. einf. möbliert. Zimmer in anständ. Hause. Offert. unt. Nr. 5583 an die Expedit.

Gesucht per 1. August **2 hübsch möbl. Zimmer** ev. mit Pens. für 2 Herren. Off. u. Nr. 5582 an d. Exped.

Für alleinsteh. ält. jüd. Frl. wird **Pension** in einf. Familie mit Wohnung **gesucht.** Gefl. Offerten unter Nr. 95045 an die Expedition dss. Blattes.

Heirat

Heirats-Gesuch. Jg. bildh. Frl. f. d. Bekanntschaft eines ält. reich. Herrn zw. Heirat. Off. u. Nr. 5580 an die Exped.

Zu vermieten

L 2, 4 2 Tr., 2 Gelerzimmer mit großer Küche zu vermieten. 45778

M 2, 15b 2—3 Zimmer unmöbliert sofort zu vermieten. Zu erfragen **O 3, 1** Laden. 45785

Möbl. Zimmer

A 3, 10
Ein möbliertes Balkonzimmer mit Schreibtisch und Badgelegenheit zu vermieten. 45795

L 12, 12 am Bahnhof, 2 Trepp. links schön möbl. Wohn- und Schlafz. mit 2 Betten zu verm. 45736

Emil Heckelstr. 97 III. Ein gut möbl. Zimmer mit Balkon ist preiswert zu vermiet. 45737

Max Josefstraße 10, III. schön möbl. Zimmer mit Klavier zu verm. 6580

Werderstr. 10 2 Tr., gut möbl. Zim. zu verm. 5581